

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 8.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Februar 1911.

26. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Die Genossenschaft der Gast- und Schankgewerbe hat dem Baufonde des allg. öffentlichen Krankenhauses einen Beitrag von 200 K (zweihundert Kronen) gewidmet, was mit dem Ausdruck des besten Dankes an die Spender zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Auswanderung nach Brasilien.

Dem k. k. Handelsministerium sind folgende Nachrichten zugekommen:

In der Nähe der Stadt Sete Lagoas in dem brasilianischen Staate Minas-Geraes wurde eine neue Kolonie, „Dr. Wenzeslao-Braz“, gegründet.

Die Stadt Sete Lagoas selbst besitzt eine ungünstige Lage; sie ist von Sümpfen umgeben, die zur Regenzeit die Luft mit jenem feuchtwarmen Moderduft erfüllen, welcher bei Europäern leicht Malaria erzeugt. Ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Masern und Blattern kommen gleichfalls häufig vor. Das Trinkwasser ist schlecht.

Die Kolonie „Dr. Wenzeslao-Braz“ liegt etwa 3 Stunden von der Stadt Sete Lagoas entfernt. Ihr Boden wird als einer der schlechtesten im ganzen Staate Minas-Geraes bezeichnet. Die in der Kolonie erbauten Häuser sind sehr schlecht und teils unvollendet, teils schon wieder eingestürzt, sowie gänzlich unhygienisch. Das Trinkwasser besteht nur aus Siderwasser mit fauligem Beigeschmack und ist für Europäer ungenießbar. Der Absatz landwirtschaftlicher Produkte in der Stadt ist zur Regenzeit sehr erschwert, oft durch die elenden Wegeverhältnisse gänzlich unmöglich gemacht.

Der Staat Minas Geraes übernimmt keinerlei Garantien für die Einhaltung von Verpflichtungen, die etwa von irgend einer Seite bezüglich dieser Kolonie gemacht werden.

Die Kolonie „Dr. Wenzeslao-Braz“ muß daher als ein für österreichische Auswanderer gänzlich ungeeignetes Ansiedlungsgebiet bezeichnet werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Februar 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Die passive Resistenz in Triest.

Bevorstehende Beendigung.

Triest, 23. Februar.

Die Bewegung unter den Triester Staatsbeamten und Staatsangestellten ist heute offenkundig in das Stadium des Abflauens getreten. Am heutigen Tage war von der Resistenzbewegung kaum mehr viel zu bemerken, da einerseits die Beamtschaft zum großen Teil zu ihrer Pflicht zurückgekehrt ist und andererseits der Post- und Warenverkehr heute sehr gering war.

Von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der Resistenzbewegung war die gestern abends im Arbeiterheim abgehaltene Staatsbeamtenversammlung, in der die Eisenbahner beschlossen, die Resistenz der Staatsbeamten nicht weiter zu unterstützen.

Nach dem heutigen Stand der Dinge ist mit Sicherheit anzunehmen, daß morgen, längstens übermorgen, die Resistenz überwunden sein wird.

In den Kreisen der Resistierenden rechnet man darauf, daß von einer Maßregelung der Führer der Bewegung abgesehen werden wird.

Die Situation am Nachmittag.

Die durch die passive Resistenz geschaffene Lage hat sich heute im allgemeinen gebessert. Im Freigebiete hat die Verlegung der Geleise aufgehört. Die Zollmanipulation geht glatt vor sich, wobei über Anordnung der Aufsichtsorgane die Manipulation beschleunigt wird, wodurch Verspätungen vermieden werden. Im allgemeinen hat die passive Resistenz fast ganz aufgehört. Im Staatsbahnbetriebe ist die Nacht normal verlaufen. Es wurden drei Güterzüge mehr als gewöhnlich abgelassen. Die Warenabgabe in den Gütermagazinen der Staatsbahnen erfolgte ziemlich rasch infolge der steten Kontrolle höherer Funktionäre. Die Geleise sind daher ziemlich frei. Die Angestellten der Südbahn haben sich bisher der passiven Resistenz ganz enthalten. Im Post- und Telegraphenverkehr werden Verspätungen von höchstens 20 Minuten konstatiert. Die Staatsbahndirektion, die Zollbehörde und die Lagerhausverwaltung konstatieren durchwegs eine normale Tätigkeit.

Dienstbefehle der Amtsdirektoren.

Der Staatsbahndirektor hat heute einen Dienstbefehl

hinausgegeben, in welchem er an das Eisenbahnpersonal in dessen eigenem Interesse appelliert, den Dienst fortan wieder mit jenem Fleiße und jener Hingebung zu versehen, welche einen normalen Geschäftsgang ermöglicht.

Ähnliche Aufforderungen haben auch die Direktoren der Finanzlandesdirektion sowie der Post- und Telegraphendirektion an das ihnen unterstehende Personal gerichtet. In den Abendstunden wickelte sich der Verkehr bei den staatlichen Ämtern wieder nahezu in vollkommen normaler Weise ab. In kommerziellen Kreisen wird der lebhaften Befriedigung über das bevorstehende Ende der Resistenzbewegung Ausdruck gegeben, welche Handel und Verkehr vollkommen zu lähmen drohten.

Eine Beamtenversammlung.

Annahme der Vermittlungsversuche.

Triest, 23. Februar.

Heute abends wurde eine vom Reichsratsabgeordneten Spadaro einberufene Versammlung der Vertrauensmänner aller Kategorien und Branchen der Staatsbeamten und Staatsangestellten Triests abgehalten und beschlossen, die spontan angebotene Vermittlung des Municipalpräsidiums, der Handels- und Gewerbekammer und des Arbeitgebervereins anzunehmen. Mithin dürften morgen die Staatsbeamten und Staatsangestellten die normalmäßige Arbeit wieder aufnehmen.

Die Staatsbahnangestellten, welche sich morgen nachmittags zum hiesigen Staatsbahndirektor Hofrat Galambos begeben, um ihm ihre Wünsche vorzubringen, werden ihre Handlungsweise von dem ihnen seitens des Staatsbahndirektors gewordenen Bescheide abhängig machen.

Entsendung von Grazer Postbeamten nach Triest.

Graz, 23. Februar.

Von informierter Stelle wird dem „Grazer Volksblatt“ mitgeteilt, daß von der Grazer Post- und Telegraphendirektion fünfundschwanzig für den Postdienst vorgemerkten Aspiranten zur Dienstleistung einberufen wurden. Die dadurch freierwerdenden Beamten sollen nach Triest transferiert werden, um daselbst bis zur völligen Wiederaufnahme des normalen Dienstes tätig zu sein.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Gottner-Greife.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herbert von Ramin sah in diesem ihm so vertrauten Gesicht mit einer Behmut, die beinahe alle anderen Gefühle in ihm überlante. Er sah den wechselnden Ausdruck, der über die lieben Züge glitt und er empfand es beinahe körperlich, wie wirr und unruhig die Gedanken kreisten hinter dieser klaren Mädchenstirne. Gedanken, welche nicht ihm galten, die sie ihm sorgsam verbarg. Was sollte er tun, um da zur Klarheit zu gelangen? Wie sollte er es anfangen, um dieses Kind auf den rechten Weg zu führen, um sie zu Offenheit und Vertrauen zu bringen?

Lilian fand zu allererst ihre Ruhe und Fassung wieder. Sie trat aus dem Lichtkreis der Lampe, so daß ihr schönes Gesicht untertauchte in das Dämmerlicht und dann begann sie zu sprechen, ruhig und sachlich, als hätte sie jedes Wort schon längst überlegt. Sie berührte die Vergangenheit mit keinem Worte mehr. Nur einmal, als Edith sie unterbrach mit der Frage: „Und — und willst du nun wirklich hier bleiben? Bei uns? Bei — bei Papa?“ da ging es wieder wie ein Zucken über das Gesicht der Frau.

„Das — das weiß ich nicht,“ entgegnete sie unsicher, „das kann ich allein nicht bestimmen. Aber du, Edith, du wirst bald fortgehen, wirst eine glückliche junge Frau sein. Wi. Ueicht, daß dein Vater dann doch meine Nähe ertragen lernt. Wir haben uns ja dereinst so — so sehr geliebt. Und es gibt Stunden, die binden fest für die Ewigkeit. Ich wird er mich hier behalten — jetzt schon.“

Edith dachte: Nein, das wird er nicht! Er hat dich „seinen Dämon“ genannt. Er hat dein Bild zerrissen.

Freilich, er hatte dieses Bild dann wieder geküßt. Und wie geküßt!

Herbert v. Ramin drängte das junge Mädchen sanft in einen Sessel. Jetzt stand er ruhig der Frau gegenüber, welche ein wenig vor ihm zurückwich. Er war sich klar geworden, was

er tun wollte. Während der letzten langen Gesprächspause hatte er alle Willenskraft aufgeboden, um seine Gedanken ein wenig zu sammeln. Nun sagte er:

„Du, Edith und auch Sie, gnädige Frau, haben mich schon gefragt, wie ich eigentlich Herrn Hauptmann Willstadt auffand. Die Sache ist sehr einfach. Ich mußte, einer Weisung meines Chefs folgend, heute abends eine Razzia in einem berühmtesten Wirtshaus in Inzersdorf veranstalten. Ich nahm vier tüchtige Leute mit und begab mich nach dem bezeichneten Orte. Dies der Grund, weshalb ich nicht zur „Spinnerin am Kreuz“ kommen konnte, Edith. Sie sehen, gnädige Frau, ich spreche über unsere Liebe ganz offen und ich hoffe, Sie werden uns vielleicht doch wirklich helfen können. Denn da Sie Herrn Hauptmann Willstads erste Frau sind, dürften Sie immerhin noch einigen Einfluß auf ihn besitzen. Und überdies kennen Sie ja auch meinen Onkel, Wilhelm v. Ramin.“

Er hatte die letzten Worte laut und sehr deutlich ausgesprochen. Was würde diese Frau, deren Augen jetzt wieder so seltsam starr an ihm vorüberblickten, nun sagen?

Einen Moment schwieg sie noch, wie ungeschlüssig. Dann hob sie den schönen Kopf.

„Sie haben sich genau erkundigt,“ sagte sie tonlos. „Und — Sie haben Recht. Ich kenne auch Ihren Onkel. Ich kannte ihn dereinst recht gut.“

„Schön,“ entgegnete Herbert aufatmend.

Diese Frau machte ihm ja sein unangenehmes Amt sehr leicht. Nun wollte er alles weitere seinen Onkel selbst fragen, gleich morgen, beim Frühstück. Es widerstrebte ihm vollständig, hier, hinter dem Rücken des alten Mannes, dessen Privatangelegenheiten und Frau Lilians Lebensgewohnheiten, ihre Spiel-leidenschaft etc., zu erörtern. Es dünkte ihm offener, wenn er sich mit alledem zuerst an den Mann wandte, der Vaterstelle an ihm vertreten hatte. Und — wer weiß? Vielleicht hatte sich Frau Marianne Gloger doch getäuscht in ihrer Behauptung, Lilian Aldermore heiße eigentlich Lilian v. Ramin. Zwar — es wäre möglich — die erste Ehe war ja getrennt und sowohl Willstadt als auch sein Onkel waren Protestanten.

Laut frug er nun:

„Haben Sie, gnädige Frau, vielleicht in diesen letzten Tagen mit meinem Onkel gesprochen?“

Edith war, wie von einer unsichtbaren Macht gezogen, aufgestanden. Mit großen, angstvollen Augen sah sie zu Lilian hinüber. Sie verstand die große Frauenkunst der Beherrschung noch nicht besonders gut. Auch Ramin sah die Dual in ihrem Gesicht deutlich und wieder stuzte er. Da war ein Verdacht, den er mit Gewalt unterdrückte, der aber immer und immer wieder kam.

Aber Frau Lilian sah ihn fest und ruhig an. Mit diesem Blick zwang sie auch das Mädchen, welches schwerfällig wieder zurück sank in den Sessel.

„Ich habe Herrn v. Ramin seit einigen Tagen nicht mehr gesehen,“ sagte Lilian fest, „er versprach sogar, mich zu besuchen, aber er kam nicht.“

Edith fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Hatte sie recht gehört?

Herbert v. Ramin jedoch schien nichts besonderes an ihrer Rede zu finden. Der Verdacht, welcher manchmal in ihm aufzuckte, schlief wieder ein ihrer Sicherheit gegenüber.

Ruhig fuhr er fort:

„Also — ich war dienstlich in Inzersdorf. Meine Leute gingen über die Straße heim. Ich aber hatte einen der Burtsche, welche im Gasthaus gewesen, in einem speziellen Verdachte und wollte sehen, wohin er ging. Er schlug den Weg ein über die Wiesen und unbemerkt trennte ich mich von den anderen und folgte ihm in einiger Entfernung. Allerdings verlor ich ihn bei der herrschenden Dunkelheit bald aus den Augen und das Drausen des Sturmes verfracht den Gang seiner Schritte. Trotzdem verfolgte ich den Wiesenpfad. Vielleicht auch deshalb, weil er hier, an diesem Hause vorüberführt, das mein Liebste birgt. Plötzlich — ich war schon hier in der Nähe — vernahm ich ein Geräusch. Ich glaube, es waren Männerstimmen. Dazwischen klang deutlich das dumpfe Bellen eines Hundes. Und dann tönte durch Nacht und Sturm ein einziger Schrei. Edith — Kind — um Gotteswillen — du zitterst ja fürchtbar.“

Lilian stand schon neben dem Mädchen.

Die Ausweisung österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen.

Berlin, 21. Februar. Hinsichtlich der Tschechen sind neuerdings beim preußischen Ministerium des Innern Vorschriften erlassen worden, wonach die im Jahre 1910 aus dem Auslande neu zugezogenen Handwerksgehilfen längstens bis 1. Dezember 1911 in ihre Heimat zurückkehren müssen. Den übrigen Handwerksgehilfen kann der Aufenthalt im Inlande widerruflich gestattet werden, solange sie sich nicht lästig machen. Die im Jahre 1909 zugezogenen tschechischen Arbeiter haben bis spätestens 20. Dezember 1911 das Inland zu verlassen. Ihre Wiederanstellung ist nicht vor dem 1. Februar und nur in den für sie freigegebenen Betrieben und bei solchen Arbeitgebern gestattet, welche die erforderliche behördliche Erlaubnis für das betreffende Jahr erhalten haben. Die vor 1909 zugezogenen tschechischen Arbeiter dürfen weiter im Inlande bleiben. Diese neuen Bestimmungen sollen künftighin unnachlässig durchgeführt werden. Neu zuziehende tschechische Handwerker dürfen vorläufig nicht mehr angestellt werden.

Die Pest im fernen Osten.

Peking, 18. Februar. Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn und Belgien haben die Einladung Chinas, Delegierte zur internationalen Pestkonferenz zu entsenden, bereits angenommen.

Peking ist zur Zeit scheinbar pestfrei. An der Han-taubaahn bei Paotinsu sind einige Dörfer verseucht.

Petersburg, 17. Februar. Während in Charkow die Pestepidemie an Stärke wenigstens nicht zu-, in Fudschan sogar abnimmt, lausen aus Ruantsehsen traurige Nachrichten über ein Anwachsen der Krankheits- und Sterbefälle ein. In der Stadt sind bereits 2500 Leichen verbrannt worden, viele liegen noch auf den Straßen oder in den Häusern, andere werden von Hunden angegriffen. Da die chinesischen Behörden gänzlich versagen, wird mit den Kleidungsstücken der Verstorbenen geschachert; die Zöpfe werden von Agenten aufgelaufen, um als Haarschmuck in die europäischen Friseurläden zu wandern. In Wladiwostok wurden, wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, fünf Chinesenleichen gefunden; es liegt die Vermutung nahe, daß die Leute an der Pest gestorben sind. Die sanitären Zustände Wladiwostoks sind als überaus schlecht bekannt. Wacht dort die Pest aus, so droht dem russischen Amurgebiet große Gefahr.

Professor Skoritschenko hat über die Entstehung der Pest eine neue These aufgestellt. Er behauptet, daß die chinesische Regierung absichtlich aus Süchina, wo die Pest ununterbrochen haust, ein großes Chinesenkontingent nach der Mandschurei zusammengezogen und auf diese Art Pest verbreitet hätte, um die Europäer fortzutreiben. Auf den ersten Blick erscheint diese Behauptung paradox. Skoritschenko zitiert aber ein historisches Faktum aus dem Jahre 1346, wo die Tartaren Pestleichen ins Lager ihrer Feinde warfen und so die Pest verbreiteten.

Die japanische Regierung hat zum Studium der Pestepidemie den bekannten Bakteriologen Professor Kitasato in die Mandschurei entsandt. Eine Anzahl anderer Ärzte wurde mit der Erforschung der einzelnen Pestherde beauftragt.

Die Verantwortlichkeit des Chirurgen.

Eine interessante Gerichtsentscheidung, die vor kurzem in Paris gefällt wurde und die einen bekannten französischen Chirurgen wegen einer „bedauerlichen Vergeßlichkeit“ bei einer Operation zur Zahlung eines Schadenersatzes von 5000 Frank verurteilt, hat in der Pariser Ärztemwelt lebhaftes Aufsehen erregt und bildete auch den Gegenstand einer lebhaften Erörterung in der Sorbonne.

Professor Pierre Delbet äußerte sich in einem Vortrage über die Verantwortung des Chirurgen und unterzog dabei jene Gerichtsentscheidung einer Kritik, die erkennen läßt, wie lebhaft das Urteil die Chirurgenwelt beunruhigt. Der Chirurg hatte in dem erörterten Falle eine wuchernde Blase im Unterleib operativ zu entfernen. Es war unmöglich, das Gewächs ganz zu beseitigen, und der Arzt setzte Kompressen an die operierte Stelle. Durch ein Versehen wurden später zwei Kompressen vergessen, sie gingen in den Darm über und schieden auf gewöhnlichem Wege aus dem Körper aus. Die Sachverständigen sagten bei der Gerichtsverhandlung übereinstimmend aus, daß die Patientin ohne die Vornahme der gefährlichen Operation ihr Leben verloren hätte, und bezeichneten den Vorfall mit den überschnen beiden Kompressen der heute wieder gefundenen Patientin als eine „bedauerliche Vergeßlichkeit“. Die Dame war in einem Hospital und von dem Chirurgen gratis behandelt worden; das Endergebnis war, daß der Arzt, der der Kranken zweifellos das Leben gerettet hat, ihr einen Schadenersatz von 5000 Frank bezahlen mußte.

Der Gelehrte, der sich nun mit dieser Entscheidung beschäftigte, wies auf die Ungerechtigkeit hin, die Chirurgen, die unter ganz besonderen Verhältnissen arbeiten, unter einen Gesetzparagrafen zu stellen, der auf ganz andere Verhältnisse zugeschnitten ist. „Wenn ich in dem gleichen Urteil lese, daß erstens ein Chirurg einer Kranken durch eine gefährliche Operation das Leben gerettet hat, und daß zweitens dieser selbe Chirurg derselben Kranken 5000 Frank Schadenersatz bezahlen muß, siehe ich ratlos. Diese beiden Feststellungen scheinen einander so sehr zu widersprechen, daß ich sie nicht vereinigen kann, und nicht nur den Chirurgen wird es unerklärlich bleiben, wie man einem Menschen eine Geldschuldigkeit bezahlet, dem man den größten Dienst erweist, der auf dieser Welt geleistet werden kann. Setzen wir den Fall, daß ein Feuerwehrmann eine ohnmächtige Frau aus einem brennenden Hause rettet oder daß jemand eine Ertrinkende aus dem Fluten zieht und ihr dabei die Schulter verrenkt. Der Retter versöhnt damit, wenn freilich auch unwillkürlich, gegen einen Gesetzparagrafen, aber niemand würde es wagen, ihn daraufhin anzuklagen. Bisher lebten wir Chirurgen in dem Glauben, daß wir nur verurteilt werden könnten in Fällen, wo durch Versehen wirklich ein schwerer Schaden entstanden ist. Die Definition „schwerer Schaden“ ist freilich dehnbar, und nur die Sachverständigen können darüber urteilen. Aber die Erfahrung und die Erkenntnisse der Sachverständigen schienen uns in dieser Richtung der sichere und angemessene Schutz unseres Berufes. Ein bekannter Rechtsanwalt sagte mir bei der Erörterung dieses Falles: „Aber Sie können für die Chirurgen doch nicht das Recht in Anspruch nehmen, Kompressen in der Magenhöhle zurückzulassen.“ Nein, wir Chirurgen verlangen auch nicht dies Recht, sondern nur billige Toleranz. Wir verlangen sie, weil bei so schwierigen Operationen, bei der Entfernung solcher Kompressen Umstände obwalten, die einen solchen Vorfall nicht zu einem schweren Fehler machen. Der Kranke selbst hat ein Interesse, daß der Chirurg sich nicht einem solchen Risiko aussetzt.“ Der Gelehrte wies dann nach, daß eine solche Vergeßlichkeit nach allen medizinischen Erfahrungen in der Regel keinerlei

Schaden zufügt und daß der Fremdkörper in seiner antiseptischen Imprägnierung für die Genesung fast bedeutungslos bleibe. Aber wenn das Publikum gegen die Chirurgen, denen es sein Leben anvertraut, mit Gesetzparagrafen vorgeht, die gegen Verbrechen an der sozialen Ordnung geschaffen wurden, dann wird den Ärzten schließlich nur die Selbsthilfe übrig bleiben. „Es gibt für den Chirurgen ein sehr einfaches Mittel, Kompressen nicht zu vergessen: er wende sie nicht an. Wenn man diese Technik anwendet, wird zwar die Sterblichkeit operierter Patienten gewaltig steigen. Aber der Chirurg ist vor Verfolgungen sicher, denn dann würde es sich um eine Frage der chirurgischen Technik handeln, über die kein Gericht zuständig ist. Die Patienten würden es büßen.“

„Der Kampf ums Deutschtum.“

Wer hätte es vor Jahren für möglich gehalten, daß eine Zeitung in Oesterreich jemals einen solchen Leserkreis finden könnte! Und wer hätte den noch viel kühneren Gedanken sich zu fassen getraut, daß es ein national gehaltenes Blatt sein soll, das sich eines solchen Erfolges wird freuen können. Und doch wird das unmöglich Scheinende zur Tat, zu einer Tat, wie eine größere und weittragendere im nationalen Leben der Ostrarkdeutschen nur selten zu verzeichnen war. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß auch der Plan, daß ein für die breitesten Volkskreise bestimmtes Blatt geschaffen werden solle, nicht auf politischem Boden entstanden, sondern aus den Bedürfnissen deutscher Schularbeit hervorgegangen ist.

Es ist der Deutsche Schulverein, der den lange gehegten Wunsch, mit allen seinen Mitgliedern in unmittelbarem Verkehr zu treten, nun zur Ausführung bringt. Daß diese Frage für den Verein nach jeder Richtung von weitesttragender Bedeutung ist, mag schon daraus ersichtlich werden, daß zum Beispiel die einmalige Zusendung der Zeitung an alle Vereinsmitglieder an Postporto allein 3600 Kronen kosten würde. Es sei hier gleich bemerkt, daß die Zustellung an die einzelnen Mitglieder durch die Post dank der guten Organisation und der opferfreudigen Mitarbeit der Ortsgruppen in den meisten Fällen auf eine billigere Art erfolgen wird.

In richtiger Einschätzung der großen Bedeutung dieses Unternehmens, aber auch der Schwierigkeit seiner Durchführung, hat die Vereinsleitung seinerzeit die Vorberatungen mit großer Sorgfalt gepflogen und aus allen Teilen des Reiches die Gauvertreter zusammenberufen, um ihre Meinung über den Wert und die Durchführung des geplanten großen Werkes zu hören. Sowohl die Gauvertreter wie seither auch die Ortsgruppen haben in begeistertster Weise dem Plane zugestimmt. Die verschiedenen Redner machten geltend, daß es noch viele Tausende und Zehntausende von Volksgenossen gibt, die über den Wert und die Notwendigkeit deutscher Schularbeit unrichtige Meinungen haben und daß eine von großen Gesichtspunkten geleitete planmäßige Erziehung und Belehrung des Volkes zu nationaler Pflichttreue und Opferwilligkeit für die Hebung der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes von größter Bedeutung ist. Durch ein Blatt, das bei einer Auflage von 180.000 vielleicht von nahezu einer Million Volksgenossen gelesen wird, muß notwendig erreicht werden, daß große, werbekräftige Gedanken Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden.

Schillers herrliches Dichterwort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ kann auf solchem Wege zur Wahrheit werden.

Vorsichtig hat die Vereinsleitung zunächst bloß die jährlich viermalige Ausgabe des neuen Blattes, das den Titel „Der

„Edith ist überreizt,“ sagte sie, „erzählen Sie ruhig weiter, Herr v. Ramin. Solche Schwächeanfalle sind nach all' den Aufregungen ja sehr erklärlich. Also, Sie vernahmen einen Schrei —“

„Ja, nur einen einzigen. Aber trotzdem hatte ich die bestimmte Ueberzeugung, daß da vor mir ein Unglück geschehen sei. Ich sprang in großen Sägen vorwärts. Alles ringsum war vollkommen still. Als ich zu dem kleinen Tümpel kam, unweit dieses Hauses hier, sah ich quer über den Weg eine Gestalt hingestreckt. Neben dem Liegenden oder Gestürzten stand winselnd Pluto, den ich sofort erkannte. Er hat ja Edith oft genug begleitet. Also war der Schluß nicht schwer, daß der Verunglückte wohl Ediths Vater sei. Ich schlüpfte ihn bis zu dem Tore — und das übrige wissen Sie. Nur eines habe ich noch zu erwähnen vergessen: Während ich langsam mit meiner Last gegen das Tor zunging, schien es mir plötzlich, als hörte ich das Geräusch enteiler Schritte. Ich konnte mich bloß flüchtig umsehen. Und da war es mir, als gleite eine lichte Gestalt durch das Buschwerk.“

Wieder fiel sein Blick auf Lillans Rocksaum. Sie aber sagte lebhaft:

„Ja, den Schrei hörte ich auch. Ganz bestimmt. Nur muß ich mich insofern getäuscht haben, als ich glaubte, er käme von der Stroßenseite. Ich überlegte nicht lange und lief quer durch den vorderen Garten über die feuchten Wiesenflächen nach dem Tore. Aber dort war nichts. Da vernahm ich das schrille Klingeln von Rückwärts. Sofort wandte ich mich um. Aber ich kenne mich in diesem großen verwilderten Garten noch nicht gut aus und verlor die Richtung in der Dunkelheit. Endlich traf ich da bei der Haustüre gerade mit Ihnen zusammen.“

Ein Aufstöhnen aus dem Nebenzimmer ließ sie nicht weiter sprechen. Sie eilten alle drei hinein.

Der Leidende lag ziemlich ruhig, aber das Fieber schien gestiegen zu sein. Sein sonst so blaßes Gesicht brannte, dann schüttelte er sich wieder wie im Frost.

„Edith!“ stöhnte er auf — „Liebling —“

Sie kniete schon neben dem Lager und strich mit ihren kühlen Fingern über seine zuckenden Hände. Der eine Arm hing schlaff herunter, die Finger, welche früher fest verkrampft gewesen waren, öffneten sich. Ein Stückchen Papier fiel zu Boden.

Weder Lillan noch Edith bemerkten es, sie waren beide allzusehr mit dem Kranken beschäftigt. Herbert v. Ramin aber hatte es gesehen. Er rückte sich rasch, als sei ihm selbst etwas entfallen und ließ das kleine Streifchen in seiner Aermelkappe verschwinden.

Dann ordnete er an, daß die Eisumschläge fortgesetzt würden und legte selbst mit Hand an, wenn es galt, den Kranken in eine andere Lage zu bringen. Eigentlich war er ja nun wohl hier überflüssig. Eine starke Unruhe trieb ihn an, sofort heimzukehren und, wenn irgend möglich, noch heute eine Unterredung mit seinem Onkel zu suchen. Herr v. Ramin kam sehr oft erst gegen zwei Uhr heim aus seinem Klub. Vielleicht traf er ihn jetzt noch an. Er hätte nur allzugerne noch ein paar Worte mit Edith gesprochen. Aber Frau Lillan blieb unangeseht an ihrer Seite und Herbert schien es, als wüßte das Mädchen selbst gestilltlich j der vertraulichen Rede mit ihm aus. Und hier, vor der fremden Frau, vor der Magd, neben dem kranken Mann, der, wenn er sein Hiersein begreifen hätte können, gewiß äußerst aufgebracht darüber gewesen wäre, hier ließ sich überhaupt nichts besprechen, nichts fragen.

Und doch — er wäre gern geblieben. Denn jetzt war Edith vollständig in der Gewalt dieser Frau.

Er stand noch, ringend nach einem Entschlusse. Da hob die alte Uhr zum Schloße aus. Halb ein Uhr.

Edith stand taumelnd auf. Auch Lillan erhob sich.

„Komm,“ sagte die Frau, „komm, Edith. Du mußt zu Bette gehen. Ich dulde es nicht, daß du noch länger aufbleibst. Du wirst ja selbst krank. Die Wacht hier halten ich und die Magd, das genügt.“

„Soll ich gehen, Edith?“ fragte Herbert leise, noch immer zögernd.

„Ja, ja, gehe. Ich — ich danke dir für alles — aber jetzt geht,“ stieß sie hervor, wie befreit von einer großen Qual.

So froh war sie, daß er sie allein ließ? Ein wehes Gefühl stieg auf in ihm.

„Edith — meine Edith,“ sagte er weich.

Aber sie reichte ihm die Hand bereits zum Abschied. Die Magd half ihm rasch in den Rock. Das junge Mädchen stand daneben, immer noch von Lillan gestützt.

„Ich werde morgen kommen, werde nachsehen,“ sagte er schon halb im Gehen.

Aber sie wehrte heftig ab.

„Es ist doch besser, wir sehen uns nicht, solange Papa krank ist. Wenn er besser wird, will ich selbst mit ihm reden. Aber jetzt — jetzt komme nicht.“

„Lassen Sie sie,“ fiel nun auch Lillan ein, „sie ist erregt, ist selbst unwohl. Es geschieht ihr nichts, so lange ich im Hause bin. Glauben Sie mir das.“

Sie sprach in einem überzeugendem, beruhigendem Ton. Und er vergaß in diesem Augenblick, daß diese Frau unter dem Verdacht des Falschspielens stand, daß noch ganz andere, ungewisse Vermutungen ihn beängstigten.

In diesem Augenblicke war er ihr beinahe dankbar, denn er sah es selbst, das Mädchen hatte nicht mehr die Kraft, weitere Aufregungen zu ertragen. Er konnte und durfte ihr jetzt noch nichts sein. Und vielleicht meinte Frau Lillan es wenigstens jetzt ehrlich, vielleicht hatte Ediths Liebreiz auch sie bezwungen. An der Türe wandte er sich nochmals zurück.

„Lebe wohl, Edith!“

Aber sie hob nur die Hand und winkte ihm. Hiß das: Geh' fort! oder war es ein Abschiedsgruß?

Die Magd ging ihm mit einem Licht voraus. Die Schritte der beiden hallten laut nieder in dem öden Hause. Dann hörten die beiden Frauen, welche lauschend gestanden hatten, daß unten die Türe geöffnet wurde. Und nun stimmte der Lichtschein der kleinen Laterne schon auf dem Kiesweg des Gartens auf.

Herbert v. Ramin war fort.

Mit einem Ruck richtete Edith sich empor aus den Armen der Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf ums Deutschum“ führen wird, beschlossen. Die erste Nummer erscheint im März. Gewiß wird es auch möglich sein, dieses wirksamste Werbemittel für deutsche Schutzarbeit auf Grund der gewonnenen Erfahrungen noch weiter auszugestalten, und so ist zu hoffen, daß die Zeitschrift „Der Kampf ums Deutschum“ ohne Hemmnisse den Weg zu den Herzen unserer Volksgenossen finden wird.

Höhlenbewohner bei Paris.

Bei Romainville, nicht weit von Paris, gibt es große Erdhöhlen, die bei der Ton- und Gipsgewinnung entstanden sind und sich im Privatbesitz befinden. In diesen Höhlen nun lebt ein ganz merkwürdiges Völkchen, das auch sein Oberhaupt hat. Der stattliche Greis mit dem wallenden weißen Bart heißt Marcel, ist aber allgemein nur unter dem Namen „Lumpenkönig“ bekannt; und wie die niederländischen Edelleute einst den Spottnamen „Seufen“ oder Bettler, den die Spanier ihnen beigelegt hatten, als einen Ehrennamen ansahen, so ist auch der alte Marcel ganz stolz, wenn ihn seine Freunde, die Pariser Journalisten, ihren Bekannten als den König der Lumpen vorstellen.

In einem an die „Roma“ gerichteten Pariser Brief wird erzählt, wie der merkwürdige Mann, der früher einmal in einem vornehmen Pariser Hause das Pfortneramt versah, eines Tages seine Stelle verlor und tagelang hungrig und in bitterster Not umherirrte, bis ein Mann, der sich in gleicher Lage befand, ihn auf eine jener Höhlen aufmerksam machte; hier fand er wenigstens eine Ruhestätte für sein müdes Haupt, ohne auch nur einen Heller „Schlafgeld“ bezahlen zu müssen. Nach und nach gefellte sich zu den beiden Troglodyten noch andere Ausgestoßene und Besitzlose, und es bildete sich in den Gipsbrüchen und Tonlagerstätten eine Kolonie, wie man sie sich sonst gar nicht denken kann. „Die Kameraden“, so berichtet Marcel, „die zu mir das größte Vertrauen haben, erkannten mich einstimmig als ihren Führer an und haben seit einiger Zeit auch die Sorge für meinen Lebensunterhalt übernommen, da mich meine Beine nicht mehr tragen wollen.“

Der Lumpenkönig zeigte dem Gewährsmann der „Roma“ die Küche der Höhlenbewohner, die aus einem mit einem Rauchfang versehenen Erdbloch und einem alten Kessel besteht und zeigte ihm ferner die aus Stoffumpfen und altem Papier hergerichteten Betten. „Hier“, so fügte er erklärend hinzu, „leben wir friedlich und einträchtig beisammen. Unser einziges Gesetz ist unser guter Wille und unsere Liebe zur Unabhängigkeit. Wir sind hier etwa sechzig; aber unser „Klub“ steht nicht allen offen. Wir nehmen nur solche Leute auf, die von zwei oder drei verlässlichen Genossen eingeführt werden, und auch diese nur, nachdem wir sorgsam ihre Papiere geprüft haben, denn wir können Vagabunden und Verbrechernaturen nicht gebrauchen.“

Die „Lumpen“ müssen abwechselnd und der Reihe nach das Essen für die ganze Kolonie zubereiten; dann gehen sie auf verschiedenen Wegen nach Paris hinein, wo sie sich als Zigarrenstummelsammler, als Wagenschlaglöcher und durch allerhand kleine Dienstleistungen ihr Brot verdienen. Mit nicht unberechtigtem Stolz sagte der sonderbare König zum Schluß: „Uns fehlt hier nichts, nicht einmal die Disziplin; wir haben unser Leben nach eigenem Ermessen so eingerichtet, wie es ist, und wir halten uns im Interesse der Gemeinschaft an strengste Pflichterfüllung gebunden. . . Wir sind glücklich, und mehr braucht man doch wirklich nicht!“

Kooperation des Wiener Vereines für Stadtinteressen und Fremdenverkehr mit dem u.-ö. Landesverbande für Fremdenverkehr.

Der seit 29 Jahren bestehende Wiener Verein für Stadtinteressen und Fremdenverkehr ist in ein engeres Verhältnis zu dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich getreten. Die Gemeinsamkeit der Bestrebungen und Ziele ließ eine Kooperation zweckmäßig erscheinen, die nicht nur von der Regierung begrüßt wurde, sondern auch des Beifalles aller jener sicher ist, die sich für einen raschen Aufschwung der Fremdenverkehrsbewegung interessieren. Die Aufgaben des Fremdenverkehrs werden immer größer, das Arbeitsgebiet ist ein so ausgedehntes, daß eine Arbeitsteilung dringend geboten erscheint. Andererseits ist das Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren gewiß nur erwünscht, um mit vereinten Kräften dem gesteckten Ziele der Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes durch den Fremdenverkehr zuzustreben. Das waren die Beweggründe, die die beiden bisher nur in losem Zusammenhang stehenden Körperschaften veranlaßten, sich zu alliiieren. Es herrscht kein Zweifel, daß gemeinsam durchgeführte Aktionen durch das Gewicht des Ansehens beider Organisationen rascher zum Ziele führen werden. Im wesentlichen bedeutet die Kooperation eine Zusammenfassung aller im Dienste des Fremdenverkehrs wirkenden Kräfte unter Aufrechterhaltung der Autonomie des Wiener Vereines für Stadtinteressen und Fremdenverkehr, der nunmehr die Funktion einer Sektion Wien des Landesverbandes übernimmt. Die Bedingungen für die Kooperation, die vorläufig für die Dauer von fünf Jahren beschlossen wurde und automatisch fortbesteht, wenn ein Jahr vor Ablauf keine Kündigung erfolgt, sind folgende: Beibehaltung der Autonomie und der Firma des Vereines als Sektion Wien des Landesverbandes, Eintritt des jeweiligen Präsidenten des Wiener Vereines in das Präsidium des Landesverbandes und gegenseitige Delegation von drei Mitgliedern in den Vereins- resp. Vollzugsausschuß. In Durchführung dieser Beschlüsse wurden der Vereinespräsident Dr. Eduard Edler von Hofstet zum Vizepräsidenten des Landesverbandes gewählt, der ständige Referent des Vereines kais. Rat Direktor Lehr unter Beibehaltung dieser Funktion gleichzeitig zum Konsulenten des Verbandes bestellt, die Vorstandsmitglieder des Wiener Vereines Prof. Dr. Claus, Freiherr v. Cnobloch und Dr. Hillischer in den Vollzugsausschuß des Landes-

verbandes und die Mitglieder des letzteren, kais. Rat Gemeinderat Baron, Oberbaurat Ergemann und Handelskammersekretär Dr. Pistor in den Ausschuß des Vereines für Stadtinteressen delegiert.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)
Braut-Seide von K 1.35 per Meter an in allen Farben franko und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.
 Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Eine Dame
 58 50-3
 welche auf eine gesunde Hautpflege hält, spezial Sommerstrofen vorziehen, sowie eine zarte weiche Haut und weichen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit
Steckenpferd-Lilienmilchseife
 (Marke St. ckenpferd) von Bergmann & Co., Gelsen a. E. Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

„Wie kann der Laie die Qualität einer Uhr beurteilen?“
 Fachmännische Anleitung vom em. Direktor der Uhrmacherschule in Biel (Schweiz).
 Gratis erhältlich in den Niederlagen der Schweizer „Zenith“-Präzisionsuhrfabrik, das sind alle besseren Uhrengeschäfte der Monarchie sowie vom Verlag „Compagnie des Montres Zenith“, G. m. b. H., Wien 1.

Magentropfen des Apothekers C. Brady, früher **M**ariazellertropfen genannt, mit der **M**ariazeller Muttergottes als Schutzmarke
 sind das Beste, durch mehr als dreißig Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Magen-schmerzen, Säurebildung etc.
 Man hüte sich vor ähnlichen falschen Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift **C. Brady**
 Erhältlich in den Apotheken. — Versand in die Provinz durch Apotheke C. Brady, Wien, I. Fleischmarkt 2.
 6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko

Niemand veräume die Gelegenheit!
Rasierapparate!
 Schöne verfilzert mit 6 doppel-seitigen Klängen in elegantem Etui **K 8.—**
 Als allerbestem Material steht ein Apparat dieser Art gehört. Desgleichen nehmen die Orientalische Rosenmilch, das Zahnmittel Osan, sowie Fritsch Sonnenblumenöl-Seife und Coca-Zahnpasta einen hervorragenden Platz unter den ersten Erzeugnissen der Kosmetik ein. Fabrik: Wien XVIII, Karl-Ludwigstrasse 4.
 Import **Rudolf Suchanek** Export
 Wien IX/1, Rosaugasse 5/20.

EIN FAHRRAD **K 110.**
 mit Freilauf und Rücktrittbremse . . .
 Doppelglockenlager, farb. Felgen, kompl. . .
 Ausstattung und einjähr. Garantie.
 Direkt durch die Fabrik zu beziehen.
 Alle Arten Zubehörite. Provinzversand.
JOSEF NIESNER, Fahrrad- und Motorfahrzeugfabrik
 WIEN VI., Schmalzhofgasse 10.
 Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Die öffentliche Aufmerksamkeit
 muss darauf gelenkt werden, dass unter denjenigen Mitteln, die zum Färben der Haare verwendet werden, viele schädlich sind. **ANTON J. CZERNYS** Tanningens ist nicht nur vollkommen unschädlich, sondern auch von vortrefflicher, lange andauernder Färbewirkung, weshalb Tanningene auch zu den verbreitetsten Mitteln dieser Art gehört. Desgleichen nehmen die **Orientalische Rosenmilch**, das **Zahnmittel Osan**, sowie **Fritsch Sonnenblumenöl-Seife** und **Coca-Zahnpasta** einen hervorragenden Platz unter den ersten Erzeugnissen der Kosmetik ein. Fabrik: Wien XVIII, Karl-Ludwigstrasse 4.

EDGAR AUB WIEN
 VII Schottenfeldgasse 46/8
3 HP. EMPIRE-MOTOR
 für Gewerbe u. Landwirtschaft.
 Preis komplett mit Magnet und Regulator **KRONEN 1150.—**
 Verlangen Sie Prospekte, Referenzen u. Vertretungsbedingungen.

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 angewendet bei:
 Erkrankungen der Luftwege
 Katarrhen des Rachens der Bronchien
 Lungen und Brustfellentzündung.

Kathreiners Kneipp-MalzKaffee
 wird seiner unerreichten Vorzüge wegen von Millionen täglich getrunken. Einzig wirklicher Familienkaffee! Billig u. gesund.

Seit Jahrzehnten bewährt sich „Necht-Franck“ mit der Kaffee-Mühle“ im Inlande wie im Auslande als das beste Kaffee-Zusatz-Mittel.

Warnung! Das allbewährte, direkt an der Quelle gefasste und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser **Kronendorfer Sauerbrunn**, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkebrand genau zu beachten. Der **Krondorfer** ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kollingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moriz Paul**, Apotheker, **Gottfried Friess Witwe**, Kaufmann, für **Göstling** bei **Frau Veronika Wagner**, Sodawasser-eizeugerin.
 Für **Amstetten** und Umgebung bei **Herrn Anton Frimmel**, Kaufmann in Amstetten.

Eigenberichte
Weyer, am 20. Februar 1911. (Vermählung.)
 Am Dienstag den 21. Februar 1911 fand in der Pfarrkirche am Pöfllingberg die Vermählung des Fräuleins **Mizzi Pantl** aus Gröllendorf mit **Herrn Rudolf Bachbauer**, einem Sohn der Villen- und Realitätenbesitzerin **Frau Zuzille Bachbauer** in **Weyer a. d. Enns**, welcher sich vor kurzem das Hotel „Zentral“ in **Bad Hofgastein** käuflich erworben, statt.
Weyer. Am 27. d. M., 8 Uhr abends, hält der Wanderlehrer des Vereines „**Deutsche Heimat**“, Schriftsteller **Karl W. Fink** im Hotel Post einen Vortrag über „**Heimatkunde** und

Heimatschutz. Es wäre erfreulich, wenn die Anteilnahme an den so begrüßenswerten Zielen dieses Vereines wenigstens in einem recht zahlreichen Besuche dieser Veranstaltung zum Ausdruck käme.

Opposit. Sonntag den 19. d. M. fand in Herrn Johann Brauners Gasthof „zum Bruchwirt“ die Hauptversammlung der hiesigen Bildmarkt-Ortsgruppe statt. Aus dem Berichte des Herrn Kassiers ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß im verfloßenen Jahre K 13440 an die Hauptleitung abgeführt werden konnten. Die Sammlung für die Schillerfeier ergab K 30.—. Als Kassareist verblieben K 37.32. Lose wurden um K 44.— verkauft. Bei der Wahl der Funktionäre wurde Herr Ed. Pfeißlinger, Siedelfabrikant, zum Obmann, Herr Josef Friesinger, Verwalter, zum Kassier wieder und Herr Adalbert Schönauer, Bügelsägenfabrikant, zum Schriftführer neu gewählt. Zum Schlusse konnte unsere Ortsgruppe wieder einige Herren als neue Mitglieder begrüßen. Heil!

Mauer-Dehling. (Ball der Kranken) Am 16. d. M. abends fand in den Räumen des Gesellschaftshauses der hiesigen Anstalt der diesjährige Anstaltsball statt, welcher sich zu einem schönen Karnevalsfeite gestaltete. An demselben nahmen auch die Herren Anstaltsärzte und Herren Anstaltsbeamten samt deren Familien teil. Von Amstetten hatten sich eingefunden der Bezirkshauptmann Baron Czjellus von Rosenfeld und Bezirkskommissar Emil Hoffmann mit den übrigen Konzeptbeamten, Oberbezirksarzt Dr. Vicmann mit Gemahlin und Landesoberbezirksärztin Maribel mit Gemahlin. Um 7 Uhr abends versammelten sich die nichtkostümierten Pflinglinge der Anstalt sowie die in der Familienpflege untergebrachten Kranken mit ihren Pflegeeltern im Ballsaal, der reizend mit Blattpflanzen, Blumengruppen etc. dekoriert war. Den Reigen der Tänze eröffneten bei den Klängen der Anstaltskapelle, welche unter der Leitung des Anstaltsleiters Franz Spindler die Ballmusik in vorzüglicher Weise besorgte, Regierungsrat Dr. Starlinger mit Frau Marie Pecher, Bezirkshauptmann Baron Rosenfeld mit Frau Marianne Starlinger, Bezirkskommissar Hoffmann mit Frau Dr. Vicmann und Oberverwalter Pecher mit Frau Maribel. Gegen 8 Uhr abends erfolgte dann unter Musikklängen der Einzug der Masken, 78 Paare, voran ein fester Fahnenträger, welchem ein schwacher Leutnant, die Trommel schlagend, zur Seite einhermarschierte; weiters sah man in dem langen Zuge Zigeuner und Zigeunerinnen, Rittertrachten, Clown in allen Tonarten, verschiedene Bauern- und Dirndlkostüme, eine Amme mit einem kleinen Kinde am Arme, Waldmenschen, einen Affen, welcher große Heterkeit hervorrief etc. Bald darauf entwickelte sich ein fröhliches, ungezwungenes und munteres Treiben. Kein Mauerblümchen sah man trauern, denn Männlein und Weiblein fanden sich wahllos und jung und alt drehte sich bei den Klängen der Musikkapelle, welche mit großer Ausdauer zum Tanze aufspielte, unermüdblich im Kreise, als gälte es in die Ewigkeit hineinzutanzten. In den Zwischenpausen wurden die zahlreichen Kranken mit Wurstsachen, Schinken, Brot, allerlei Backwerk, Limonade u. s. w. reichlich bewirtet. Erst gegen 12 Uhr nachts fand das Faschingsfest, welches ohne jede Störung und jeglichen Mißton verlief, sein Ende.

Haag, N.-De. (Schlittenwettfahren) Am Sonntag den 12. d. M. wurde auf dem Plage zwischen den Weinberger- und Stettner-Häusern ein Schlittenfahren abgehalten, an welchem sich 16 Fahrer beteiligten. Da das Wetter prachtvoll war, so fand sich aus Haag und dessen näherer und weiterer Umgebung eine große Zuschauermenge ein. Preise wurden folgenden Fahrern zuerkannt: 1. Karl Nagl, Steyr (russische Schimmelstute „Künstlerin“); 2. Franz Baum, Amstetten (Kapphengst „Luft“); 3. Karl Nagl, Steyr (russische Kappstute „Grosja“); 4. Ferdinand Nagl, Aschbach (russische Kappstute); 5. Johann Niederhammer, Linz („Altes“); 6. Johann Niederhammer, Linz („Feingesprikt“); 7. Ferdinand Gruber, „Rechtenwirt“, Steyr (inländischer Dengst Morig); 8. Josef Lugmayer, Haag (russische Schimmelstute „Clevelka“). Die Fahrbahn war 580 Meter lang. Der beste Fahrer legte die vorgeschriebenen vier Runden in 5 Minuten 11 1/2 Sekunden zurück.

Amstetten, 18. d. M. (Zwischen die Puffer geraten.) Gestern geriet am hiesigen Frachtenbahnhofe der 29jährige Aushilfsverschieber Leopold Palme beim Verschieben einer Lastzugsgarnitur zwischen die Puffer zweier Waggons, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Ein tragisches Geschick ist es zu nennen, daß vorgestern auch sein Bruder, ein Schneidermeister in Salzburg, starb.

Eisenerz, 20. d. M. (Vier Personen durch Kohlendioxid vergiftet.) Die ganze Familie des Staatsbahnkonduktors Hans Fröhlich hat in der Samstagnacht eine Kohlendioxidvergiftung erlitten. Da früh am Sonntag morgens nicht zum Dienst erschien, wurde die verschlossene Tür seiner Wohnung gewaltsam von Wachleuten geöffnet. In den mit Kohlendioxid erfüllten Zimmer lag früh am Sonntag nach neben seinem Bette auf dem Boden, seine Gattin und deren Schwester Agnes waren bewußtlos, nur das fünfjährige Töchterchen war merkwürdigerweise bei Besinnung. Die Schwägerin des Konduktors starb noch morgens, der Zustand seiner Frau gilt als hoffnungslos. Früh am Sonntag selbst und das Kind dürften gerettet werden können. Wahrscheinlich hat Fröhlich, als er erst nachts heimkehrte, noch Kohle in den Ofen nachgelegt, ohne zu bemerken, daß die Ofenklappe geschlossen war.

Aas Waidhofen.

Bermählung. Am 22. Februar 1911 fand in der Pfarrkirche zu Zell bei Zellhof die Trauung des Herrn Ingenieurs Emmerich Weissenhofer mit Fräulein Lina Hennemwald statt.

Bermählung. Heute Samstag den 25. Februar fand in der hiesigen Pfarrkirche um 11 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Rudolf Vacik, Finanzwachaufseher, mit Frä. Kesi Kautter statt.

Ungarischer Adel. Dem bei der hiesigen Betriebsleitung der Ybbstalbahn angestellten k. k. Kommissar Herrn Pachner wurde der ungarische Adel mit dem Prädikate de Zobor verliehen.

Männererfängerverein. Heute Samstag den 25. Februar findet um 8 Uhr abends im Hotel „zum gold. Löwen“ das vom Männererfängerverein Waidhofen an der Ybbs veranstaltete Tanzfränzchen statt. Als Einleitung wird das Singpiel „Das Volkslied“ von Fritz Lorenz aufgeführt und verspricht der Abend ebenso heiter und gemächlich zu werden, wie man es von allen Festen, die dieser Verein bisher veranstaltete, von jeher gewohnt ist.

Frau Berta Blaimschein. Am 22. Februar ist in Wien die Gemahlin des Großindustriellen und hiesigen Villabesizers Herrn Karl Blaimschein, Frau Berta Blaimschein, geborene Weishappel, nach langem Leiden im 46. Lebensjahre verschieden. Obwohl man wußte, daß Frau Blaimschein seit längerer Zeit leidend war, kam die Nachricht von dem Tode dieser edlen Frau doch sehr überraschend und erweckte in allen Kreisen der Bevölkerung innigstes Beileid. Ist mit ihr doch wieder eine der größten Wohltäterinnen unserer einheimischen Armen aus dem Leben geschieden. Frau Berta Blaimschein entstammte der berühmten Hofschermeyersfamilie Weishappel in Wien, verheiratete sich mit Herrn Karl Blaimschein, dessen große industrielle Unternehmungen sie durch ihre tatkräftige Mitarbeit ungemein förderte. Als Herr Blaimschein dann oberhalb der Haltestelle Waidhofen a. d. Ybbs die schöne Villa erbauen ließ, da verlebte Frau Blaimschein mit ihrer Tochter und ihrer allzeit getreuen „Selly“ den Großteil des Jahres in diesem herrlichen Tuskulum. Da herrschte oft eitel Freude und Lust in den schönen Räumen, denn Frau Blaimschein verstand es nicht nur wohlzutun, sondern auch ihr Heim zu einer Stätte der Gastsfreundschaft zu gestalten, in welcher hauptsächlich der Musik eine besondere Pflege zuteil wurde. Jedermann, der Frau Berta Blaimschein als Gattin, Mutter, Hausfrau und als Gesellschafterin kennen lernte, mußte sie achten lernen und lieb gewinnen. Bei ihr gab es keinen Unterschied zwischen arm und reich, hoch oder nieder, sie behandelte alle mit gleicher Artigkeit und angeborener Noblesse. Der Name „Berta Blaimschein“ hatte daher auch in allen Kreisen der Bevölkerung den gleichen guten Klang. Die unvergeßliche Verstorbene wird in Waidhofen a. d. Ybbs sehr abgehen, denn mit ihr ist die größte Wohltäterin unserer Armen aus dem Leben geschieden. Nicht hunderte, nein tausende von Fällen ließen sich anführen, in denen Frau Blaimschein bald offiziell, meistens aber sehr heimlich, Wohltaten in Hülle und Fülle gespendet hat. Wohl standen ihr hiezu die Mittel zur Verfügung, aber sie hat auch davon den rechten Gebrauch gemacht. Diese Frau mit ihren seelensguten blauen Augen, die konnte nicht nur weinen, wenn sie menschliches Elend, menschlichen Jammer sah, sie konnte zu Tränen gerührt werden, wenn sie sah, daß sich jemand über etwas freute oder glücklich war. Und wie gern gab die edle Frau ihr Scherzlein, wenn es sich um einen guten Zweck handelte. Am meisten Mitleid erregten bei ihr alte, bresthafie Leute und die armen Schulkinder. Hat sie ja doch beispielsweise einem alten Ehepaare, das schon 50 Jahre verheiratet aber ganz arm war, eine glänzende goldene Hochzeit veranstaltet. Im Oktober, als Frau Blaimschein das letztmal Waidhofen verließ, benützte sie noch eine Verspätung des Zuges, um ihre Armen im Armenhause zu besuchen. Und was tat sie für die Kinder? Alljährlich spendete sie für die Christbaumfeier an der hiesigen Volksschule einen sehr namhaften Betrag, der natürlich nur den Armen zugute kam. Dafür wurde aber auch Frau Blaimschein von den Kindern vergöttert. So finden wir denn im Leben dieser edlen Frau lauter Tugenden, die sie uns sympathisch und unvergeßlich machen. Wie groß der Schmerz des Gatten und der einzigen Tochter, Frau Dr. Mark, um die Verstorbene sein wird, kann nur der ermessen, der Gelegenheit hatte, das innige Verhältnis zu beobachten, das innerhalb der Familie selbst herrschte. Möge Herr Blaimschein und seine liebe Frau Tochter die Versicherung hinnehmen, daß die Bevölkerung der Stadt Waidhofen an der Ybbs der Verstorbenen ein immerwährendes ehrendes Andenken bewahren wird, denn:

Wer liebend hat gewirkt,
Bis ihm die Krast gebriert
Und segnend stirbt,
Ach! den vergißt man nicht.

Todesfall. Am 20. Februar ist Herr Hans Pichler, Bergverwalter des Gottfried Jar Erben'schen Steinkohlenbergbaues im Hinterholz, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 35 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 22. Februar unter zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsteile statt. Die Bergleute, welche ihren Verwalter schätzten als streng gerechten Vorgesetzten, trugen den Sarg bis zum Grabe und verabschiedeten sich von ihrem geliebten Verwalter mit einem dreimaligen „Glück auf“ bei seiner letzten Gruben-

fahrt am Friedhofe. Durch 8 Jahre war Herr Hans Pichler Betriebsleiter des Bergbaues Hinterholz und erfreute sich allgemeiner Sympathien durch sein bescheidenes und ruhiges Auftreten. Die Inhaber des Bergbaues Hinterholz schätzten ihren Verwalter als pflichtgetreuen und tüchtigen Beamten und ist für sie sein Hinscheiden ein großer, schwer zu ersetzender Verlust. Herr Hans Pichler war verheiratet und hinterläßt eine schmerzgebeugte junge Gattin mit einem 5 jährigen Mädchen.

Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs. Zu der am 11. März stattfindenden Hauptversammlung wird den Herren Mitgliedern der § 11 in Erinnerung gebracht: „Selbständige Anträge von Mitgliedern müssen mindestens 8 Tage vor Abhaltung der Hauptversammlung dem Ausschusse unter Bekanntgabe eines Referenten schriftlich angewendet werden.“ Die Tagesordnung der Hauptversammlung wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Generalversammlung. Die Gehilfen und Gehilfinnen der Kleidermachergenossenschaft Waidhofen an der Ybbs halten Sonntag den 5. März 1911 um 1/2 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokale, Herrn Ernst Stauffers Gasthaus, ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Hauptversammlung des Vereines zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs. Montag den 13. d. M. fand im Hotel „zum goldenen Löwen“ die Hauptversammlung obigen Vereines statt. H. Obmann Julius Ortner begrüßte die erschienenen Mitglieder aufs herzlichste und erteilte dem Schriftführer Herrn Alois Buchbauer zur Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung das Wort. Der Obmann erstattete sodann den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der Zahlmeister Herr Weigand über den Kassastand, Herr Heinrich Seeböck über die Auskunftei. Es erfolgte sodann Neuwahl der Vereinsleitung und wurde über Vorschlag die alte Vereinsleitung einstimmig wiedergewählt. Zu erwähnen wäre noch, daß es in Waidhofen noch immer Sommerwohnungsvermieter sowie Geschäftsleute gibt, die dem Vereine nicht angehören oder sich weigern, den kleinen Mitgliedsbeitrag zu zahlen, obwohl sie ganz gut wissen, daß sie durch den Verein auf ihre Rechnung kommen.

Der Bund deutscher Arbeiter Oesterreichs, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, hielt Samstag den 18. d. M. die diesjährige Hauptversammlung in Reichsleggers Gasthaus (vormals Wöll) ab. Obmann John eröffnete die Versammlung um 1/9 Uhr abends mit einer begrüßenden Ansprache, insbesondere an die Herren Vertreter der deutschen Vereine. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift verliest der Zahlmeister den Kassabericht, aus dem ersichtlich war, daß die Ortsgruppe der gewirtschaftet hat. Nach Kenntnisnahme desselben ergreift der Obmann das Wort und erstattet Bericht über die Tätigkeit des Vereines. Es ist zu entnehmen, daß 11 Ausschüßsitzungen und 8 Monatsversammlungen abgehalten wurden, um die Angelegenheiten der Ortsgruppe zu erledigen. An Unterstüßungen wurden 257 Kronen ausbezahlt und zwar innerhalb 9 Monaten. Trotzdem bleibt noch ein ziemliches Ortsgruppenvermögen erhalten. Es wurde auch im vergangenen Jahre beschlossenen Krankenunterstützung einzuführen und wird hierfür wöchentlich 5 Kronen durch 8 Wochen gezahlt. Die Arbeitsvermittlung konnte in 5 Fällen erfolgreich eingreifen. Wenn es nun auch nicht möglich war, die Mitgliederzahl so zu erhöhen, wie es unser Wunsch war, so haben wir in kommender Zeit berechnigte Hoffnung dazu, weil alle gegnerischen Anwürfe, daß wir nichts leisten können, durch Zahlen widerlegt werden. In letzter Zeit wurde auch eine Sängervereinigung gebildet, die nach zweimonatlichem Bestande bereits in die Öffentlichkeit treten konnte. Als nächste Arbeit bleibt noch die Gründung einer Jugendorganisation, die bereits so ziemlich gesichert ist. Die Berichte wurden mit allseitigem Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Dr. Steindl und Herr Direktor Scheerbaum gaben ihrer Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, trotz dieser großen Unterstüßungen, die ausbezahlt wurden, noch ein so beträchtliches Ortsgruppenvermögen zu erlangen. Beide Herren sprachen die Hoffnung aus, daß sich der Verein noch weiter entwickeln werde, da sich der nationale Gedanke in der Arbeiterschaft allenthalben zu regen beginnt, weil man zur Einsicht kommt, daß nur eine stramme nationale Bewegung das gedrückteste Volk wieder frei und leistungsfähig machen kann. Obmann John dankte den beiden Herren für ihre trefflichen Ausführungen und es wurde zu Punkt Wahl geschritten. Der Obmann bemerkte, daß er die Stelle immer annehmen könne, da er zu wenig Zeit hiefür habe, und bringt Herrn Josef Kniewasser zum Vorschlag. Bei der Abstimmung wurde dieser einstimmig zum Obmann gewählt. Nachdem Herr Kniewasser die Stelle angenommen, werden in den weiteren Ausschüß folgende Herren gewählt: Turner Josef, Wagner Josef, Enkl Franz, Angerer Franz, Gruber Anton, Steger Josef, Wahsel Karl, Polzer Richard und John Franz. Nachdem sämtliche die Wahl annahmen, wurde zum letzten Punkte übergegangen. Der abtretende Obmann ersuchte den neugewählten Ausschüß, immer pünktlich bei den Sitzungen zu erscheinen und den neuen Obmann in jeder Weise zu unterstützen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wird es für die einzelnen Betriebe Vertrauensmänner gewählt. Obmann Kniewasser schließt hierauf die Versammlung mit Dank für die Ausdauer und rege Beteiligung, gleichzeitig alle auffordernd, auch im neuen Vereinsjahre fleißig und unermüdblich zu arbeiten.

Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein Waidhofen a. d. Ybbs. Dienstag den 21. Februar 1911 fand in Herrn Ernst Stauffers Gasthof die diesjährige Hauptversammlung des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines statt. Um 8 Uhr abends begrüßte die Präsidentin des Vereines, Frau Johanna Luger, die anwesenden Mitglieder, dankte für deren Erscheinen, eröffnete sodann die Versammlung und erteilte nun der Schriftführerin des Vereines, Fräulein Uher, das Wort, welche hierauf das Protokoll der im vorigen

Jahre abgehaltenen Generalversammlung verlas. Der von Frau Präsidentin Luger erstattete Tätigkeitsbericht zeigte wieder einmal, was eine tatkräftige, zielbewusste Leitung zu leisten imstande ist, denn die Mitgliederzahl des Vereines ist gegen das Vorjahr von 148 auf 163 gestiegen, trotzdem durch Ubersiedlung 9 und durch Todesfälle 3 Mitglieder und zwar Frau Wolkerstorfer, Fräulein Firlinger und Fräulein Walter, aus dem Verein ausgeschieden sind. Es forderte nun Frau Präsidentin Luger die Anwesenden auf, zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung nachgekommen wurde. Hierauf erstattete Frau Pokerschnigg den Kassabericht, welcher trotz der vielen Auslagen, die der Verein auch heuer wieder zu decken hatte, einen zufriedenstellenden Uberschuß aufwies. Die Ueberprüfung der Bücher und Rechnungen geschah durch die Damen Wuchse und Steger und wurde alles in musterhafter Ordnung befunden. Für die Führung der Kassa wurde Frau Pokerschnigg die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Sodann fand die Neuwahl statt, welche folgendes einstimmiges Resultat ergab: Präsidentin Frau Johanna Luger; Ausschüsse die Frauen Therese Schrey, Josefina Pokerschnigg, Betty Hackl, Betty Pich, Anna Wuchse, Fräulein Anna Uher und Fräulein Wizzi Frieß; Rechnungsrevisoren die Frauen Emma Steger und Leopoldine Gabauer. Frau Hackl als Schatzkassierin des Geschwisterpaars Stausfer, welche das ganze verflossene Vereinsjahr hindurch sich gegenseitig darin überboten, den Vereinsmitgliedern den Aufenthalt in ihrem Lokale so angenehm als nur möglich zu gestalten, dankte diesen im Namen aller für dieses liebenswürdige Entgegenkommen und beantragte, daß auch im heurigen Jahre die Strickabende daselbst wieder stattfinden mögen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Nach Erledigung weiterer Anfragen und Anträge dankte Frau Präsidentin Luger den Anwesenden im eigenen, sowie im Namen des gewählten Ausschusses für das ihnen neuerdings geschenkte Vertrauen und schloß somit den offiziellen Teil der Versammlung. Der Rest des Abends wurde nun bei heiteren geselligen und deklamatorischen Vorträgen in animierter Stimmung verbracht.

**** Familienabend der „Ostmark“.** Am Sonntag den 19. d. M. wurde der dritte Familienabend in Herrn Stepanek's Hotel „zum goldenen Löwen“ abgehalten. Ueber 450 Personen waren der Einladung gefolgt. Vortragen wurde: 1. Orchester. Ouvertüre zur Oper „Tancred“ von Rossini. 2. Festspruch, vorgelesen von Frau Professor Elly Hold. 3. Männerchor. „Leitspruch der Ostmark“, hierauf „Der Tiroler Adler“, Gedicht von Dr. August Lieber, vertont von Jg. Mitterer. 4. Duett, gesungen von den Herren Schausberger und Pischinger. 5. Orchester. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von J. Strauß. 6. Männerchor. „Immer mehr“ von Seifert. 7. Koupel, gesungen von Herrn Swettler. 8. Orchester. „Lied der Gabi“ aus Weinzingers Volksstück „Der Weg zum Gericht“ von G. Maderhaner. Darauf folgend: „Niti-Marsch“ von Oskar Straus. 9. Gemischter Chor mit Orchester. „Karneval“, Dichtung von Jul. Gersdorff, vertont von Franz Blümel. Um 11 Uhr begann eine zwanglose Tanzunterhaltung, die bis in die Morgenstunden dauerte.

**** Fischschmaus.** Ushermitwoch den 1. März 1911 findet in Herrn Eduard Teufel's Gasthof, Ybbitzerstraße, wie alljährlich ein großer Fischschmaus statt.

**** Südmärkische am 13. Februar 1911.** 1. Best Herr Rüppel, 2. Herr Zeitlinger, 3. Herr Rasch. Kreisbest Herr Dr. Effenberger. Am 20. Februar. 1. Best Herr Sattler, 2. Herr Zeitlinger, 3. Herr Rüppel. Kreisbest Herr Dr. Effenberger.

**** Sensationelle Erfindung.** Herr Alois Veisl er in Hollenstein a. d. Ybbs hat sich durch Erfindung von selbstsperrenden Sicherheitschloßern großes Verdienst erworben und damit den täglich mehr überhandnehmenden Einbrüchen eine Schranke gesetzt. Diese Schloßer sind das Vollkommenste auf technischem Gebiete und verdienen tatsächlich überall, besonders jedoch bei Haustoren und Korridortüren angebracht zu werden. Diese Erfindung d. h. der Mechanismus dieser Schloßer ist so feinreich ausgebaucht, daß es in der Tat sehr schwer ist, denselben genau zu beschreiben, trotzdem aber ist die Handhabung derselben ungemein leicht. Sie sperren mit vollkommenster Sicherheit und ist es gänzlich ausgeschlossen solche Schloßer mit einem Dietrich zu öffnen, da, wenn es auch gelingen sollte, das Schloß auf eine Raft zurückzuführen, die Zunge desselben bei jeder weiteren Berührung mit dem Dietrich in die erste Raft einspringt, wodurch das Schloß wieder gesperrt ist. Ferner ist es unmöglich, aus Verschieben des Schlüssel stecken zu lassen, da in diesem Falle das Schloß nicht sperrt. Für größere Städte werden diese Schloßer mit einem Automaten für das dem Hausmeister zu entrichtende Sperrgeld versehen fabriziert und heißen daher Automaten-Schloßer. Der Schlüssel dieses Spezial-Schloßes hat im Barte eine Vertiefung, in welche ein Zwanzigheller-Stück zu legen ist, worauf man das Schloß wie gewöhnlich aufsperrt; hierbei fällt das Zwanzigheller-Stück in einen unter dem Schloße angebrachten Behälter, das Schloß ist hiebei geöffnet und gewährt dem Heimkehrenden freien Eintritt. Auf diese Art hat der Hausmeister die ganze Nacht Ruhe und unterzieht sich bloß des anderen Tages der angenehmen Beschäftigung, das Sperrgeld aus dem Behälter herauszunehmen. Selbst den ständenden Ein- und Ausgang kontrolliert dieses Schloß und zwar durch Profilmarken. Wie wir hören, haben sich auch einige Waidhofer solche Schloßer angeschafft und würden wir allen, die ärztlicher Natur sind, empfehlen, diese Schloßer anbringen zu lassen. Haben wir in Waidhofen auch nur äußerst selten Einbrüche zu verzeichnen, so ist es doch immer eine angenehme Veruhigung, sein Eigentum hinter gut verschlossenen Türen aufbewahrt zu wissen. Wir gratulieren Herrn Veisl für seiner Erfindung, zu welcher er zirk 5 Jahre ununterbrochener aufopfernder Tätigkeit be-

nötigte, auf's Beste und wünschen, was eigentlich selbstverständlich ist, ihm den besten Erfolg. Unstreitig hat sich Herr Veisl mit seiner Erfindung großes Verdienst erworben, ob ihm aber dafür die Herren Einbrüche sehr geneigt sein werden, ist wieder eine andere Frage. Die Generalvertretung für diese Schloßer hat Herr Alois Hoffschneider in Linz übernommen und zwar so lange, bis sich in Waidhofen ein Vertreter finden wird.

**** Elektrizitätswerk.** Am 19. und 22. d. M. verursachte ein periodisch auftretender Kabeldefekt in der Leitungsstrecke Zentrale—Kraihof Störungen, wodurch der gesamte Betrieb auf kurze Zeit eingestellt werden mußte. Das Krankenhaus erhielt jedoch schon nach kurzer Zeit durch eine rasch hergestellte provisorische Leitung Strom zugeführt.

**** Nodel-Unfall.** Am vergangenen Sonntag verunglückte die Gemahlin des Bureauchefs in Bruckbach Herrn Karl Meißl, Frau Wizzi Meißl, beim Nodelfahren vom Sonntagsberg in der Weise, daß sie infolge Schleuderns der Nodel an einer vereisten Stelle an einen Prallstock anfuhr und sich eine starke Quetschung am linken Fuße und eine Verstauchung der Hand zuzog. Frau Meißl steht in ärztlicher Behandlung und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

**** Kutscher- und Hausdienereball.** Der Ball der Kutscher und Hausdiener, welcher am 18. d. M. abgehalten wurde, kann sicher zu den schönsten, gemüthlichsten und bestbesuchten Bällen des heurigen Faschings gezählt werden. Bei guter Tanzmusik huldigten hübsche Frauen und Mädchen mit flotten Tänzen dem Tanzvergnügen bis in die Morgenstunden. Diejenigen, die sich nicht am Tanze beteiligten, fanden genug gemüthliche Gesellschafft, daß ihnen die Zeit nicht lang wurde. Daher wird jedem Besucher der Ballabend in angenehmer Erinnerung bleiben. Küche und Keller des Herrn Nagel waren in gewohnter Güte, ebenso auch die lustigen Weisen der Stadtkapelle. Das Ballkomitee dankt daher allen jenen, die zur Verschönerung und zum Gelingen des Balles beigetragen haben, aufs herzlichste und empfiehlt sich für das nächste Jahr.

**** Manuskripte für unser Blatt** ersuchen wir, nur in unserem Redaktions-Bureau abzugeben, da wir in anderem Falle für die Veröffentlichung derselben, wenn sie auch noch so harmloser Natur sind, nicht bürgen können. Ferner ersuchen wir an dieser Stelle alle Vereinsvorstände, uns die für unser Blatt bestimmten Vereinsmitteilungen, Berichte zc. bis längstens jeden Freitag, mittags zukommen zu lassen, da wir im Nichtbeachtungsfalle unseres Ansehens gezwungen wären, die Aufnahme solcher Manuskripte für die nächste Nummer zu bestimmen. In dringenden Fällen berücksichtigen wir allerdings eine Verspätung, aber diese dringenden Fälle dürfen nicht zur Gewohnheit werden, da dadurch eine Verspätung der Fertigstellung des Blattes eintritt und infolgedessen die Ausgabe ebenfalls eine Verzögerung erleidet, worüber sich unsere geehrten Abonnenten selbstverständlich beschweren. Einen weiteren Grund haben wir, auf unserm Ansuchen zu bestehen, da wir sonst gezwungen wären, wegen solchen Verspätungen, die mitunter gar nicht notwendig sind, unser Personal länger arbeiten zu lassen als die Arbeitszeit währt, was uns dann selbstverständlich wieder Auslagen bereitet.

**** Witterungs-Umschlag.** Der seit Neujahr bis vorige Woche anhaltende strenge, schneereiche Winter hätte fast die Vermutung zugelassen, daß sich derselbe weit in den März hinein ausdehnen werde, da kamen einige stürmische Tage mit warmen Südwinden und die ganze Winterlandschaft war wie verschwunden. Selbstredend ist hier nur von den Talgegenden die Rede; im Gebirge liegt schon noch soviel Schnee, daß Sonne und Schmelz lange daran leiden werden müssen, um ihn ganz verschwinden zu machen. Wenn sich nun auch die letzten Tage als recht lind erweisen haben, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Winter schon ganz sein Ende erreicht hat. Es werden sich schon noch Nachzügler von Wintertagen einstellen, aber andauerndes Winterwetter ist wohl nicht mehr zu befürchten. In 4 Wochen ist ja schon der kalendermäßige Frühling da und dann ist ja der wirkliche Frühling auch nicht mehr so fern. — Aber wahr soll es sein!

**** Beilage.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Flugblatt des Vereines der Thonaphosphatfabriken über Frühjahrsdüngung bei, das wir zu beachten bitten.

Balkalender.

Tanzkränzchen. Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs und sein Frauen- und Mädchenchor veranstaltet Samstag den 25. Februar 1911 ein Tanzkränzchen in den Saalräumen des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ und zwar wird dasselbe mit dem Singspiele „Das Volkslied“ von Fritz Lorenz eingeleitet. Musik besorgt die Stadtkapelle. Beginn 8 Uhr abends.

Sänger-Kränzchen. Samstag den 25. Februar 1911 findet im Hotel Reichsapfel (Arbeiterheim) ein vom Arbeiter-Gesangsverein „Fortschritt“ veranstaltetes Sänger-Kränzchen statt. Anfang 8 Uhr abends.

Hausball. In Herrn Franz Stumfohls Gasthof findet Faschingsonntag den 26. Februar 1911 ein gemüthlicher Hausball statt. Beginn 7 Uhr abends.

Feuerwehr-Ball. In Herrn J. Wedls Saallokaltäten in Rosenau findet Sonntag den 26. Februar 1911 der Feuerwehrball der freiwilligen Werksfeuerwehr Bruckbacher-Hütte statt. Musik besorgt die Bruckbacher Werkskapelle. Anfang 7 Uhr abends.

Feuerwehr-Ball. Am Fasching-Sonntag den 26. Februar 1911 findet der Ball der freiwilligen Feuerwehr Sankt Georgen am Reith in Frau Teufels Gasthaus statt. Anfang desselben 7 Uhr abends.

Arbeiter-Ball. Der Arbeiterverein „Edelweiß“ in Gösling veranstaltet Sonntag den 26. Februar 1911 im

Gasthause Groß in Gösling einen Arbeiterball. Beginn desselben 8 Uhr abends.

Haus-Ball. Faschingsonntag den 26. Februar 1911 findet in den Saallokaltäten des Herrn Karl Dagberger, Weyrerstraße, ein Hausball statt. Anfang 6 Uhr abends.

Almtanz. Der Turnverein Ybbitz veranstaltet Faschingsonntag den 27. Februar 1911 im Saale der Frau Marie Kuffarth in Ybbitz einen Almtanz und beginnt derselbe um 1/8 Uhr abends.

Hausball. Faschingsonntag den 26. Februar 1911 findet in Herrn Josef Reithbauers Gasthaus ein Hausball statt. Anfang desselben 6 Uhr abends.

Zipfelhauben-Ball. Die Rauchtischgesellschaft Hilm-Kematen veranstaltet Faschingsonntag den 26. Februar 1911 in Herrn Eißellachners Saallokaltäten in Hilm einen Zipfelhauben-Ball und beginnt derselbe um 7 Uhr abends.

Bauern-Ball. Fasching-Dienstag den 28. Februar 1911 findet in Herrn Johann Brauners Gasthof „zum Bruckwirt“ in Opponitz ein Bauernball statt.

Ein Geständnis.

Aus dem Englischen nach Emma Lee Walton.

Die Diners bei Frau Alonzo Dunbar waren gewöhnlich sehr glänzend und lebhaft, aber an diesem besonderen Abend schien das an der unteren Hälfte der Tafel platzierte junge Paar seiner Pflicht, zur allgemeinen Unterhaltung möglichst beizutragen, vollständig zu vergessen. Nur wenn der junge Mann einen verwunderten Blick und einen rasch vorübergehenden Ausdruck des Mißfallens über das sonst so freundliche Gesicht der Hausfrau huschen sah, sprach er das junge Mädchen, seine Tischgenossin, an. „Davon habe ich in Büchern gelesen“, sagte er wie in Räthseln, „im wirklichen Leben aber ist es mir noch nicht begegnet.“

Das Mädchen erhob sein Gesicht nicht von dem Teller, auf den es hinstarrte, wie nach etwas überraschend Neuen suchend, das zu finden seine Pflicht wäre.

„Auf welchen besonderen Umstand spielen Sie an?“ fragte sie kalt. „Ich verstehe nicht.“

„Auf zwei junge Leute, die, obgleich sie ihr Verlobnis aufgehoben haben, zusammen zum Diner geladen werden.“

„Es ist doch Niemand gesagt worden, daß unsere Verlobung zurückgegangen ist.“ sagte sie, „deshalb denke ich, könnten wir wenigstens für diesen einen Abend dergleichen tun, als ob wir uns gut wären.“

„Soll ich schon hingerichtet werden und Begräbnung ausgeschrieben sein, so würde ich für etwas Eile dankbar sein“, meinte er leichtsin, „da Sie aber Begräbnung anbieten, will ich Ihnen gerne gut sein, sei es auch nur für eine kurze Weile, obwohl ich die Logik nicht verstehe.“

„Ich wußte nicht, daß Frauen überhaupt logisch zu sein haben.“

„Mir war verlängertes Todeskampft nie angenehm“, meinte er langsam, „wenn wir uns schon nicht mehr gut sein sollen, warum sollen wir die Tatsache unserer Entlobung nicht unter die Gäste bringen?“

„Ich kann nicht erwarten, daß Sie mich verstehen“, sagte sie seufzend, „ich diene eben nicht gerne dem Gerede der Menschen.“

„Warum haben Sie denn unsere Verlobung überhaupt rückgängig gemacht?“

„Man kann einen Mann nicht heiraten, nur um Gerede der Leute zu verhüten“, lachte sie.

„Jedermann kann irren, nur daß es der Weise zur rechten Zeit herausfindet.“

„Ich habe mich nie für weise ausgegeben.“

Ungebüldig warf sie ein: „Mit Erörterungen macht man eine an sich schlechte Sache nicht besser. Die Verlobung ist gelöst und somit genug davon. Wollen wir von etwas Anderem sprechen.“

„Sind Sie nicht meiner Ansicht, daß es nie zu spät ist, sich zu bessern?“

Sie zuckte leicht mit der Schulter und runzelte die Stirne. Atemlos erwartete er ihre Antwort, aber sie sagte nur: „Herr Van Belt wünscht mit Ihnen zu sprechen.“

Dieser Herr saß gegenüber und seine Stimme tönte mit unnötiger Kraft, nachdem er einmal ihre Aufmerksamkeit erweckt hatte: „Was mögen Sie zwei wohl zu besprechen haben?“ sagte er, „Sie sehen beide so ernst drein.“

„Sprichworte“, entgegnete der junge Mann schnell. „Haben Sie jemals versucht, für jeden Buchstaben des Alphabetes je ein Spruchwort zu finden?“

Der leicht befriedigte Van Belt hatte es niemals versucht und die junge Dame an seiner Seite begann sofort das Spiel. Sobald sie damit beschäftigt waren, sagte das Mädchen:

„Wir sollten wirklich gelegentlich lachen. Es kann uns doch nicht passen, auszusehen, als ob wir die Angelegenheiten der Völker schlichten wollten.“

„Nein, nur unsere eigenen.“

„Unsere sind in Ordnung, also erörtern wir sie nicht weiter, bitte!“ sagte sie kalt. „Machen Sie kein so finsternes Gesicht. Lächeln Sie. Ist dieser gebratene Vogel nicht köstlich? Was ist es?“

„Schwierig!“ sagte er wütend. „Worüber soll ich reden? — Ueber die Dekorationen, die Gäste, die Bücher oder das Wetter?“

„Bitte! Nicht über das Wetter! Lachen Sie jetzt! Machen Sie dergleichen, als ob ich etwas sehr komisches gesagt hätte!“

„Mir hat noch nichts komisch geklungen!“

Es schien, als ob er einen Augenblick tief nachdenken, in seinem Gedächtnisse suchen würde.

Wie inspiriert fragte er: „Wie, wenn wir über das Theater sprächen? Haben Sie in letzter Zeit etwas gesehen?“

„Nichts, seit vorgestern,“ antwortete sie eifrig. „Mir scheint, Sie führten mich in eines. Nicht?“

„Ich hatte das Vergnügen“, entgegnete er geschraubt, „obgleich ich so unartig sein muß, zu gestehen, daß ich mich wenig unterhele.“

„Ich fand das Stück reizend.“

„Ich weiß es nicht mehr recht, was es war. Nur hatte ich den ganzen Abend die Empfindung, der Feld sei ein Trottel, daß er so mit einem Mädchen streiten konnte. Ich gestand mir selber, daß ich das nie getan hätte und ehe wir nachhause kamen — war unsere Verlobung gelöst!“

„Wissen Verlobung ist zurückgegangen?“ fragte der unerschütterliche Van Belt, „handelt es sich um Jemanden, den ich kenne?“

Der junge Mann hätte ein Vermögen gegeben, wenn er ihn mit einem Blitze hätte vernichten können, aber sein Benehmen blieb die Höflichkeit selbst.

„Niemand, der Sie interessiert. Ein Bursche aus Boston, mit dem ich selber nie zusammengekommen bin.“

Der Eindringling schüttelte verwundert das Haupt und wandte sich wieder seiner Dame zu.

„Wie konnten Sie eine solche Geschichte erzählen?“ fragte vorwurfsvoll das Mädchen. „Schämen Sie sich nicht?“

„Nein, wenn ich denke, daß dieser Van Belt Alles, was er besitzt, hergeben würde, wenn er gerade hier an dieser Stelle sitzen könnte!“ sagte er wild. „Nebstbei bin ich in Boston geboren. Ich halte Chicago besser für die Gesundheit, aber nicht für die Glückseligkeit. Als ich herkam, wog ich 36 Pfund und sehen Sie mich jetzt an!“

Hinter dem Scherz war ein gewisses Etwas, das sie beunruhigte und der neue Ausdruck in seinen dunklen Augen, ließ sie eifrig nach dem gebotenen Thema greifen:

„Würden Sie wünschen, daß Ihre Familie in den Distrikten geblieben wäre?“

„Nein, das nicht,“ sagte er offen, „dann wäre ich Ihnen nicht begegnet.“

„Darüber wünsche ich nicht zu sprechen, das ist jetzt ohne Bedeutung.“

Er sah verdrossen auf den sein gearbeiteten Tafelaufsatz und lächelte dann still vor sich hin.

„Aber nicht wahr, die guten Zeiten, die wir hatten, kann uns nicht nehmen? Und um die allein ist es wert, 30 Jahre hier zu leben.“

Das Mädchen vergaß, bei ihrem Thema zu bleiben und unterwarf sich seiner Beharrlichkeit.

„Sie würden eine Andere in Boston gefunden haben und diese wäre sehr, sehr reizend gewesen,“ sagte sie verbindlich.

„Eine andere wäre nicht Sie gewesen.“

„Natürlich nicht, desto besser!“

„Möglich, von Ihrem Standpunkte aus. Aber ich kann es mir nicht vorstellen. Keine andere kommt Ihnen gleich.“

Er fühlte, wie er an Grund gewann und begann sofort darauf ein Lustschloß zu bauen. Wenn sie nur sagen wollte

„Verzeihen Sie.“ unterbrach ihn die Dame aus seiner anderen Seite, „das ist, glaube ich, mein Wasserglas.“

Der junge Mann entschuldigte sich, innerlich wütend.

„Mir scheint, sie hält mich für einen Barbaren,“ sagte er zerknirsch zum Mädchen. „Es ist das erstmal heute abends, daß ich zu ihr spreche. Ich vergaß völlig ihre Gegenwart.“

„Der Mann auf meiner anderen Seite ist taub,“ antwortete das Mädchen. „Zu allem, was ich zu Ihnen sprach, sagte er „Ja“ und „Wirklich.“

„Das kann ihm nicht viel zu sagen gegeben haben. Sie haben nicht viel zu mir gesprochen.“

Sie hatte mittlerweile ihre Sicherheit wiedergewonnen und wollte seiner Stimmung nicht nachgeben. „Dieser Salat ist vorzüglich,“ sagte sie eifrig. „Ich muß um das Rezept bitten.“

„Schon der Salat!“ rief der junge Mann „und Sie verlassen uns in wenig Minuten!“

Ruhig entgegnete sie: „Mir scheint, ich war lange genug hier. Sind Sie zu Fräulein Lewisons Hochzeit geladen?“

„Ja, aber ich gehe nicht; es käme mir wie ein Begräbnis vor.“

Das Mädchen hob die Augenbrauen und eine schnelle Röte überflutete ihre Wangen. Sie wandte den Kopf ab.

„Waren Sie mit ihr besonders befreundet?“

Das Gesicht des jungen Mannes hellte sich plötzlich auf und lächelnd antwortete er:

„Ich habe sie nie gesehen. Der Bediente überbrachte die Einladung. Aber ich ertrage es nicht, andere Menschen glücklich gemacht zu sehen, wenn ich es nicht sein kann.“

„Neulich abends schienen Sie daran nicht Anstoß zu nehmen.“

„Nicht Anstoß nehmen!“ rief er scharf. „neulich abends war ich wie v.rrückt und füllte mich den ganzen letzten Abend als eine verlorene Seele!“

„Wenn es sich um Ihre Abende und wo sie zubringen, handelt, warum versuchen Sie es nicht mit Ihrem Klub?“

„Jetzt machen Sie sich auch noch über mich lustig.“ entgegnete er düster. „Sie ahnen nicht, wie tief unglücklich ich mich fühle.“

„So sehen Sie aus,“ lachte sie, „schnell ein Lächeln oder Herr Van Belt wird etwas sagen.“

„Geben Sie mir etwas zum Lächeln,“ bat er, „ich habe genug gelitten.“

„Seien Sie brav, denn ich muß in einer Minute gehen und Sie sollen einen erfreulichen Eindruck hinterlassen.“

„Das ist kein heiteres Thema und Sie sind nicht gut mit mir gewesen.“

„Sie verdienen es nicht, denn Sie sehen aus, als ob Sie irgend ein Geheimnis zurückhielten. Sie sehen aus wie die Kaze, welche einen Kanarienvogel verschlungen hat.“

„Es war kein Kanarienvogel, sondern eine Wachtel. Aber ich habe wirklich ein Geständnis zu machen!“

„Jetzt, endlich! Das klingt interessant. Lassen Sie hören!“

„Die Hausfrau wollte nicht,“ begann er mit nervösem Stammeln, „sehen Sie, meinte sie, Verlobte kümmern sich nie um die anderen Gäste und sie liebt allgemeine Konversation. Und die machten wir doch? Nicht wahr?“

„Wir antworteten Herrn Van Belt“ gab sie zu, es hätte ärger sein können.“

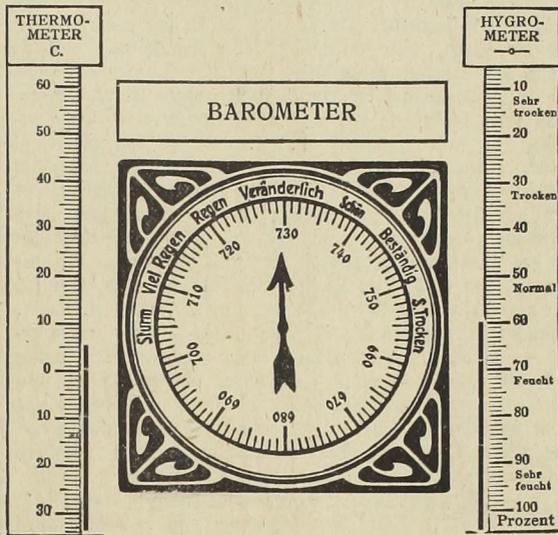
„Mir scheint, wir benahmen uns reizend! Nun, sehen Sie — ich bat, uns zusammen zu setzen, und das kränkt Sie doch nicht?“

Das Mädchen lachte und, sich mit den Anderen von der Tafel erhebend, fragte sie sanft:

„Das haben Sie getan? — Ich tat dasselbe.“

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 26. Februar 1911 um 9 Uhr vormittags.



„Wollt Ihr daß wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Sünden ein
Als die vom deutschen Schulverein!“

Aus aller Welt.

— Das „diamantene Jubeljahr“ des Erzherzogs Rainer und der Erzherzogin Marie. Aus Wien, 21. d. M., wird berichtet: Gestern begann für Erzherzog Rainer und seine Gemahlin Erzherzogin Marie das „diamantene Jubeljahr“. Der Erzherzog und seine Gemahlin feierten gestern wieder den Gedenktag ihrer vor 59 Jahren erfolgten Eheschließung. Aus diesem Anlaß wohnte das erzherzogliche Paar vormittags in der erzherzoglichen Hauskapelle einer vom Schulrat Pater Würzler gelebrierten stillen Messe mit den Damen und Herren des erzherzoglichen Hofstaates bei. Um 1/21 Uhr fand dann beim erzherzoglichen Paare ein Déjeuner d'adieu statt.

— Der Barbier im Löwenkäfig. In einer Menagerie in Kaiserslautern ließ sich dieser Tage der Besitzer im Löwenkäfig rasieren, um dem Publikum ein besonderes Schauspiel zu bieten. Der Barbier wurde jedoch von einem Löwen angefallen und zerfleischt. Er erlag in kurzer Zeit seinen Verletzungen.

— Ein Passagierzug in Flammen. Aus Perm, 22. d. M., wird gemeldet: In der Nähe der Station Wosnessenska brach nachts in einem Waggon dritter Klasse eines Passagierzuges infolge Entzündung von Aetheröl Feuer aus. Sieben Passagiere sind verbrannt. 32 erlitten Brandwunden und wurden nach Perm gebracht. Der Brand brach kurz nach der Abfahrt des Zuges aus der Station Wosnessenska aus, als der Zug bereits in voller Fahrt begriffen war. Da die Notleine des brennenden Waggons gerissen war, wurde der Zug erst angehalten, als es schon zu spät war und die unglücklichen Insassen bereits verkohlt waren.

— Mittelmeerreise im Mai 1911. Der Oesterreichische Gebirgsverein veranstaltet in der Zeit vom 30 April bis 17 Mai l. J. eine Südländfahrt im Mittelmeere mit Sonderdampfer der Austro-Amerikana, wobei besucht werden: Venedig, Korfu, Malta, Taormina, Messina, Tunis, Palermo und Neapel (Rom). Allerbeste Verpflegung und Verköstigung im Hotels ersten Ranges, kleine Trinkgelder. Fahrpreise von K 430 bis K 750 ab und bis Triest, inklusive aller Speisen, ausgenommen Getränke. Programme durch den Oesterreichischen Gebirgsverein, Wien, VII. Lerchenfelderstraße 39 gegen Rückporto.

— In Siebühl Sauerbrunn mußte trotz der noch herrschenden Kälte der Verkauf im ganzen Umfange wieder aufgenommen werden. Man schützt die Waggonladungen durch Filzplatten gegen Frostgefahr. Hoffentlich gelangt man doch zur Einführung heißbarer Waggons für Mineralwassertransporte.

— Vorsicht beim Einkaufe von Futtermitteln. Der Schaden, den die Viehbesitzer durch die Verwendung schlechter Futtermittel erleiden, ist ein doppelter, indem 1. das für solche Futtermittel ausgegebene Geld

hinausgeworfen und 2. die Entwicklung und Gesundheit der Tiere geschädigt wird. Da wir in Oesterreich leider noch immer kein Gesetz gegen den unlauteren Handel mit Futtermitteln haben und in dieser Beziehung von gewissenlosen Händlern sehr geschädigt wird, indem oft wertlose, aus verdorbenen Rohstoffen hergestellte Produkte, zu deren leichteren Verkaufe sich die betreffenden Personen irreführender Namen und unwahrer Anerkennungen bedienen, in den Handel gebracht werden, muß es Sache eines jeden Landwirthes und Viehbesizers sein, sich durch vorsichtige Auswahl beim Einkauf von Futtermitteln selbst zu schützen. Futtermittel, welche aus schlechten oder verdorbenen Abfällen hergestellt werden, vermeide man als schädlich und lasse sich auch durch redewandte Agenten und Wiederverkäufer, welche bei derartigen Erzeugnissen mehr verdienen als bei soliden Produkten, nicht beirren. Besonders gilt dies von den im Handel vorkommenden verschiedenen Schweinefuttermitteln. Wer in dieser Beziehung ganz sicher gehen will, dem können wir ruhig das aus besten, frischen und unausgenützten Rohstoffen (frischem Rinderblute und bestem Weizenfuttermehle) nach einem ingeniosen Verfahren hergestellte Fattinger'sche Blutfutter „Eucullus“ empfehlen, das sich überall eines vorzüglichen Rufes erfreut und zur Erzielung gesunder, kräftiger Ferkel und Läufer sowie erziehbiger Mastschweine vortrefflich eignet. Wie die wissenschaftlichen Feststellungen bezeugen, wird durch Fütterung von 2 Kilogramm „Eucullus“ ein Kilogramm Lebendgewichtzunahme bewirkt und beweist die enorme Ausnützung dieses Kraftfuttermittels, daß dasselbe im Gebrauche sehr billig ist und die Rentabilität der Schweinehaltung sichert. Hinzuzufügen wäre noch, daß das Blutfutter „Eucullus“ nicht als ausschließliches Futtermittel verwendet werden braucht, sondern zu jedem anderen vorhandenen Wirtschaftsfutter in kleinen Mengen beigelegt wird und stets von günstiger Wirkung begleitet ist.

— Es ist ein großer Fehler, wenn viele Landwirte glauben, Hafer könne als abtragende Frucht auch ohne besondere Düngung gute Erträge liefern. Uebrigens wie beim Wintergetreide der Roggen, ist der Hafer diejenige Sommerhalbfucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung, selbstverständlich wenn nötig in Verbindung mit Kali- und Stickstoffdüngung, stets reichlich lohnt. Selbst in hohen Gebirgslagen ist zu Hafer eine kräftige Düngung noch rentabel.

— Haben Sie Schmerzen? Rheumatische, gichtische, Kopfweh, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's-Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probedukend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Subica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien).

— Mittelalterliches. Ein Gewährsmann, dessen Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben ist, erzählt uns folgendes Stückchen, das sich nicht im Mittelalter und etwa in Zentralasien, sondern im Jahre des Heiles 1911 in einem reizenden Dertchen zugetragen hat. Wären die Bewohner dieses Dortes nicht als echte Eisenöpfe bekannt und wäre nicht schon manchmal etwas Gescheites von dort in die Öffentlichkeit gedrungen, man hätte nach diesem Stückchen vermuten können, es wäre dorthin eine Kolonie von Schildbürgern verschlagen worden. Man höre also: Das Dertchen besitzt eine Schule und dazu natürlich auch die nötigen Lehrkräfte. Um in Anbetracht der abnormen Teuerungsverhältnisse das Los der jungen, mit sehr niederem Gehalte angestellten provisorischen Lehrer 2. Klasse etwas zu lindern, wurde einstweilen in einer Ortsschulratsitzung der Beschluß gefaßt, denselben ein Wohnzimmer und die dazu nötige Heizung zu gewähren. Das war ja sehr erfreulich und hat auch zur Folge gehabt, daß sich die Lehrkräfte in dem Dertchen recht wohl befanden und mit umso größerer Lust ihren Beruf erfüllten. Nun kam der heurige strenge Winter. Schon anfangs Februar war auch nicht das kleinste Stückchen Holz zur Beheizung der Schulräume und natürlich auch der Lehrerwohnung vorhanden. Es entstand nun ein entsetzlicher Jammer über die gottlose Holzverschwendung in der Schule, weil es da in den Schulzimmern nichts gebe, als „Ventilationen“, welche die gute warme Luft hinauspuffen und die Zimmer kalt und ungemütlich machen. Aber, um nicht mit der Behörde in Konflikt zu kommen, wurde frisches Holz bestellt und der Holzschuppen ordentlich abgesperrt, damit das Holz nicht etwa Luft beläme, unbefugte Ausflüge in des Lehrers Wohnung zu machen. Kurze Zeit darauf — es war an einem grimmig kalten Tage, an welchem bei jedem Schritte der Schnee knirschte, herrschte auch in der Wohnung des Unterlehrers eisige Kälte, da auch sein alter Holzvorrat ausgegangen war. Das Erfrieren soll ja ein schöner Tod sein, dazu schlen aber der junge Jugendbildner keine Lust zu haben. „Munter fördert seine Schritte“ unser Lehrer daher zum Holzschuppen. Doch was ist das? Alles fest verschlossen! Alle Doffungsversuche umsonst! Grimmige Kälte — kein Holz! — Durch die Schuldnerin erfuhr er, daß sie von zwei Ortsschulratsmitgliedern den strengsten Auftrag erhalten habe, den Holzschuppen zu sperren und dem Lehrer mitzuteilen, daß der freie Brennholzbezug von heute ab eingestellt sei. Etwas indigniert stellte er den Obmann des Ortsschulrates zur Rede, der ihm auf seine Anfrage, warum denn jetzt der Holzschuppen gesperrt sei, tiefsinnig (?) zur Antwort gab: „Weil a Schloß dran is!“ Darauf der Lehrer: „Das Schloß war aber früher auch schon daran und der Schuppen trotzdem nicht zugesperrt! Da muß doch ein anderer Grund vorhanden sein?“ „Jo wissen's, wenn's ollweil d'Ventilation aufmachen! Dös hob i net allon g'segn, a die andern Leut hom ma's g'sagt. Do wird freit zudiel Holz verbrannt. Schaaun's! Mir machan 'n ganzen Winta, jo's ganze Joahr loa Fenster auf. Wann mir dös a so taten, wo kematen mir denn do hin? Dös geht net, dös müassen's do ei'segn, daß m'r im Winta loa Fenster

aufmachen darf!“ — „Aber, man braucht doch frische Luft zum Atmen“, replizierte der Lehrer. „A popperlappa“, sagte der Ortsweife, „mir hab'n eh frische Luft gnuat, da braucht ma 's Fenstla dazu n'ot aufmachen. Wann dann 's Zimmer kolt is, muoß ma hoogen und soviel Holz kenna m'r Jhna n'ot gebn — jo!“ — Die im weiteren Zwiegespräche gefallenen Antworten waren so, daß es besser ist, darüber zu schweigen. Der Ortsweife war einfach nicht zu überzeugen, daß zum Atmen reine Luft gehöre und damit hatte die Sache ihr Ende. Doch eigentlich nicht! Die Geschichte drang in die Deffentlichkeit und empörte den Großteil der vernünftig denkenden Bevölkerung. Um dem Lehrer einesteils ihre Gewogenheit zu zeigen, andererseits den Ortschulrat zu beschämen, führten die Schwärmer für gute Luft und ein warmes Zimmer folgendes Stückchen auf. Ein Morgens gab es in dem Dertchen großen Volksauflauf. Ochsen- und Pferdefuhren, beladen mit Holz, Männer und Weiber mit holzbeladenen Schlitten fuhren bei der Wohnung des Lehrers vor und riefen: „Unsern Lehrer lass'n m'r n'ot dafrirn!“ Damit wurde der Holzinhalt in die Lehrermohung bes'dert. Tableau!

— **Imkerregeln.** 1. Beginne die Bienenzucht mit nur wenigen, am besten mit 2—3 Völkern. 2. Mache nicht zuviel Experimente an deinen Stöcken. 3. Defne einen Stock und hantiere an ihm nur dann, wenn es dringend notwendig ist und es einem bestimmten Zwecke gilt. 4. Wirtschafte mit deinem Stände nur mit einerlei Rähmchenmaß. 5. Arbeite an deinen Bienen so behutsam, daß sie nicht in Zorn geraten. 6. Verwende beim Hantieren nicht zuviel Rauch, einige Züge genügen. 7. Ziehe dabei keine Handschuhe an und verwende höchstens den Bienenschieber. 8. Wirtschafte mit gutem Königinnenmaterial. 9. Halte stets nur starke Völker auf deinem Stände. 10. Spare nicht am unrechten Ort und sei bei der Honigentnahme nicht habgierig.

— **Kupfer und Messing blank zu halten** ohne zeitraubendes öfteres Putzen ist nicht ganz leicht. Einfach und mit bestem Erfolge gelingt dies, wenn man kochend heißes Kartoffelwasser mit Zitronensaft oder etwas Essig säuert, dann eine abgeriebene Zitrone mitten durchschneidet, sie in das Wasser und darauf in Sand taucht und hiermit die Kupfer- und Messinggegenstände, welche man kurze Zeit in das heiße Wasser gelegt hat, abreibt. Man spült dann in reinem heißem Wasser nach und trocknet rasch ab, worauf man mit heißem trockenen Sand noch einmal nachreibt.

— **Mit Cholerabazillen infiziertes Donauweiss.** Man meldet aus Bukarest, 21. Februar: Die hiesige General-Direktion des Sanitätsdienstes hat die Polizeipräsidentur und die Hafenbehörden in Galatz und Braila beauftragt, das Schneiden des Donauweisses zu verbieten, da eine vom Bakteriologischen Institut vorgenommene Analyse des Donauweisses ergeben hat, daß es Cholerabazillen enthält.

— **100.000 Kronen** hält der Verein „Südmart“ zur Anschaffung der Dreffer bereit, mit denen die von ihm veranstaltete Wohltätigkeitslotterie ausgestattet ist. Das Gesamtvermögen des Vereines haftet für die Erfüllung der Ansprüche der Gewinner. Vollste Sicherheit bietet also das Glücksspiel des Vereines „Südmart“ und überaus wohlthätig ist der Zweck, dem das Reinertragnis aus der Lotterie zugeführt wird. Das sind zwei Umstände, die wohl eine Empfehlung der Lose der Südmartlotterie vollaus rechtfertigen. Mit 20.000 Kronen ist der erste Haupttreffer angelegt und dieser kann nach den üblichen gesetzlichen Abzügen auch in barem Gelde auszbezahlt werden. Der geringe Preis eines Loses (eine Krone) erlaubt es auch Minderbemittelten, sich an diesem so viele Gewinnmöglichkeiten bietenden Glücksspiel zu beteiligen. Lose sind durch die Ortsgruppen, in den größeren Orten auch in den Trafiken, den Wechselstuben u. s. w. zu haben, oder durch die Lotterielanzlei, Wien IX/4, Dreihackengasse 4, unmittelbar zu beziehen.

— **Die Gefahren des Londoner Straßenverkehrs.** Man schreibt aus London: Die Statistik zeigt, daß mit dem Aufkommen des Automobilverkehrs die Londoner Straßen bedeutend gefährlicher geworden sind. Die Zahl der Personen, die in London bei Straßenunfällen jeder Art verletzt oder getötet wurden, stieg von 11.688 im Jahre 1905 auf 16.842 im Jahre 1909. 1905 wurden von motorisch getriebenen Wagen 35 Personen getötet und 1557 verletzt; für Pferdefuhrwerke sind die entsprechenden Zahlen 118 und 6323. 1909 trafen auf Rechnung der Motorfahrzeuge 163 Tote und 6579 Verletzte, auf Pferdefuhrwerke 123 Tote und 5589 Verletzte. 6562 Pferde-Cabs töteten in diesem Jahre 7 Personen und verletzten 665, 3956 Motor-Cabs töteten 17 und verletzten 1238 Personen.

— **Die Raube der „schwarzen Hand“.** „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Hugo Karosch, der Direktor einer bekannten Rbederei, fiel einem Mordanschlag zum Opfer, der in der Conelystreet von fünf bewaffneten Männern gegen ihn ausgeführt wurde. Karosch hatte unlängst einen Anschlag der ungarischen Bande der „schwarzen Hand“ aufgedeckt, welcher eine Erpressung an William Rockefeller zum Zwecke hatte. Karosch war nämlich von einem Ungarn ersucht worden, zwei Briefe ins Englische zu übertragen, in denen Rockefeller aufgefordert wurde, 10.000 Pfund Sterling für die „schwarze Hand“ zu erlegen. Hierbei wurde Karosch mit dem Tode bedroht, falls er den Inhalt der Briefe verraten würde. Karosch beachtete diese Drohung nicht und erstattete eine Meldung an die Polizei, die den Arbeiter Peter Willyon verhaftete, als er in die Bureaus Rockefeller's eindrang.

— **Ein eigenartiger Brückenbau.** Es kommt oft vor, daß sich eine bereits fertiggestellte Brücke im Lauf der Zeit als nicht stark genug erweist, weil die Ansprüche an ihre

Benützung über die Erwartung hinaus gewachsen sind. Bisher war man unter solchen Umständen häufig vor die Frage gestellt, die Brücke völlig zu erneuern. Vielleicht wird in Zukunft der gleiche Zweck auf weniger kostspielige Weise zu erreichen sein, wie das Beispiel einer Eisenbahnbrücke über den Missouri-Fluß lehrt. Nach einer Mitteilung der Wochenschrift „Builder“ ist es gelungen, diese ursprünglich für geringe Belastung bestimmte Brücke in gehörigem Grad zu verstärken, ohne auch nur einen Zentimeter von der Stelle zu rücken. Es wurden nämlich die Säulen mit Drahtspiralen umwunden und dann mit Zement umgossen, so daß sie sich in dicke achteckige Pfeiler verwandelten. Die Fundamente wurden gleichfalls durch Zementblöcke verstärkt, die an den Außenflächen außerdem noch ein Netzwerk von Stahlfangen erhielten. Der Mörtel bestand aus einem Teil Portlandzement mit drei Teilen groben Sandes. Die Prüfungen, die vom Technischen Institut der Universität Illinois vorgenommen wurden, ergaben, daß die Tragfähigkeit der Brücke auf's Doppelte gewachsen war.

— **Was ist Krebs?** Aus New-York wird berichtet: In einem vom Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten veröffentlichten Bericht wird die Ansicht ausgesprochen, daß der Krebs, diese entsetzliche aller Krankheiten, vielleicht pflanzlichen Ursprung haben könnte; er soll, mit anderen Worten, von den Pflanzen auf den Menschen übertragen werden können. Man kennt in Amerika eine stark verbreitete Krankheit der Obstbäume, die recht eigenartig ist: Bäume, die von ihr erfaßt werden, lassen bald eine Art eiteriger Wunden sehen, seit vielen Jahren schon forschen die Gelehrten des erwähnten Ministeriums nach den Ursachen der Krankheit; sie sind jedoch mit ihren Forschungen bisher noch nicht sehr weit gekommen. Man hat bis jetzt nur festgestellt, daß die Krankheit durch einen Bazillus hervorgerufen wird; die Krankheit ist sehr ansteckend, teilt sich Bäumen verschiedener Arten und Familien mit, trägt einen ausgesprochen krebsartigen Charakter und gräbt — wie bereits gesagt — in die Rinde der Bäume eitrige Wunden, durch welche Mikroben anderer Krankheiten eindringen können. In dem Bericht wird nun darauf hingewiesen, daß der menschliche Krebs etwas ähnliches sein und durch den nämlichen Bazillus verursacht werden könnte; ob diese Annahme sich bestätigt, wird erst durch weitere Forschungen festgestellt werden können.

— **Raucherindustrie-Ausstellung Wien 1911.** Im Kursalon der Stadt Wien (Stadtpark) findet Anfang April d. J. in der Dauer einer Woche eine Raucherindustrie-Ausstellung statt. Die österreichische k. k. Tabakregie hat bereits ihre Teilnahme an der Ausstellung zugesichert, indem sie eine Reihe von Neuheiten, mit denen sie die Raucher gerade dieses Jahr überraschen wird, zur Ausstellung bringt. An Industrien werden in der Ausstellung hervorragend vertreten sein: Die Zigarettenpapier- und Hülsen-, die Meerscham- und Bernstein-, die Drechslerwaren-Industrie, die Leder- und Metallindustrie in den verschiedenen Erzeugnissen und sonstigen Neuheiten für Raucher. Die Herstellung von Zigarettenhüllen soll durch elektrischen Maschinenbetrieb demonstriert werden. Auch mehrere Neuheiten für die Raucher wird die Ausstellung als Attraktion bieten. Ganz besonderes Interesse dürfte die Beistellung von Gegenständen seitens des Raucherpublikums selbst finden. Es werden nämlich eine große Zahl alter, kunstvoll geschnitzter Pfeifen, sowie solche Antiquitäten zu sehen sein, die einstmals im Besitz berühmter Persönlichkeiten waren. Die Ausstellungsleitung, wohin Anmeldungen zu richten sind, befindet sich Wien, III., Reisknerstraße 2.

Handwerk hat goldenen Boden.

Ein Handwerk soll der Bub nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut;
Er kann so wunderniedlich schreiben,
Ist ein so feines junges Blut!
Nur ja kein Handwerk! Gott bewahre!
Das gilt ja heute nicht für sein;
Und wenn ich's mir vom Munde spa'e,
Er muß schon „etwas Bess'eres“ sein! —
Das ist der wund' Punkt der Zeiten:
Ein jeder will auf's hohe Pferd;
Ein jeder will sich nobel kleiden,
Doch niemand seinen Schneider ehrt.
Der Hände Arbeit geht zuhänden,
Der Arbeitsbluse schämt man sich.
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich.
Das Handwerk hat noch gold'nen Boden,
Hält es nur mit dem Zeit'ein Schritt,
Folgt es den Künsten und den Moden
Und bringt man Liebe zu ihm mit.
Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen,
Und tut der Meister seine Pflicht,
Mögt ihr es zum Berufe wählen,
Es ist das schlechteste noch nicht!

Vom Bächertisch.

Ganz im Zeichen des Karnevals steht in Heft 21 von „Österreichs Illustrierte Zeitung“ der belletristische Teil des Blattes. Die hervorragenden Wiener Ballfestlichkeiten, die glänzenden Gesellschaftsreunions der Residenz werden da in großen, entzückenden Illustrationen behandelt. Natürlich kommt dabei der übrige aktuelle Teil des Journals nicht zu kurz. Wir sehen da das neue Oceanographische Institut in Paris, eine Firmungszeremonie auf der Schifferkirche im Freudenberg Winterhofen, die neuen englischen Münzen mit dem Bilde König Georg V., ein kürzlich in Paris

eröffnetes chinesisches Speisehaus, Szene von einer Ad'ersjagd in Ostasien und anderes mehr. Von den Porträts erwähnen wir in erster Linie das des verschiedenen Ministers Professor Braun, die Reproduktion einer Photographie Baron Albert Rothschild's und die seines Sohnes und künftigen Chefs des Bankhauses, Baron Louis Rothschild. Besonders Interesse wird auch ein Bild des jungen Hohenzollernprinzen Friedrich Sigismund von Preußen, der sich gleich seinem Onkel, dem Prinzen Heinrich, mit Erfolg in der Aeronautik im allgemeinen und im Aeroplanbau im besonderen versucht, hervorgerufen. Ein kleines, interessantes Bildchen wollen wir noch erwähnen, da es wirklich diese Aufmerksamkeit verdient. Es handelt sich um die Abbildung einer Tabatiere Ferdinand Raimund's, die aus einer Sammlung Girardis stammt und während der Berliner Theaterausstellung abhanden gekommen ist. Die der Nummer beigegebene Kunstbeilage reproduziert ein Gemälde Emerich Schaffran's „Christina im Gröndertal“. — So lange der Vorrat reicht, erhalten neuereintretende Jahresabonnenten die 112 Folioseiten starke und mit Hunderten Illustrationen prachtvoll ausgestattete Sondernummer „Wien“ gratis (Ladenpreis 3 K) vom Verlag, Wien, VI. Barnabitingasse 7 und 7a.

E 117/11

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 14. Februar 1911, Geschäftszahl E 117/11

am 2. März 1911, vormittags 8 Uhr
in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 35, im Kontursee des Anton Nagbargauer, zur öffentlichen Versteigerung: Fournierholz, Bretter und Pfosten, Tischlerwerkstätteneinrichtung und Handwerkszeug, Vberrahmenstäbe, diverse Schnitzereien und Dekorationsstücke, Bilder für Dekorationen und geschichtlichen Inhalts, dann verschiedenes Andere.
A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II,
am 17. Februar 1911.

90 2-2

Fohringer.

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauer
Pabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummuplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Näufige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten bahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Geld-Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) von 200 Kronen aufwärts, mit und ohne Bürgen bei 4 Kronen monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen besorgt rasch und diskret Alexander Arnstein, Budapest, Tökölistraße 34. (Retourmarke.) 46 5-6

Magentropfen des Apothekers C. Brady
früher
Marizellertropfen genannt, mit der
Marieller Muttergottes als Schutzmarke

sind das beste, durch mehr als dreissig Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Magenschmerzen, Säurebildung etc.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift

C. Brady

Erhältlich in den Apotheken. — Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 2/365.

6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko. 1959 12-8



Nehmen Sie, wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Wir überzeugten uns selbst bei Brustschmerzen, Halsweh zc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probedukend 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 h. franko. Erzeuger nur Apotheker E. D. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien). 1892 10-8



Der Liebend hat gewirkt
Bis ihm die Kraft gebricht
Und segnend stirbt
Ach! den vergißt man nicht.

Von namenlosem Schmerze tief gebeugt, geben die Unterzeichneten die Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Berta Blaimschein geborene Weißhappel

Großindustriellens-Gattin

welche am 22. Februar d. J. um 1/5 Uhr nachmittags, nach langem Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 46. Lebensjahre selig und gottgegeben entschlafen ist.

Die uns so teure Verblichene war eine stete Trösterin und Spenderin der armen Bedrängten, ihr Leben ward nur mit Wohlthaten ausgefüllt.

Die irdische Hülle der uns viel zu früh Entrissenen und viel beweinten Verblichene wird am Samstag den 25. d. M. präzise 3/43 Uhr nachmittags vom Trauerhause: Hiezing, Lainzerstraße 28, in die Pfarrkirche zu Maria Geburt in Hiezing überführt, daselbst feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Hiezingener Friedhofe in der eigenen Gruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Das heilige Requiem wird Montag den 27. Februar l. J. um 10 Uhr vormittags in der Hiezingener Pfarrkirche zelebriert.

Wien, den 25. Februar 1911.

Berta Mark

Tochter.

Josefine Weißhappel

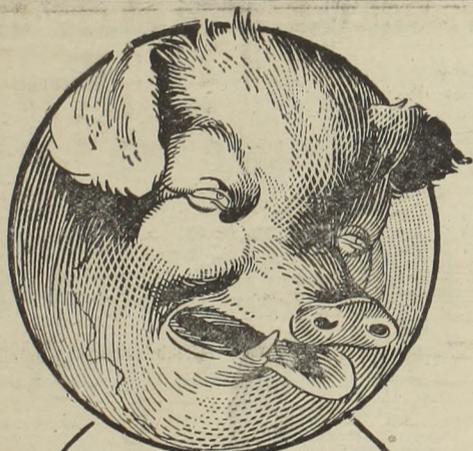
Mutter.

Carl Blaimschein

Gatte.

Dr. Hans Mark

Schwiegersohn.



Die schönsten Ferkel

die kräftigsten Käufer, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Befütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutfutter

„LUCULLUS“

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bestätigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtzunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.)

Sorte II. Unüberkesslich für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Säuger und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik

Tierfutterfabrik Fattinger & Co.

Ges. m. b. H., INZERSDORF bei WIEN.

Ausgezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Gewissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei soliden Futtermitteln. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern.

Verkaufsstellen an allen größeren Orten, Verzeichnisse der nächstgelegenen auf Wunsch kostenfrei erhältlich.

Kaufet Husten

nichts anderes gegen

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaisers Brust-Caramellen „Drei Tannen“ mit den

5900 not. begl. Bevgn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 20 und 40 Heller. Dose 60 Heller.

Zu haben bei Moriz Paul, Apotheke in Waldhofen a. d. Pöbbs.



Das schönste und billigste Licht für Gemeinden, Fabriken, Sutschhöfe, Meierhöfe, Sägewerke, Bahnhöfe, Restaurationsgärten, Eislaufplätze, etc. etc. Tausende von Lampen im Betriebe. Verlangen Sie Prospekte, Kostenanschläge u. Referenzen!

Rührige Rayonvertreter werden gesucht.

Liniment. Capsici comp., Anfer-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Junge, lebenslustige Russin

120.000 K Verm. —, 28 jähr. freidnt. Israelitin 50.000 K Verm., später mehr —, 31 jähr. Französin 200.000 K Verm. —, jge Wwe. m. Adoptivtöchterchen 50.000 K Verm. —, 19 jähr. Halbwaife 400.000 K Verm. und viele hundert andere Damen wünschen rasche Heirat. Ernste Anträge von Herren (w. a. ohne Verm.) an L. Schlesinger, Berlin 18. ss 10-2

Bezirks-Organisator

für erstklassige Handel-, Gewerbe- und Industrie-Zeitung gesucht. Nur tüchtige Werbekräfte, welche wirklich bei den Behörden, den Industrien und in den Gewerbetrieben eingeführt sind und sich womöglich in einflussreicher Position befinden, mögen postwendend ihre Offerte (genau detailliert) unter Beischluß der Photographie an den Zeil. Reichsanzeiger, Wien XVIII/1, richten. Bei vornehmer Tätigkeit 200 K monatl. Verdienst (event als Nebeneinkommen) garantiert, nebst Anteil am Reingewinn durch Schaffung des Pensionsfonds für Bezirksvertreter und Berichterstatter. 98 1-1

Das Unternehmen wird von den zuständigen Behörden gefördert.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRÜFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS=
• GEGRÜNDET 1781 •

Leihe rasch Geld auf Wirtshäusern und Häuser, mache hohe 1. und 2. Sätze in Niederösterreich. K. Jäger, Wien, v. Mittersteig 2 B. (Bei Zuschriften Retourmarke). 86 12-2

+ Hilfe +
gegen Blutstauung zc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Artz. Hohenstein, Berlin-Palensee 6. 47 5-9

81 10-2
VERDIENST
dauernd K 20-25
wöchentlich durch Stricken auf unseren allein dastehenden besten „Venus“-Flachstrickmaschinen und „Jupiter“-Rundstrickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Größtes Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung Nebensache. Erlernung 2 Tage. Anerkennungsbriefe liegen aut.
Verlangen Sie Prospekte von der
Christl. Hausindustrie, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12.
Bitte uns nicht mit einer ähnlich klingenden jedoch jüdischen Firma zu verwechseln.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbapny's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Zeit 41 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup.

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Aleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapny's Nachfolger)

Herbapny's Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Zeit 36 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hart-eibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1, Kaiserstraße 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Maul, Neust, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 1980 12-8



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke. For Nachahmung wird gewarnt.

Tüchtige Büglerin

die auch Herrenwäsche perfekt zu puzen versteht, sucht für ganze Tage Beschäftigung in den Häusern. Ybbfischerstraße Nr. 27. 77 1-2

Kinderloses Ehepaar

wird für einen Hausmeisterposten sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 70 0-3

Brodausträgerin

wird gegen gute Bezahlung aufgenommen bei Schuecker, Bäckerei, Amstetten. 84 3-3

Hohen Verdienst

schaffen sich arbeitsfreudige Herren durch den Verkauf unserer berühmten Futterkaffe, Blutfutter, Düngemittel und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. D. Hardung & Co., chemische Fabrik, Aussig-Schön-priesen (Böhmen). 1889 13-3

Speise-, Saat- und Futter-Kartoffel

offeriert jedes Quantum in Wagonladungen und Partien **Karl Bergler**, Obst- und Landesproduktengeschäft Import. St. Pölten, N.-Oe. Export. Telephon Nr. 45. — Telegrammadresse: Bergler-Stipölten. — R. I. Post-sparkasten-Konto 24.248. — Giro- und Bank-Konto: Industrie- u. Handels-bank, Wien. 80 10-2

Speise-, Futter-, Saatkartoffel

verkauft billigt **Leo Singer**, Wien II/4, Produktenbörse. 86 5-1

Bestter Monat!

Blinden-Wohltätigkeits-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 8. April 1911. Ein Los 1 Krone. Gesamttreffer 30.000 Kronen Wert. Der 1. Haupttreffer 12.000 Kronen Wert, in barem Gelde ablösbar. Lose erhältlich in allen Wechselstuben, Lottokollektoren und Tabak-trafiken. Bureau: Wien, VIII. Florianigasse 41. Telephon 4019/VI. 2108 7-4

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungs-stelle d. Bl. 15650-49

Eine schöne Villa

an der Reichsstraße gelegen, 5 Minuten vom Eisenbad und eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, für Herr-schaftswohnungen geeignet, mit großem Garten und gutem Trinkwasser, sehr schöne Aussicht auf das Loisergebirge, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Frau Kathi Steiner in Kitzbühel, Jochbergerstraße 304, oder Florian Nastl, Langenlois, N.-Oe.

Hausverkauf.

Ein Haus mit Weiß- und Schwarzbäckerei sowie Konditorei mit schönem Geschäftslokal und Portal ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 19750-16

Zu verkaufen.

Schönes hochhohes Haus, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen, samt Wasserleitung, 2 Vorzimmer, 2 Klosette, 1 Keller, schöne Holzschuppen, schöner Obst- und Gemüsegarten (für Private und Sommergäste sehr geeignet), 5 Minuten von der Bahnstation entfernt, elektrische Beleuchtung, Telegraph und Telephonstation usw. ist sofort billig zu verkaufen. Auskunft erteilt: Johann Weissenböck in Postamt bei Hohenberg oder Florian Nastl, Langenlois, N.-Oe. 63 3 3

Schöne Wohnung

unterer Stadtplatz, bestehend aus 2 großen Zimmern, eben-solcher Küche, 1. Stock, Gartenbenützung, ist ab 1. Mai zu vermieten. — Auskunft beim dormaligen Inhaber Herrn Lehrer Rasch oder beim Hausadministrator Herrn Ober-lehrer Franz Pohl, Unterer Stadtplatz 43. 97 1-1

Makulatur-Papier

ist in Hennebergs Buchdruckerei preiswürdig zu haben.

Hochparterre-Wohnung

Plankenstraße Nr. 13, ab 15. Mai um 530 Kronen Jahres-zins zu vermieten. Auskunft unt. Stoc. 92 0-1

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlage, Keller, Wäscheboden und Bodenlammer ist ab sofort zu vermieten. Die ganze Wohnung ist mit elektrischer Leitung versehen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 56 0-4

Ungarische Weingrosshandlung

sucht

Vertreter

gegen anfangs hoher Provision, event. später Fixum.

Offerte unter „Strebsam und tüchtig“ an die Verwaltungs-stelle d. Bl. 65 2-2

Das Gut

Oberschwarzenbach bei Opponitz

will im Akfordlohn

10 Hektar Wald im April

aufforsten.

Schriftliche Angebote zu richten an Alexander Rosenfeld, Wien, 4. Bezirk, Goldeggasse 22. 93 1-1

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen

werden

am Gute CLARY-HOF

zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abgegeben:

- 1 Klafter Buchenscheiter . . . K 22
- 1 Raummeter „ „ „ 8
- 1 „ gemischtes Holz „ 7-7.50
- 1 „ Erlenscheiter . . „ 6.70

Beste Vollmilch per Liter 24 h

ist zu haben. 61 0-4

Gelegenheitskauf!

Gamsbart

aus garantiert echtem Skunks'aar mit naturrechtem Reif samt Altsilberhülse zum Anschrauben mit verschieb-barem Ring und Hubertuskreuz.

- 16 cm lang samt Hülse K 3.90
- 18 „ „ „ „ 5.-
- 20 „ „ „ „ 6.-

Versand gegen Nachnahme.

R. Fenichel, Wien VII. Zollergasse 15 XI

Gamsbartbinderei gegründet 1889. 66 2-2

Einladung

84 2-2

zu dem am Faschingsonntag den 26. Februar 1911 in Herrn Josef Reitbauers Gasthaus stattfindenden

Hausball.

Eintritt 1 Krone. Damen frei.

Musik besorgt die Stadtkapelle. Beginn 6 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Josef Reitbauer.

Faschingsonntag den 26. Februar

findet

in Herrn Franz Stumfohls Gasthof ein gemütlicher

HAUSBALL

statt.

89 2-2

Eintritt frei. Anfang 7 Uhr abends.

Seine höflichste Einladung macht

Franz Stumfohl.

Aschermittwoch den 1. März 1911

findet in Herrn

91 1-1

Eduard Teuff's Gasthof

in der Ybbfischerstraße ein

Fisch-Schmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.



Einen Sieg

eroberten in der ganzen Monarchie die

Dauerbrandöfen AUTOMAT

mit selbsttätiger Regulierung.

Schlösser, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Kinos, Aemter und Behörden, Bureaus und Wohnräume erleuchten trotz der teuren Brennstoffen die angenehmste, dauernd gleichmäßigste und billigste Beheizung. Prospekte, Kostenvoranschläge auf Ver-langen kostenlos.

Grösste Errungenschaft der Heiztechnik. Höchste Anerkennung von bedeutenden Fachautoritäten des In- und Auslandes. **Automaten-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co.** Rainfeld a. d. Gölzen, N.-Oe.

Fabriklager: Wien I., Reichsratsstraße 11. (Hinter der k. k. Universität.) Telephon Nr. 19.622. Vertreter: **Wilhelm Steiner** 1889 30-21 Eisenhandlung en gros en detail, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bote von der Ybbs.

(Hochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voran und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
Spaltliche Zeilen oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Bernaltungs-
stunde und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 8.20
Halbjährig „ 3.80
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 4. März 1911.

26. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
Z. A 459.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 10. Februar 1911,
abgehalten im Gemeinderatsaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Pfenker
als Vorsitzender.

Die Herren Stadträte: Kaiserl. Rat Moriz Paul, Adam
Zeitlinger, Johann Gartner, Anton von Henneberg, Wilhelm
Stenner.

Die Herren Gemeinderäte: Franz Steinmaßl, Johann
Dobrowsky, Franz Albernigg, Josef Waas, Julius Dittner,
Josef Melzer, Anton Schrey, Josef Hierhammer, Alois Hoppe,
Karl Hanaberger, Dr. Otto Brestel, Hugo Scherbaum, Dr. J.
R. Steindl.

Entschuldigt haben sich die Herren Michael Volkshnigg,
Franz Schröckensuchs.

Zwei Stellen über Ableben der Herren Anton Radler
und Hans Großbauer unbefetzt.

Die Sitzung wird um 3 Uhr bei Anwesenheit von 19
Gemeinderatsmitgliedern eröffnet und die ordnungsgemäße Ein-
ladung konstatiert, die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung
genehmigt.

Tages-Ordnung.

ad 1. Mitteilung der Einkäufe:

a) Zuschrift der k. k. Statthalterei vom 7. Februar 1911,
Z. Pr. 139/11, mit welcher die Stadtgemeinde verständigt wird,
daß das k. k. Ministerium des Innern über Allerhöchste Er-
mächtigung bewilligt hat, daß das neue Krankenhaus nach dem
Allerhöchsten Namen Sr. k. u. k. Majestät benannt werden dürfe.

b) Zuschrift des Fortbildungsschulrates, wonach der Kurial-
beitrag für die gewerbliche Fortbildungsschule pro 1911 mit
K 566 62 festgesetzt wurde.

c) Der Bürgermeister teilt mit, daß er über Vorstellung
des Stadtrates sich entschlossen habe, vorläufig auf seine De-
mission zu verzichten, wogegen ihm ein dreimonatlicher Erholungs-
urlaub zugesichert wurde.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Hottner-Grefe.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was hat er getan? flüsterte sie, nach dem Nebenraum
deutend. „Am Herrgottswillen — sag' es mir! Ist — ist ein
Unglück . . .“

Sie rang nach Worten.

„Nein!“, sagte Frau Lilian fest, „es ist nichts geschehen,
das dich näher angeht. Sei ruhig. Dein Vater kann jedem
Menschen frei in die Augen sehen.“

„Ist das wahr? Schwören Sie, daß das wahr ist!“
rief das Mädchen in einer ausbrechenden Leidenschaftlichkeit.
„Sage mir, daß alles das nicht wahr ist, was ich befürchte,
was ich dunkel geahnt! Sage mir, daß — Herr v. Ramin . . .“

„Wo Herr v. Ramin ist, das weiß ich nicht!“, sagte die
Frau. „Wir müssen erst abwarten, wie die Dinge sich entwickeln.
Gut, daß du meinen Wink befolgst hast und nichts sprichst von
seiner Anwesenheit hier. Das wäre ganz unnötig gewesen und
hätte deinem Vater nur Schaden können. Und wir beide, du und
ich, wir müssen jetzt erst für ihn einstehen. Wenn du mir folgst,
wenn du auch weiterhin schweigst — du brauchst nicht zu lügen,
du sollst nur nichts wissen, Edith — dann wird alles noch
gut. Auch für dich, Kind, glaube mir . . .“

Sie sprach weiter überredend, ruhig. Und allmählich löste
sich Ediths forschbare Erregtheit. Sie ließ es geschehen, daß
Frau Lilian sie in ihr Zimmerchen brachte; willenslos folgte sie
ihr. Ausziehen und zu Bette gehen wollte sie nicht. Aber ein
wenig ruhen, klar werden.

Lilian drückte sie sanft in die Ecke des Sofas.

Und ein paar Minuten später schon fielen die Lider des
bis zum äußersten erwarteten Mädchens über die Augen, der
Atem wurde regelmäßig und tief.

Edith Willstadt schlief den Schlaf tiefster Ermattung.

Herbert v. Ramin hatte, dahelmal angelangt, die ganze
Wohnung dunkel gefunden. Der alte Diener, welchen Wilhelm
v. Ramin hielt und der, besser als eine Magd es gefonnt hätte,
für die Bedürfnisse der beiden Herren sorgte, saß im Vorzimmer
in einem Fauteuil. Als er den Schlüssel im Schloße knacken
hörte, taumelte er empor.

„Mein Onkel ist noch nicht daheim?“ fragte Herbert
ablegend.

„Nein, Herr Doktor. Der gnädige Herr hat gesagt, er
geht nur für ein paar Stunden fort. Das war so nach sieben
Uhr. Und jetzt ist schon so spät.“

„Regen Sie sich zu Bett, Andreas!“, sagte Herbert. „Ich
werde meinem Onkel selbst öffnen. Ich habe noch zu arbeiten.“
Der Diener war froh, von seinem Posten erlöst zu sein.
Herbert drehte im gemeinsamen Wohnzimmer das elektrische Licht
auf und horchte argwöhnisch, ob er nicht den schweren Tritt
des alten Herrn schon vernähme. Aber nichts rührte sich.

Selbst! So lange war der Onkel doch selten aus.
Nun war es hinabge zwei Uhr.

Wieder kam die Unruhe über den jungen Mann. Konnte,
mußte da nicht ein Zusammenhang sein zwischen dem Unfall,
welcher den Hauptmann Willstadt betroffen hatte und dem Aus-
bleiben des alten Ramin? Er, Herbert, hatte doch jenen Bruch-
teil eines Gesprächs zwischen dem Hauptmann und Frau Lilian
erlaubt. Sie hatte gesagt: „Ramin wird kommen“ — und er
hatte sich dagegen geäußert . . .

Und heute lag der Hauptmann halb bewußtlos auf dem
Feldweg hinter seinem Garten. Weh! war er überhaupt
hinausgegangen? Hatte er am Ende Ramin dort getroffen?
Aber — wenn der Onkel den Gegner wirklich niedergestreckt
hätte — wo war er dann selbst?

Wieder sah Herbert v. Ramin die Szenerie deutlich vor
sich. Da lag der schmale Feldweg dahin zwischen dem Niedgras
und dem niedrigen Buschwerk. Und gleich daneben lag der dunkle
Wasserlämpel. Wer sich da nicht gut auskannte, wer einen
Fehltritt tat . . .

Ein Schauer überrann den jungen Mann.

sind, so daß die ganze Konstruktion, wie man zu sagen pflegt,
„ausgeleiert“ ist.

Diese Tatsache wird auch bestätigt durch die abgegebenen
Urteile der Turbinenfabriken J. M. Voith in St. Pölten und
der Leobersdorfer Maschinenfabriks-Actiengesellschaft.

Es ist klar, daß diese Zustände nicht mehr haltbar sind.
Der Elektrizitätswerksausschuß hat sich mit dieser Frage in der
eingehendsten Weise beschäftigt und ist zu folgendem Beschlusse
gekommen: Die beiden Turbinen müssen ausgetauscht werden,
bei Anschaffung von neuen Wassermotoren ist selbstverständlich
auf das nunmehr erhöhte Gefälle Rücksicht zu nehmen. Wir
haben die leistungsfähigsten Firmen zur Differenzstellung eingeladen.
Der Ausschuß entschied sich nach gewissenhafter Prüfung für das
Offert der Leobersdorfer Maschinenfabriks-Actiengesellschaft.

Die Auswechslung der Turbinen bedingt jedoch eine Be-
triebsunterbrechung von mindestens zwei Monaten. In dieser
Zwischenzeit muß für die Aufrechterhaltung der Abgabe von
Elektrizität unbedingt gesorgt werden. Eine Einmontierung der
neuen Turbinen bei Aufrechterhaltung des Betriebes in der
jetzigen Zentrale ist ausgeschlossen, denn es würde die Kraft
einer alten Turbine, auch unter Zuhilfenahme der Dampfmaschine,
für die Bewältigung des Stromkonsums nicht ausreichen.

Ganz abgesehen davon erklärten die hervorragendsten
Turbinenfabriken nach erfolgter Besichtigung, bei einem Einbaue
der Turbinen während der Betriebsaufrechterhaltung keinerlei
Verantwortung übernehmen zu können. Die nächste Sorge ist
daher, für den angegebenen Zeitraum von zwei Monaten eine
motorische Kraft zu schaffen. Die Verwendung einer Lokomobil-
maschine ist aus technischen und wirtschaftlichen Gründen in der
Interimszeit ausgeschlossen.

Da weiters nach der eingangs angegebenen Belastung
unserer Anlage, selbst durch die neuen Turbinen, nur den heutigen
Belastungsverhältnissen des Werkes voll entsprochen werden kann,
so entbehren wir jeder Reserve, denn die vorhandene Dampf-
maschine kann wohl als äußerste Zusatzkraft, aber nie als aus-
reichende Reserve angesehen werden. Dabei ist noch zu bedenken,
daß bei Hochwasser und Wassermangel, bei Eisgängen und allen
ähnlichen Ereignissen die Zentrale ohne genügende Kraft hier-
stünde; das müßte für Waidhofen gleichbedeutend mit einer
Katastrophe sein.

Eine zweite Wasserkraft an der Ybbs auszubauen, wäre
mit derartigen Kosten verbunden und würde die ganze Aktion
so verzögern, daß daran im Ernste wohl kaum gedacht werden
kann, ganz abgesehen davon, daß eine zweite Wasserkraftanlage

Aber nein! Um diese späte Nachtstunde wäre sein Onkel
doch nicht erst hingegangen zu Frau Lilian? Und sie sowie
Edith hatten doch nichts gewußt von Wilhelm v. Ramin. Also
— war er nicht dort gewesen?

Aber Ediths ganz seltsames Benehmen! Verborg sie ihm
nicht doch etwas?

Er blickte sich rasch, denn es schien ihm, als sei ihm eben
etwas entfallen. Richtig! Da lag ein Fegchen Papier auf dem
Teppich. Das war wohl dasselbe, das er neben dem Bett des
Hauptmannes gefunden hatte.

Fast ohne dabei etwas zu denken, rollte er das zerknitterte
Fegchen auseinander. Es standen da mit Schreibmaschine ge-
schrieben ein paar Zeilen:

„Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage mit, daß Nummer
666 (Otto Willstadt) seit 1. August d. J. seine Gast hier —“
Bei dem Worte „hier“ war das Papier auseinandergeris-
sen. Der Schluß des Satzes fehlte.

Herbert v. Ramin war neben dem Tische auf einen Stuhl
gefunken.

„Edith!“ dachte er, in einer wirren Angst, in einem
Schreden, der ihn fast lähmte, „Edith! Sie darf das nicht
erfahren.“

Also Nummer 666 . . .

Dieselbe Nummer hatte Lilian damals auf der Triesterstraße
genannt. Und hier — hier war eine Aufklärung — vielleicht
auch eine Erklärung für manches andere . . . Aber woher hatte
Otto Willstadt diesen Papierfetzen? Und was für eine Schuld
hatte der einstige Offizier als Nummer 666 verbüßt?

Sein Onkel hätte ihm wahrscheinlich auch darüber Aus-
kunft geben können! Wenn er doch heimkäme! endlich heim-
käme . . .

Aber Wilhelm v. Ramin kam in dieser Nacht überhaupt
nicht mehr. Als der Morgen graute, stand Herbert auf und
ging nach des Onkels Privaträumen. Er durchsuchte die ganzen
Zimmer. Fand sich da nirgends ein Anhaltspunkt, irgend ein
Fingerzeig, wo der alte Mann geblieben war? Kein Brief?
Gar nichts?

bei Hochwässern, Wassermangel u. s. w. mit den gleichen Hindernissen zu kämpfen hätte, wie die bestehende. Die Reserve soll daher unabhängig sein vom Hbbesflusse. Um für obsehbare Zeiten vorzuforgen, muß die Reserve über eine Kraftleistung von mindestens 350 PS verfügen.

Nach dem heutigen Stande der Technik empfiehlt sich für solche Anlagen in Orten mit hohen Kohlenpreisen, zu denen auch Waldbhofen zählt, eine Dieselmotor-Anlage. Die Vorteile derselben sind die für Waldbhofen geringeren Anschaffungs- und Betriebskosten, sowie auch die Tatsache, daß der Antrieb des Dieselmotors jederzeit in wenigen Minuten erfolgen kann, wo hingegen z. B. eine Dampfstationanlage bis zur vollen Inbetriebsetzung mehrere Stunden braucht.

Der Elektrizitätswerksausschuß empfiehlt nach den eingeholten Offerten und eingehenden Informationen, besonders von Elektrizitätswerken mit Dieselmotorenbetrieb, das Angebot der Leobersdorfer Maschinenfabrik über eine vollständige, betriebsfertige Anlage.

Die weitere Folge der Gesamtkonzeption ist die der Einrichtung des elektrischen Teiles. Notwendig ist für die verstärkte Turbinenanlage ein neuer Generator und die Rekonstruktion der bestehenden Schaltanlage. Für den Dieselmotor ist ein der Motorleistung entsprechender Generator zu bestellen. Es wird dabei noch erwähnt, daß die Schaltanlage der bestehenden Zentrale nach keiner Richtung den heute geltenden Sicherheitsvorschriften für elektrische Starkstromanlagen entspricht. Es darf dies nicht Wunder nehmen, denn 10 Jahre, und seit dieser Zeit besteht die Anlage, bedeuten in der Elektrotechnik mehr, als ein Menschenalter im Privatleben. Eine Erfindung jagt die andere und stets werden Verbesserungen eingeführt.

Die in dieser Richtung eingeholten Offerte ergaben, daß sich der Ausschuß für das Angebot der Gesellschaft für elektrische Industrie in Wien (vormals Franz Pichler in Weiz) entschieden hat.

Nun kommt noch zu ergänzen, daß der Dieselmotor ein Werkegebäude mit allen Nebenanforderungen notwendig macht.

Bei dieser Gelegenheit muß auch daran gedacht werden, für den Leiter des Elektrizitätswerkes eine entsprechende Wohnung zu schaffen, denn die derzeitige ist für seine Familie wohl vollständig ungeeignet. Auch in dieser Richtung wurden Kostenaufschläge eingeholt.

Im Zusammenhange dieser Tatsachen unterbreitet der Elektrizitätswerksausschuß nachfolgende Anträge dem geehrten Gemeinderate.

Der Gemeinderat wolle beschließen:

1. Die schadhaft und unzulänglich gewordenen Turbinen im Elektrizitätswerke sind mit Rücksicht auf die eingetretene Erhöhung des Gefälles auszuwechseln und durch zwei Turbinen à 290 PS zu ersetzen und bei dieser Gelegenheit ist das den Sicherheitsvorschriften nicht mehr entsprechende Schaltbrett zu modernisieren.

2. Um die Turbinenauswechslung zu ermöglichen und eine Reserve für dieselbe zu schaffen, ist auf der vom Bürgerspitale zu erwerbenden Parzelle 228/1, 231/1 und 232 eine Dieselanlage mit 350 PS nach dem Projekte der Leobersdorfer Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft in Leobersdorf, zu erbauen, welche vor dem Umbau der Turbinen in Betrieb zu setzen ist.

3. Die Lieferung der neuen Turbinen, der Umbau, sowie die Abtragung der alten Turbinen, wird der Leobersdorfer Maschinenfabrik um den Pauschalbetrag von 29.500 K und gegen Ueberlassung des Materials der zu demontierenden Maschinen, loco Bahnhof Waldbhofen a. d. Hbbs., übertragen.

4. Die Herstellung der Dieselanlage nach dem Projekte der Leobersdorfer Maschinenfabrik wird dieser zu dem Pauschalbetrage von 92.000 K und gegen dem übertragen, daß die Firma

während des Umbaus der Turbinen zur Führung des Betriebes kostenfrei einen Maschinisten beistellt, welchem von der Stadtgemeinde die Wohnung beizustellen ist.

5. Die Lieferung und Herstellung des elektrischen Teiles für beide Anlagen, einschließlich der Lieferung des Generators für die Dieselanlage und des zweiten Generators für die Turbinenanlage, wird der Gesellschaft für elektrische Industrie (vormals Pichler in Weiz) um den Pauschalbetrag von 38.500 K und gegen Ueberlassung der überflüssig werdenden Apparate des Schaltbrettes und des schadhaften Generators Nr. 2, übertragen.

6. Das Bauprojekt bezüglich der Dieselanlage wird im Grundrisse genehmigt, die Dachkonstruktion ist in ein einfaches Satteldach umzuwandeln, der Kostenbetrag wird mit dem Höchstbetrage von 36.000 K genehmigt.

7. Die Herstellung eines Wohnhauses für den Betriebsleiter im Höchstbetrage von 24.000 K wird genehmigt, Projekte sind einzuholen. Der Elektrizitätswerksausschuß wird ermächtigt, in beiden Fällen den Bau an den Mindestfordernden zu übergeben.

8. Die Gesamtkosten im Höchstbetrage von 240.000 K sind durch ein 4 1/2% iges Kommunaldarlehen, rückzahlbar in 50 Jahren, zu decken.

Der Stadtrat wird beauftragt, unverzüglich mit den Offerten die Abschlüsse zu machen und Sorge zu tragen, daß die Dieselanlage mindestens vor August in Betrieb kommt und der Turbinenumbau bis Ende September vollendet ist.

Ferner wird der Stadtrat beauftragt, für die Aufnahme des Darlehens die erforderlichen Genehmigungen zu erwirken. Der Bürgermeister bemerkt hierzu ergänzend:

Als im Jahre 1900 das Elektrizitätswerk gebaut wurde, war die Leistung der Turbinen mit 340 PS fixiert worden, wie der Erfolg zeigt, viel zu gering.

Die Leistungsfähigkeit war aber durch das Gefälle und den konstanten Wasserzufluß bedingt. In der Folge trat allerdings eine Vergrößerung des Unterwasser-Gefälles und durch den Werraufschlag eine Erhöhung des Oberwasser-Gefälles ein, welche Vermehrung an Kraft durch die Leistungsfähigkeit der Turbinen begrenzt ist. Aus der Tabelle I ersehen sie die Steigerung der effektiven Belastung: 1902 105 PS, 1903 112 PS, 1904 170 PS, 1905 173 PS, 1906 193 PS, 1907 310 PS, 1908 413 PS, 1909 430 PS, 1910 460 PS. Diese Ziffern bedeuten allerdings nur die Höchstbelastungen während des Zusammenfallens von Licht- und Kraftabnahme zu gleicher Zeit. Aus den Kurven ersehen sie die Bewegungen während des Tages und der Nacht.

Aus der Tabelle II ersehen sie die Steigerung des Licht- und Kraftsummes vom Jahre 1905 bis 1910. Daraus ergibt sich, daß während der Frühstunden und der Abendstunden, wenn Licht- und Kraftabnahme zu gleicher Zeit erfolgte, eine bedeutende Ueberlastung der Maschinen stattfindet, welche eine vorzeitige Abnützung der Maschinen zur Folge hatte.

Schon Herr Betriebsleiter Reiner hat zur Ermittlung, auf welche Art den vermehrten Ansprüchen Genüge geleistet werden könnte, verschiedene Erhebungen gepflogen. Dabei konnten naturgemäß nur in Frage kommen: die Aufstellung einer größeren Dampfmaschine, einer Dampfmaschine, einer Dieselanlage, einer neuen Wasserkraftanlage.

Die Erbauung einer zweiten Wasserkraftanlage stellte sich im Verhältnisse zur möglichen Kraft, 240 PS, als zu kostspielig dar, außerdem wäre eine oberhalb des Werkes gelegene Wasserkraft gerade so wie die bestehende von dem Wechsel der Wasser-

stände, Hoch- und Niedrigwasser, Eisbildung etc. abhängig gewesen. Die Kosten hätten sich über 300.000 K gestellt.

Die Aufstellung einer Dampfmaschine mit 350 PS stellte sich, was die Anlage (Maschine, Kesselhaus, Kohlenmagazin, Schornstein etc.) betr. ist, als zu teuer heraus, außerdem wären die Kohlenkosten in keinem Verhältnisse zu den Strompreisen gewesen.

In vermehrtem Maße trifft dieses bei der Dampfmaschine zu, die bekanntlich Kohlenstuffer sind und erst bei Anlagen über 1000 PS ökonomisch arbeiten. Außerdem ist zu beachten, daß eine Dampfmaschine als Reserve mindestens 6 Stunden braucht, um in Betrieb zu kommen.

Nach allen Erwägungen blieb eine Dieselanlage übrig, welche ökonomisch mit einem geringen Delverbrauch arbeitet und binnen 5 Minuten in Betrieb gesetzt werden kann.

Ueber den Delverbrauch einer allerdings ununterbrochen arbeitenden Dieselanlage lege ich sub III die Berechnung der Kosten einer Pferdekraftstunde vor, nach welcher inklusive der Verzinsung und Amortisation, der Löhne und des Materialverbrauches sich die Pferdekraftstunde auf 3 1/10 Heller stellt.

Bei der Dieselanlage kommt in erster Linie in Betracht, daß diese eine wirkliche Reserveanlage, unabhängig vom Wasser, ist, welche immer in Bereitschaft, sofort den Betrieb aufnehmen kann.

Wie notwendig dies ist, ersehen sie aus der Tabelle IV, welche die Wasserstände seit 1905 bis 1910 graphisch darstellt. Die blauen Spitzen sind die Wasserstände, es markieren die Spitzen die Hochwässer, die rote Linie markiert den Normalwasserstand, die roten Marken auf der unteren schwarzen Linie mit W. M. Wassermangel, T. E. Topfels, 1 Millimeter Höhe gibt 5 Zentimeter Wasserstands Differenz.

Nun erklärt der Herr Betriebsleiter, und ihm stimmen die einvernommenen Sachverständigen bei, daß über den nächsten Winter mit der alten Maschinenanlage nicht mehr gearbeitet werden kann, ohne sich der Gefahr einer Katastrophe auszusetzen. Dazu kommt noch, daß die Turbinen, unbekannt wann, wie Herr Betriebsleiter Reiner entdeckte, einen Schaufelbruch erlitten, der offenbar durch das Hineingelangen eines festen Körpers in die Schaufeln der Turbinen veranlaßt worden ist.

Sämtliche einvernommenen Sachverständigen erklärten, daß eine Auswechslung der Turbinen einen Zeitraum von 8 bis 10 Wochen erfordert, während welcher das Werk stillstehen müßte. Da dies ohneweiters als unmöglich angesehen werden muß, so ergab sich von selbst die Notwendigkeit, vorerst an eine Aufstellung einer, vom Wasser unabhängigen Reservemaschine zu gehen. Bezüglich der Turbinen wurden die Sachverständigen Leobersdorfer Maschinenfabrik und J. Voith einvernommen, die beide in ihrem Gutachten übereinstimmen und den Einbau neuer Turbinen, für welche genügend Platz vorhanden sei, mit 290 bis 300 PS befürworteten. Eine höhere Turbinenleistung sei aber mit Rücksicht auf Gefälle und mittleren Wasserstand nicht anzupfehlen.

Mit Rücksicht auf die notwendige Zeit des Umbaus ergab sich von selbst die Erwägung der Aufstellung eines 350 PS-Dieselmotors als das Zweckentsprechende. Nachdem Dieselmotoren nicht immer glatt funktionieren, so wurden weitere Erhebungen gepflogen, welche ergaben, daß Dieselmotoren bis zu 400 PS anstandslos funktionieren und wegen der sofortigen Bereitschaft, sich als Reservemaschinen vorzüglich eignen. (Gutachten des Direktors Sauer des W. E. W.) Der Delverbrauch wird von der Fabrik mit 185 Gramm per PS-Stunde garantiert. Die Kosten des Rohöles loco Waldbhofen a. d. Hbbs. werden von der Anglobank mit 7 K p. r. 100 kg angegeben. Dies sind die Gründe, welche die Elektrizitätswerkssektion bestimmten, auf das Dieselanlageprojekt zu greifen. Wenn jedoch die neue Anlage bis zum Herbst-

Alles Suchen und Forschen war erfolglos. Der alte Ramin war kein schreibseliger Mann. Gefühle spielten in seinem Leben überhaupt keine große Rolle. Also hatte er auch keine Erinnerungen, keine Andeutungen, nichts . . .

Als es Tag ward, sandte Herbert den Diener nach dem Klub. Dort war Ramin am letzten Abend nicht gesehen worden. Er selbst ging zu den wenigen Freunden, mit denen der alte Herr verkehrte hatte.

Aber niemand wußte auch nur die leiseste Auskunft zu geben über den Verbleib des Baumstumpfers.

Wieder ging Herbert nach Hause. Vielleicht war der Dadel einstweilen gekommen?

Der alte Andreas kam ihm schon auf der Treppe aufge-regt entgegen.

Nein. Der Herr war noch immer nicht da — ein Unglück muß geschehen sein — ganz gewiß. Man mußte es auf der Polizei melden.

„Ja, man muß es melden“, sagte Herbert wie nach einem Entschlusse ringend, „ich — ich gehe jetzt gleich selbst sofort. Es ist ja schon zehn Uhr.“

Mit schweren Schritten ging er die Treppe hinab. Melden? Was sollte er melden? Daß er den ganz bestimmten Verdacht hegte, Viklan Willstead und Edith sagten wissentlich eine Unwahrheit aus, daß er es fast für sicher annahm, der Hauptmann habe keinen Schlaganfall erlitten, daß er bestimmt glaubte, die Geschichte dieser beiden Männer seien in dieser Nacht auf irgend eine noch unaufgeklärte Art miteinander verknüpft worden?

Sollte, konnte er alles das sagen? Er, der Edith Willstead liebte mit der ganzen tiefen Liebe eines Mannesherzens, der hoffte, einst der Schwiegerjohn des alten Mannes zu werden, den er jetzt selbst anklagen sollte?

Nein — das konnte er gar nicht! Sein ganzes Zukunfts-glück konnte dabei in die Brüche gehen . . .

Also sollte er nur sagen, daß sein Onkel abgängig sei? Aber er mußte doch darauf verweisen, daß man den Vermissten vielleicht in jener Gegend suchen solle! Und dann würde ein findiger Polizeimann schon das weitere herausbekommen.

Er war eigentlich noch immer unerschlossen, als er schon klopfte an der Bureautüre seines Chfs.

Dr. Alfred Hesselbach war nicht allein. Einer der Polizisten, welche Herbert v. Ramin am Vorabend nach Inzersdorf begleitet hatten, stand in dienstlicher Haltung vor dem Vorgesetzten. Er unterbrach seinen Vortrag, als Ramin eintrat und wartete einen Augenblick wie unerschlossen, ob er fortfahren solle oder nicht.

Als Dr. Hesselbach den jungen Beamten erblickte, nickte er ihm freundlich zu. Dann sagte er in seiner lebhaftesten Art: „Na, das ist ja eine ganz verdammt gute Geschichte, die mir Stricker da gerade berichtet. Jedenfalls geplanter Raubmord oder so ähnliches! Na, wenn der „rote Hans“ dabei ist, gib's ja immer eine tüchtige Arbeit. Gut, daß wir den Kerl schon fest haben! Bin selbst neugierig, was die Leute da draußen herausbringen werden! Natürlich hat der „rote Hans“ den Mann in den Tümpel hineingestoßen! Wahrscheinlich früher Brieftasche, Uhr und Kette genommen! Und jetzt erzählt er uns da ein nettes Märchen vor! Das kennen wir doch! Möchte wissen, wieso da um elf Uhr nachts eine hellgekleidete Frau mit einem großen Hund auf den Inzersdorfer Feldern spazieren gehen wird! Gestern, bitte, bei diesem Wetter! Und noch ein Mann sei da gewesen — natürlich alles Humbug! Ich verhöre den Menschen erst ordentlich, wenn wir den Tatbestand aufgenommen haben. Übrigens, Dr. Ramin, richtig — Sie waren ja gestern selbst draußen. Stricker sagt, Sie hätten sich gleich hinter dem Wirtschaftshaus von den anderen getrennt, weil Ihnen einer der Gäste, der eben auch fortging, sehr verdächtig vorkam. War das vielleicht der „rote Hans“, Stricker?“

Der graubärtige Polizist nickte.

„Jawohl, Herr Chf. Das war die Kanaille! Ich wollte noch den Herrn Dr. Ramin warnen, ihm allein nachzugehen. Aber wir hatten doch sehr auf unsere Leute zu achten, die mit uns gehen mußten wegen der Ausweisung. Und wie ich mich endlich umkehren kann, da war der Herr Doktor schon weg. Geradewegs dem „roten Hans“ nach. Der rannte schon dahin dahin über die Felder. Gerade in der Richtung gegen den Tümpel.“

„Erzählen Sie noch einmal, was dann los war,“ schob Hesselbach ein, „damit Dr. Ramin sich orientieren kann.“

Der alte Polizist stand wieder in streng dienstlicher Haltung. Beide, Chef und Untergebener, waren so vertieft in ihre eigenen Gedanken, daß sie nicht auf Ramin achteten. Sie wären sonst wohl sehr erstaunt gewesen über die große Aufregung, welche sich in den Zügen des jungen Mannes widerspiegelte. Er konnte kaum mehr seine Fassung bewahren.

„Also,“ begann Stricker seinen Bericht vom neuen, „also wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einsamen Hause, wo jetzt der verückte Hauptmann wohnt. Wenigstens sagen die Nachbarn dort aus, daß der Mann dort nicht ganz bei Trost sei. Da hören wir auf einmal einen Schrei. Er kam aus der Richtung des Feldweges und war bestimmt eine Menschenstimme. Dann bellte ein Hund auf. Und dann war es wieder ganz still. Aber uns ließ das keine Ruhe. Besonders deshalb nicht, weil doch Dr. Ramin nach dieser Seite hin dem „roten Hans“ nachgegangen war. Und da gerade ein Wachmann des Weges kam, sagte ich, er solle statt meiner beim Transport eintreten. Er piff noch einen zweiten Wachmann herbei, der lief dann mit mir um das Haus herum gegen die Felder zu. Einmal war es mir, als breche seitwärts von uns jemand durch das Buschwerk. Aber es war finstern, Herr Doktor, und ich kann mich auch getäuscht haben. Übrigens meinte der Wachmann auch, er hätte einen lichten Schimmer gesehen — vielleicht doch ein Frauengewand? — Na, dann wars bestimmt eine Helfershelferin vom „roten Hans“. Wir haben nicht recht gewußt, sollen wir nach vorn oder zurücklaufen. Aber da hören wir plötzlich ganz deutlich eine Glocke. Man hat sie gehört, trotz des Sturmes. Und einer kommt daher in großen wilden Sprüngen über die Wiesen, gerade uns entgegen. Der „rote Hans“ — ich hab' ihn sofort erkannt an den Bewegungen. Wir haben uns nichtergebuckelt, der Wachmann und ich. Da war er auch schon neben uns. Und wir hervor und auf ihn los and festgehalten. Er — natürlich — hat sich gewehrt und hat geschrien: „Laßt mich lieber dem Frauenschimmer nach! Die hat's auch gesehen, daß da einer in den Tümpel gefallen ist!“

(Fortsetzung folgt.)

1911 in Betrieb kommen soll, und sie muß vor dem Oktober fertig sein, weil dann die höheren Belastungen eintreten, so ist jede Verzögerung zu vermeiden. Bezüglich des Dieselmotors wurden Offerte von der Leobersdorfer Maschinenfabrik und der Grazer Waggonbau- und Maschinenfabrik eingeholt. Das sind die einzigen Fabriken, welche im Inlande Dieselmotoren bauen.

Mindestfordernd blieb die erstere. Mit der Leobersdorfer Fabrik wurde auf einen Pauschalbetrag von 92.000 K zusammengehandelt; diese Fabrik stellt für die Zeit des Umbaues den Maschinenisten kostenlos zur Verfügung, dem die Gemeinde nur das Quartier beizustellen hätte.

Bei dem Turbinenumbau konkurrierten Leobersdorf, welches die alten Turbinen geliefert und wohl ein vorzügliches Fabrikat geliefert hat, weil sie bisher die Ueberlastung aushielten, mit Voth. Mindestfordernd blieb Leobersdorf mit dem Pauschalbetrage von 29.500 K.

Nachdem nun zu dem Dieselmotor auch ein neuer Generator geliefert werden muß, die Schaltanlage im alten Werke aber den jetzigen Sicherheitsvorschriften nicht entspricht, das Parallelschalten des Dieselmotors mit den Turbinen und der alten Dampfmaschine neue Einrichtungen erfordert, so müssen auch im elektrischen Teile Veränderungen vorgenommen werden. Es wurden diesfalls die österr. Ganzliche Elektrizitäts-Gesellschaft und die Gesellschaft für elektrische Industrie zur Planlegung und Offertstellung aufgefordert. Die Gesellschaft für elektrische Industrie blieb mit 38.500 K Pauschale unter Uebernahme der unbrauchbar gewordenen Apparate und des auszuwechselnden Generators Nr. 2, welcher teils zu klein, teils reparaturbedürftig ist, mindestensfordernd.

Die Dieselanlage verlangt ein Maschinenhaus, welches möglichst einfach zu halten und bei welchem aber auch der Platz für einen zweiten Dieselmotor zu reservieren ist, denn es ist sehr leicht möglich, daß in 10 Jahren auch der Dieselmotor in Tag- und Nachtbetrieb übergehen muß, wo dann die Aufstellung eines zweiten Dieselmotors notwendig werden wird. Die Erledigung der baulichen Anlage ist dringlich, weil das Maschinenhaus im Juni—Juli in Betrieb kommen muß. Es sind auch die Liefertermine so geregelt, daß eines in das andere greifen muß. Der Grundriß ist durch die Maschinenanlage gegeben.

Einschließlich des für den Betriebsleiter notwendigen Wohnhauses, der im alten Werkgebäude nicht mehr wohnen kann, da seine Wohnung dem Dieselmotoren zur Verfügung gestellt werden muß und auch für seine Familie zu klein ist, wird die Gesamtanlage gutgerechnet sich folgendermaßen stellen:

Table with 2 columns: Item description and Amount in K. Items include Turbinenumbau, Dieselanlage ohne Haus, Elektrischer Teil, Maschinenhaus, Betriebsleiterhaus, Verschiederne, Frachten, bauliche Veränderungen im alten Werke, and Zusammen.

welcher Betrag aber wegen der nie ausbleibenden Ueberschreitungen auf 240.000 K abgerundet wurde.

Es ist aber immer besser, mehr zu präliminieren und unter dem Voransätze zurückzubleiben, als ihn zu überschreiten. Was nicht benötigt wird, braucht vom Darlehen nicht behoben werden.

Der Bürgermeister gibt nun eine Uebersicht der Mehrkosten unter Zugrundelegung des Rechnungsabchlusses vom Jahre 1909 und unter der Annahme, daß innerhalb der nächsten 5 Jahre wie bisher, jährlich ein Zuwachs von 450 Lampen und 25 PS an Motoren mit beschränktem Betriebe eintrete, eine Annahme, die nicht zu sanguinisch sei, da mit Rücksicht darauf, daß Turbinen mit einer Leistung von 500 PS eingebaut werden, der Dieselmotor in der Regel nur als Aushilfe bei Hoch- und Niederwasser, Eis und bei Zusammenfällen der Abnahme von Licht und Kraft einzutreten habe. Bei Berechnung der Betriebskosten des Dieselmotors sei er weit über die Aufstellungen des Herrn Betriebsleiters gegangen.

Die Balzjagd.

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt“, wie der Dichter singt, — dann steigt auch der Jäger hinein in die herrlichen Wälder, die sich eben der eifigen Umklammerung des winterlichen Griesgrams entwinden. Hinauf in die Alpwiesen, auf denen struppige Fichten und verkrüppelte Lärchen stehen. Auf diesen bläst und grudelt der „Vogel mit den krummen Federn“, der farbenfalte Birkhahn, im Strahl der Morgensonne. Eine Stunde früher drehte er sich noch balzend auf dem Schneefleck in der Nähe, sich brügend und bückend, in seinem Liebeszorne meterhoch zur Höhe hüpfend. Und zu gleicher Zeit hält auch drunten im Walde der Waldbahn seinen Hochzeitsreigen. Auf einem starken Aste, im fahlen Schimmer des dämmernden Morgens, steht er flehentlich, kampftoll, mit hängenden Flügeln und gefährlichem Stoß, knappende und schleifende Töne aus dem halbgeöffneten Schnabel wendend.

Es ist ein herrliches Bild, dieser Balzvogel des Berglandes in seinem Liebeszuge, in der geheimnisvollen Frühe des Morgens, in der Zeit, wo die heimische Natur um ihr Erwachen kämpft. Wer Naturfreund ist, soll sich den Anblick dieser Szene nicht verjagen. Und wer keinen Sinn für die Eigenart und Schönheit der Natur und ihre Geheimnisse hat, der wird ihn bei Betrachtung des hochzeitlichen Hahnentanzes im Bergreviere gewinnen. Schon deshalb sollten die auf diese Vogelgerichteten hegerischen Bestrebungen der Jägerwelt von der Allgemeinheit, vom Staat und der für Schönheit kämpfenden Gesellschaft in intensiver Weise unterstützt werden, da keine Polizeibehörde, kein Natur- oder Heimatschutzverein diese lebendigen Perlen des Waldes besser zu schützen vermag als der Jäger.

Table with 2 columns: Description of expenses and Amount in K. Items include Auslagen, Speise für Verzinsung und Amortisation, vermehrte Betriebskosten, and Summe der Betriebsauslagen.

Die Einnahmen des Jahres 1909 betragen K 188 020 hiezu kommen die Zuwächse durch die Tarifserhöhung und die im Jahre 1910 gewonnenen Anschlüsse an Licht und Kraft mit 12.580 K dann der jährliche Zuwachs mit 450 Lampen à 12 K 5 400 und für 25 PS Motoren à 180 K 4 500

Table with 2 columns: Description of income and Amount in K. Items include Summe der Einnahmen für das Jahr 1912 and ab die Auslagen.

bleibt ein Reingewinn von K 13 243 wobei aber auf die Abnahme von Strom seitens der angeschlossenen Sengengewerke keine Rücksicht genommen ist, weil eine solche in Folge der günstigen Wasserverhältnisse im Jahre 1909 nicht erfolgte und die sonst jährlich zwischen 3000 bis 6000 K ausmacht.

Das erste Jahr nach der Vollendung des Umbaues muß selbstverständlich das ungünstigste sein, weil der Zuwachs an Stromabgabe erst nach und nach eintritt. In jedem folgenden der 4 Jahre tritt ein Zuwachs an den Einnahmen von 9.900 K und ein Zuwachs an den Betriebskosten von 2.448 K ein, der Zuwachs am Reingewinn daher mit 6.455 K.

Wenn nun immer geklagt wird, daß das Elektrizitätswerk das auswendige Kapital nicht verzinst, so werde vergessen, daß die Stadtgemeinde ihren eigenen Bedarf für Beleuchtung der Straßen und öffentlichen Gebäude und für das Pumpwerk der Wasserversorgung nur mit 8.813 K verrechnet, während für den tatsächlichen Verbrauch nach dem Tarife ein Betrag von 27 288 K zu verrechnen wäre, daß daher tatsächlich der eigene Bedarf um 18 475 K zu gering berechnet wird, daß diese 18 475 K, zu 5% kapitalisiert, ein Kapital von 369.500 K geben. Wäre die Stadtgemeinde nicht Eigentümerin des Elektrizitätswerkes, müßte sie eben ihren Bedarf für Schulen, Krankenhaus, Straßenbeleuchtung und Pumpwerk voll bezahlen.

Nachdem es in der Sache keinen anderen Ausweg gebe, so ersuche er um Annahme der Anträge der Elektrizitätswerks- und Finanzsektion.

Gemeinderat Dr. Steindl spricht gegen die Anträge, es liege sich vielleicht doch noch ein anderer Ausweg finden durch Uebereinkommen mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung wegen Abgabe von Kraft beim Stadtwehre, außerdem wünscht er mehrere Auskünfte, insbesondere über die Leistungsfähigkeit der Reserve-dampfmaschine.

Gemeinderat Schrey entgegnet, daß die Wasserkraft am Stadtwehre höchst fraglicher Natur sei, da das Wehre, ungefähr 1859 erbaut, schon sehr baufällig sei, überdies die Gestalt des Wehres die Zusammenfassung der beiderseitigen Wasserkraft unmöglich mache, man müßte also einen völligen Neubau des Wasserwehres vornehmen, der zu den zu gewinnenden etwa 100 PS in keinem Verhältnisse stehe.

Berichterstatter Direktor Scherbaum befragt dies und gibt ferner bekannt, daß durch den von der Lehrwerkstätte geführten Bau am rechten Ufer ein Platz für eine Zentrale nicht vorhanden sei. Die bestehende Dampfreserve gebe höchstens 120 PS.

Stadtrat Gartner spricht gegen ein Projekt Lehrwerkstätte.

Der Bürgermeister macht aufmerksam, daß die Benützung des Stadtwehres der Kaiser Franz Josef-Stiftung schon bei Beratung des Elektrizitätswerkprojektes im Jahre 1898/99 Gegenstand der Verhandlung war und daß man dem verstorbenen Abgeordneten Gottfried Joz dankbar sein müsse, daß er dieses Projekt zum Falle brachte; die Gründe, welche damals dagegen sprachen, sprechen auch heute dagegen und zwar in vermehrtem Maße.

Aber nicht nur ästhetische Gründe, sondern auch ethische — mit ersteren sind zwar auch ideale Ziele verfolgt — zwingen den Freund gesunder Menschheitentw. zur Erhaltung dieses illustren Federwildes und insbesondere der Jagd auf dasselbe. Es gibt zwar Leute, welche gerade den Schuß auf das Tier, auf den liebesjüchenden Waldbogel, als etwas Unästhetisches, Barbarisches betrachten. Aber dieser scharfe Flinten- oder Büchsenknall, der so hell in den Zauber des Frühlingmorgens dröhnt, ist das Alpha balzjägerischen Tuns, das bewegende Moment für verlässig, gelassener und seelischer Kraftentfaltung Tausender von Menschen. Während Hunderttausende — und darunter auch Tausende braver Tierschützer extremster Art — noch tief in den Federn liegen, sich weidlich auf dem Frühle wälzen und jedenfalls solcher Lust, die bitteren Nachgeschmackes bar ist, annoch entsagen, springt der Balzjäger, oft nicht mit geringer Willensanstrengung, aus dem Bette, steigt eine, zwei, drei Stunden hindurch bergauf, in dunkler Nacht, wartet auf dem Jagdplatz den Schimmer des Morgens ab und bedarf auch hier, in der frostigen Nacht, eines festen Willens und einer auf jagdlichen Pfaden gehärteten Gesundheit. Aber nicht nur die eisernen Seelenpartien, welche Männer schaffen, zwingen ihn zum Ausbarren, auch ein mädchenhaft romantisches Räunen in seinem Seeleninnern hält ihn zurück. Wer dieses stumme Warten im Moose des Waldes hinter einem dunklen Busche, während sich am Himmel die Wolkenzüge jagen, oder während die Sterne auf schwarzblauem Hintergrunde blinken, schon öfters durchgemacht hat, der denkt seiner wie seines jugendlichen Träumens am Herdfeuer, da die Ahne jener geheimnisvoll-schaurigen Geschichten lehrt. Ja, der Jagdbetrieb, insbesondere die Balzjagd des Frühlings, ruft seelische Kräfte von solcher Art und Fülle wach, daß der Weidmann dabei öftmals wie der Dichter empfinden

Es erwidert Dr. Steindl, Stadtrat Paul erklärt daß es zwar richtig sei, daß der Betrieb mit einer Wasserkraft billiger sei als mit jeder anderen Betriebskraft, daß aber ein Dieselmotor wegen seiner schnellen Bereitbarkeit dormalen die beste Reserve sei; unter den vorliegenden Umständen werde er für die Anträge stimmen. Diefelbe Erklärung gibt Stadtrat von Henneberg ab.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters werden die Anträge 1 bis 8 mit großer Majorität angenommen.

ad 3. Antrag der Finanzsektion wegen Ankauf der Parzellen Nr. 228/1, 231/1 und 232 des Bürgerospitales, inliegend im Grundbuche Band V, C. 3 150.

Berichterstatter kaiserl. Rat Moriz Paul führt aus:

Zum Zwecke der Erweiterung des Elektrizitätswerkes wird ein Teil dieser Parzellen, nämlich jener, welcher durch die Verlängerung der Plekerstraße bis zum neuen Krankenhaus in zwei ungleiche Hälften geteilt wird, erforderlich. Diese Parzellen haben folgendes Katastralflächenmaß:

Table with 2 columns: Parcel number and Area in m². Items include Parzelle Nr. 232, Parzelle Nr. 231/1, and Parzelle Nr. 228/1 mit.

zusammen 11.683 m²

oder 2 Joch 48 Quadratklaster, wobei schon die mit Kaufvertrag vom 16. März 1903 zur Straßenverbreiterung abgetretenen 320 m² aus der Parzelle 231/1 abgerechnet sind. Im Katastr sind diese Parzellenteile aber noch nicht abgeschrieben, wahrscheinlich, weil die Neuvermessung der Stadt im Zuge war. Die neue Mappe ist aber noch nicht eingelangt, es steht also das dermalige Flächenmaß noch nicht fest.

Es empfiehlt sich aber, die ganzen Parzellen für die Stadt zu erwerben, weil, wenn in Zukunft die vom verbauten Stadtgebiete aufwärts gelegenen Grundstücke verbaut werden sollten, wegen der schiefen Lagerung der Parzellen zu den sie begrenzenden Straßen Grundtausch mit den Nachbarn durchgeführt werden müssen, um reguläre Baublöcke zu bekommen und weil nach dem Regulierungsplane voraussichtlich eine Querstraße zum größten Teile auf diese Parzellen zu liegen kommen wird, abgesehen von der bereits feststehenden zukünftigen Verlängerung der Plekerstraße, so daß vom Bürgerospitale eine ziemliche Grundfläche zu Straßenzwecken abzutreten wäre.

Als Einlösendpreis wäre der von der Pfarrkirche Waidhofen a. d. Ybbs im Kaufvertrage vom 20. Mai 1908 angesprochene von 4 K per Quadratklaster zu Grunde zu legen und darauf auf 12.000 K abzurunden und dieser Kaufschilling aus dem Erlöse für die Poststeinergründe nächst dem Bahnhofe per 17 680 K zu bezahlen. Der Pachtertrag war bisher 70 K.

Stadtrat Gartner beantragt, den Kaufschilling mit 6000 K festzusetzen.

Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und der Antrag des Finanzausschusses, die Parzellen Nr. 232, 231/1 und 228/1, inliegend im Grundbuche Waidhofen a. d. Ybbs, Band V, C. 3. 150, vom Bürgerospitale zu kaufen, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

ad 4. Antrag der Finanzsektion wegen Ankauf des sogenannten Haas-Stadels nächst der Landes-Oberrealschule.

Die Finanzsektion beantragt, den im Grundbuche Waidhofen a. d. Ybbs, Band V, C. 3. 159, inliegenden Stadel von Franziska Haas resp. Josefa Schager um den Betrag von 2000 K zu kaufen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 5. Ansuchen der Kaiser Franz Josef-Stiftung um Ueberlassung von 625 m² der Ortsraumparzelle 697.

Berichterstatter Moriz Paul beantragt namens der Finanzsektion, die zum Magazinbaue erforderlichen 625 m² aus der Ortsraumparzelle Nr. 697 an die Kaiser Franz Josef-Stiftung um 60 K und unter der Bedingung zu verkaufen, daß der

muß. Also urweltlich, naturwahr, frei von den Schladen der Scholle, welche das Dasein von Halbmenschen vergiftet hat.

Es handelt sich beim Frühjahrsziehen, Bergsteigen, beim nächtlichen Birschen und Warten des Balzjägers also nicht nur um einen guten Braten. Es treibt ihn noch ganz anderes zu Berge, und wenn auch nicht, so wirkt es doch mehr oder weniger auf ihn ein, auf den nüchternsten Jagdbesessenen sogar. Kräftigung des Willens, Niederdrückung bequemerer und weichtlicher Gelüste, Trainierung des Geistes und des Körpers beim Steigen, Birschen, Sichanschmiegen an die Besonderlichkeiten des sinnescharfen Wildes, seelische Erhebung bei Betrachtung der Landschaft in ihrer wechselartigen Beleuchtung, Befriedigung nach glücklichem Schusse, das Selbstbewußtsein des Sieges wegen seines Könnens als Jäger und Schütze und damit ein Wachsen des für menschliche Fortentwicklung so notwendigen Selbstvertrauens. — Das sind die Begleitersehnungen, die Konsequenzen der jägerischen „Lust am Jagne“.

Dies sei der Allgemeinheit freundlichst zur Erinnerung gebracht, damit sie wisse, daß nicht die zirka 7000 Auer- und 14.000 Birkhähne, die in Oesterreich zu jeder Balzzeit erlegt werden, das volkswirtschaftliche Hauptresultat der Balzjagd seien. Auch das möge bedacht sein, daß mit dem Vergnügen an dieser Jagd nicht nur dem eifrigen Balzjäger ein Vorteil erwächst, sondern auch der menschlichen Gesellschaft, dem Volkskörper, indem dieser umso gesunder ist, je mehr diese Glieder bestrebt sind, sich gesunde Kraft zu erwerben. Die Balzjagd ist ein Weg zu solcher, ein Reiz zu harmonischer Ausgestaltung oder doch Förderung des menschlichen Organismus.

Karl Berger.

Zugang zur Ybbs mit mindestens 250 m Wegbreite freizubehalten hat.

Gemeinderat Scherbaum beantragt die unentgeltliche Ueberlassung.

Dieser Antrag wird abgelehnt und der Antrag der Finanzsektion angenommen.

Sodann folgt vertrauliche Sitzung, in welcher der jährliche Bezug des Kanzleibleners Josef Kuprecht mit Rücksicht auf das G. S. vom 19. Februar 1907, Nr. 3 R. G. Bl., um K 187 50 auf jährlich K 1437 50 erhöht wird.

Schluß der Sitzung $\frac{1}{2}$ 6 Uhr abends.

B. a 729.

Forst- und Jagdprüfung.

Einreichungstermin.

Da es mehrfach vorgekommen ist, daß die Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung für Forstwirte, sowie für das Forstschutz- und technische Hilfspersonal, ebenso wie die Gesuche um Zulassung zur Prüfung für den Jagd- und Jagdschutzdienst seitens der Prüfungsbewerber verspätet eingebracht wurden, wird hiermit verlautbart, daß diese Gesuche gemäß § 3 und 29 der Verordnung des Ackerbauministeriums vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 30, beziehungsweise § 2 der Verordnung des Ackerbauministeriums vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 31, spätestens bis zum 31. März des Jahres, in welchem die Prüfung abgelegt werden soll, bei der nach dem Wohnorte des Kandidaten zuständigen politischen Landesbehörde, somit seitens der in Niederösterreich wohnhaften Kandidaten bei der k. l. n. ö. Statthalterei in Wien eingereicht werden müssen.

Statdrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. März 1911.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Paul m. p.

An die Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen!

Die traurige Lage, in welcher sich heute infolge des immensen Steuerdruckes und der immer mehr steigenden Teuerung alle Stände, besonders aber die Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen befinden, hat unter denselben eine Gährung hervorgerufen, die sich jetzt mit elementarer Gewalt Durchbruch zu verschaffen scheint, denn allerorts rührt es sich und die Gewerbetreibenden scheinen endlich aus ihrer Lethargie aufgerüttelt worden zu sein und erheben nun ebenfalls ihr energisches „Bis hierher und nicht weiter!“ Und Tatsache ist es auch, daß es so nicht weitergehen kann, soll nicht der Gewerbestand an den Abgrund des wirtschaftlichen Ruines gebracht werden. Die Schlafhaubenspolitik muß endlich der Politik der Tat Platz machen und mit allen jenen ungesunden Zuständen aufräumen, welche bisher eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Mittelstandes hintangehalten haben. Wir haben schon des öfteren in den Spalten unseres Blattes auf die Gleichgültigkeit hingewiesen, welche besonders in den Kreisen der Gewerbetreibenden in Bezug auf ihre vitalsten Interessen herrscht, und werden auch nie erlahmen, immer wieder unsere Stimme für ein entschiedenes Vorgehen des Mittelstandes im Kampfe um seine Existenz zu erheben. Mit Freude muß konstatiert werden, daß jetzt von der Reichsmetropole eine Bewegung ausgeht, welche für das künftige wirtschaftliche Leben von größter Bedeutung sein kann. Mehr als ein halbes Hundert Delegierte aus den Kreisen der gewerblichen, kaufmännischen und industriellen Organisationen haben in der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer eine Zentralstelle der Wirtschaftspolitik gegründet, die sich über das ganze Reich erstrecken soll und deren Programm mit folgenden Worten kurz zusammenzufassen ist: An Stelle einer Politik der Schlagworte und der Demagogie soll eine weitausschauende, fruchtbare, einheitliche, bürgerliche Wirtschaftspolitik treten.

Daß der Grundsatz: Weg mit dem politischen Hader, kräftige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung bald Eingang in den beteiligten Kreisen finden wird, das zeigt der in Teilschen stattgefundene Gewerbetag, in dem das Verhalten der radikal-nationalen Abgeordneten einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Ihre, das wirtschaftliche Moment vollständig unbeachtende Tätigkeit im Parlament hat die Gewerbetreibenden schwer enttäuscht. Sie erklärten, die Redner werden sich an den nächsten Reichsratswahlen aktiv beteiligen und alles daransetzen, damit nur solche Kandidaten aufgestellt werden, die auch in der Lage sind, ihre dem Gewerbestande gegenüber gemachten Versprechungen einzuhalten.

Handelskammerrat Siegl sagte unter anderem: „Der nationale Streit tobt heute in weit größerem Maße, als es vor fünf Jahren der Fall war, und er hemmt die Arbeitsfähigkeit des Hauses in einer Weise, welche die ganze Wahlreform als einen Schlag ins Wasser erscheinen läßt. Das Volkshaus hat fast alle fühlung mit dem praktischen Leben verloren; es vegetiert volksfremd dahin, völlig gefühllos für den Handels- und Gewerbestand. Die Abgeordneten verstehen uns nicht mehr, wir verstehen unsere Abgeordneten nicht mehr, Oesterreichs Völker beginnen parlamentsmüde zu werden. Allüberall in die zweite und dritte Linie zurückgedrängt, sehen sie sich rechts und links von anderen Völkern überflügelt, sehen sie die besten Entwicklungsmöglichkeiten

vom Auslande vorweggenommen. Sie fühlen, wie der ökonomische und kulturelle Abstand gegenüber anderen europäischen Gemeinschaften allmählich zur Rückständigkeit anwächst. Sie sehen das Eilzugstempo der anderen und schauen mit Neid über die Grenze, erblicken dort bessere Erwerbschancen, gesündere Verhältnisse, rascheren Aufschwung und angenehmere Lebensbedingungen. Und all dieses nicht infolge größerer Tüchtigkeit des Auslandes, sondern zum Teil darum, weil dort der gesetzgeberische Apparat meist prompt und klaglos funktioniert, sich den ungeheuer rasch wechselnden Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens sofort anzupassen versteht. Bei uns aber gelingt es nur selten, das müde Parlament rechtzeitig in Bewegung zu setzen, so daß man die besten Konjunkturen, den richtigen Augenblick versäumt, mit kulturell oder ökonomisch wichtigen Maßnahmen so verspätet kommt, daß der Vorsprung der anderen nicht mehr weit gemacht werden kann.

Weiter sehen wir, trotz der drohenden Finanznot, in den meisten Ministerien und in vielen der ihnen unterstehenden Ämter ein unheimliches, sachlich vollkommen ungerechtfertigtes Anschwellen des Beamtenapparates. Die Abgeordneten suchen sich die Gunst der Wähler dadurch zu erhalten, daß sie sich bestreben, ihren Wahlkreisen kleine Geschenke heimzubringen. Das Buhlen um die Gunst der Wähler geht so weit, daß nicht selten Forderungen erhoben, Resolutionen gefaßt werden, welche ihre Urheber selbst nicht ernst nehmen.“ Der Redner schloß, daß der Parlamentarismus in Oesterreich nur durch eine vorübergehende parlamentslose Ära erhalten werden könne.

Es ergeht nunmehr an alle Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen folgender

Aufruf!

Unser öffentliches Leben, Staat und Volkswirtschaft leiden darunter, daß gerade die wichtigsten Interessen jener Berufsstände, die den größten Teil der Staatslasten tragen und von denen jeder wirtschaftliche und kulturelle Fortschritt in erster Linie abhängt, nämlich Industrie, Handel und Gewerbe von Gesetzgebung und Verwaltung zurückgesetzt und vernachlässigt werden, woran hauptsächlich der Umstand Schuld trägt, daß die große Gemeinsamkeit der Interessen dieser Stände nicht genügend anerkannt wurde und es an einer einheitlichen Organisation der Kräfte mangelt. Wenn Oesterreich sich binnen weniger Jahrzehnte aus vollständiger finanzieller Zerrüttung zu einer in Grunde gesunden Lage des Staatshaushaltes emporarbeiten konnte, wenn es gelang, die Geißeln des chronischen Defizites und des Agios zu beseitigen und den Staatskredit auf eine früher unbekannte Höhe zu bringen, so verdankt der Staat dies hauptsächlich der Industrie, dem Handel und dem Handwerk. Zweifellos ist auch ein kräftiger Bauernstand eine der wichtigsten Grundlagen des Wohlstandes der ganzen Volkswirtschaft und der staatlichen Macht, wir halten es daher auch für vollauf berechtigt, daß diesem wichtigen Bevölkerungsteil die weitestgehende Förderung zuteil werde. Doch die Triebkraft des Fortschrittes auf allen Gebieten liegt bei den obengenannten gewerbstätigen Berufsständen, mit denen auch die freien Berufe im engsten Zusammenhang stehen.

Weiters aber ist es eine feststehende Erfahrung, daß nur Industrie, Handel und Gewerbe imstande sind, den natürlichen Bevölkerungszuwachs zu beschäftigen und zu ernähren. Die Landwirtschaft kann heute nicht einmal ihre eigenen Arbeitskräfte in ausreichendem Maße festhalten. Aus allen landwirtschaftlichen Gebieten Oesterreichs vollzieht sich eine starke Auswanderung. Industrie und Gewerbe können infolge vielfacher Hemmungen ihren Produktionsumfang nicht derart erweitern, daß sämtliche Abwanderer vom Lande in ihren Betrieben Arbeit finden könnten. Eine enorme Zahl von arbeitsfähigen Menschen ist daher gezwungen, die Heimat für immer zu verlassen. Oesterreich gehört zu den Staaten, die die allerstärkste Auswanderung aufweisen und hierin ist einer der schwersten Schäden unserer Volkswirtschaft, ja selbst eine Beeinträchtigung der Wehrkraft und Staatsmacht zu erblicken. Nur die industriell-gewerbliche Entwicklung kann diesem Uebel Einhalt tun, dem die Landwirtschaft vollständig machtlos gegenübersteht. Diese Entwicklung setzt aber unbedingt eine Ausdehnung unseres Fabriks- und gewerblichen Exportes voraus, der auch der Landwirtschaft zugute kommt, weil die Industrie die landwirtschaftlichen Produkte durch die Verarbeitung in eine exportfähige Form bringt. Auch für uns gilt, was der deutsche Reichskanzler Caprivi zur Begründung der Handelsverträge gesagt hat: „Wir müssen entweder Waren exportieren oder Menschen!“

So sehr dies klar zutage liegt, nimmt doch unsere Gesetzgebung und Verwaltung keineswegs genügende Rücksicht hierauf. Unsere gesamte Wirtschafts- und Handelspolitik dient einseitig den Interessen einer agrarischen Minderheit, die selbst mit den Interessen der Mehrzahl der bürgerlichen Bevölkerung durchaus nicht übereinstimmen. Insbesondere die Anbahnung günstiger Handelsbeziehungen wird außerordentlich erschwert, ja selbst aus unseren seit Jahrhunderten angestammten Absatzgebieten des Balkans werden wir verdrängt, weil eine extrem agrarische Partei sich nicht mit einem berechtigten Zollschutz der landwirtschaftlichen Produkte be-

gnügen will, sondern eine weitgehende Prohibitions-politik verfolgt.

Hierzu kommt noch die stets wachsende Tendenz, der Produktion sozialpolitische Lasten aufzuerlegen. Die moderne Sozialpolitik, die den Schutz des wirtschaftlich Schwachen anstrebt, ist gewiß berechtigt. Unter keinen Umständen aber dürfen sozialpolitische Maßnahmen soweit gehen, daß sie produktionshemmend wirken. Nur eine kräftige Produktion kann den Arbeitern reichlichen Verdienst und günstige Arbeitsbedingungen bieten. Keinesfalls darf auch die Gesetzgebung terroristische, den Machtgelüsten Einzelner dienende Agitationen zulassen, durch die die Produktion und der Erwerb fortwährenden schweren Störungen ausgesetzt werden.

Wenn unsere Berufskreise bisher zur politischen Ohnmacht verurteilt waren, so rührt dies größtenteils daher, daß in ihren eigenen Reihen eine höchst bedauerliche Verkennung ihrer gemeinsamen Interessen, ja vielfach gegenseitiges Mißtrauen herrschten, und daß insbesondere das Kleingewerbe glaubte, durch die Entwicklung der Industrie in seiner Existenz bedroht zu sein. Die Unrichtigkeit dieser Befürchtung geht schon daraus hervor, daß gerade die industriell am stärksten entwickelten Länder, wie z. B. Deutschland, auch den kräftigsten und gesündesten Mittelstand haben. Soll dieser Zustand gegenseitigen Mißtrauens überwunden werden, so müssen wirtschaftliche Einsicht und gegenseitiges Zutrauen in die weitesten Kreise getragen und sorgsam gepflegt werden. Dieses Ziel schließt die Verfolgung einer einseitigen Interessenpolitik aus. Nicht der Kampf aller gegen alle, das Ringen um die nächstliegenden Sonderprivilegien ohne Rücksicht auf die allgemeine Interessenverknüpfung soll unser Ziel bilden. Vielmehr liegt es in der Förderung des allgemeinen Wohles. Keine Forderung soll erhoben werden, die nicht von diesem Gesichtspunkte, also vom Standpunkte der gesamten Volkswirtschaft und konsumierenden Bevölkerung aus, gerechtfertigt werden könnte. Nur so läßt sich die von anderen Seiten verfolgte egoistische Klassenpolitik wirksam abwehren.

So haben sich denn berufene Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe vereinigt, um unter Zurückstellung der Sonderinteressen und unabhängig von aller Parteipolitik einer gesunden Wirtschaftspflege den Weg zu bahnen. Hierbei ist durchaus nicht daran gedacht, in das Tätigkeitsgebiet der bestehenden wirtschaftlichen Fachverbände einzugreifen, welchen die Vertretung der besonderen Interessen ihrer Gruppen anvertraut ist. Wir beabsichtigen vielmehr die Herstellung einer regen fühlungnahme zwischen den genannten Erwerbskreisen, die Ermöglichung einer gegenseitigen Aussprache und Verständigung über wichtige Wirtschaftsfragen und die Aufklärung der ganzen Öffentlichkeit von dem entwickelten Standpunkte aus.

Wir richten an alle Mitbürger, Vereine und Korporationen Oesterreichs, welche unseren Standpunkt und unsere Ziele gutheißen, den dringenden Appell, sich uns anzuschließen und für unsere gemeinsame Sache zu werben. Nicht Parteipolitik, sondern nur eine gesunde und gerechte Wirtschaftspolitik kann unsere Existenz-Verhältnisse verbessern. Innerhalb eines nahezu unbeschränkten Maßes uns gegnerischer und organisierter Gewalt sind wir geteilt und darum einflußlos geblieben. Dieses große Versäumnis ist nachzuholen. Eine über ganz Oesterreich ausgebreitete Organisation der Berufszugehörigen von Industrie, Gewerbe und Handel soll entstehen. Wir wollen aus Teilnahmslosigkeit und Zersplitterung heraustreten zur organisatorischen Vertretung unserer gemeinsamen Interessen.

Wir lassen hier die Grundzüge des gemeinsamen Programmes folgen:

Handelspolitik.

Möglichst geringe Belastung der Lebensmittel und Rohstoffe mit Zöllen.
Gestattung der kontingentlosen Fleischzufuhr.
Ausbau des Veredelungsverkehrs unter weitestgehender Erleichterung der Kontrollmaßregeln.
Ausbau der Handelsvertragspolitik, Abschluß von Verträgen mit den Staaten des Balkans und Südamerikas, mit der Türkei und Japan, welche den Bedürfnissen von Industrie, Gewerbe und Handel Rechnung tragen.
Schaffung einer Mustermesse mit besonderer Berücksichtigung kleingewerblicher Erzeugnisse.

Steuerpolitik.

Gleichmäßige Anwendung der Personalsteuergesetze auf Stadt und Land; richtige Einschätzung der landwirtschaftlichen Einkommen.
Gleichmäßige Behandlung der Landwirtschaft und des Gewerbes in der Realsteuergesetzgebung.
Abschreibung der Erwerbsteuer im Falle wirtschaftlicher Notstände, bei Streiks, Boykotts u. analog den den Landwirten bei Elementarereignissen gewährten Begünstigungen.
Reform der Aktienbesteuerung gemäß den Beschlüssen des Industrierrates.
Weitgehende Steuerbefreiungen für Werkstättenhäuser.
Reform des Gesetzes betreffend Steuerbegünstigungen für Arbeiterwohnungen.

Verkehrspolitik.

Verfolgung einer die wirtschaftlichen Interessen berücksichtigenden Tarifpolitik, insbesondere tarifarische Förderung des Exportes und tarifarischer Schutz der Industrie und des Gewerbes, gegen die staatlich subventionierte ungarische Konkurrenz.

Reform der Staatsbahnverwaltung.

Aufstellung eines großzügigen Programmes für den Ausbau des Lokalbahnnetzes, um diesen von politischen Situationen unabhängig zu machen. (Lokalbahnkader).

Ausreichende Vermehrung der fahrbetriebsmittel, der Geleise und Stationsanlagen.

Förderung der großstädtischen Approvisionierung durch billige und rasche Beförderung von Fleisch, Milch, Gemüse in eigenen Spezialwaggons.

Ausgestaltung der Schiffahrtsverbindungen.

Ermäßigung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren.

Aufnahme einer Telephonleihe und Vermehrung der Postämter.

Industrie- und Gewerbeförderung.

Reform des bürgerlichen Gesetzbuches. Insbesondere Erleichterung der Verpfändung offener Buchforderungen, Abkürzung der Verjährungsfristen, Vorzugspfandrecht der Bauhandwerker etc., Recht der Fesslon von Buchforderungen an den Staat.

Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Schutz des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses, Einführung des Gebrauchs- und Geschmacksmusterschutzes.

Verbot des wirtschaftlichen Boykotts.

Schaffung einer gewerblichen Zentralgenossenschaftskasse.

Reform des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Bestrebungen zur wirtschaftlichen Hebung zurückgebliebener Länder werden begrüßt, dagegen die künstliche Industriezüchtung in manchen Ländern verworfen. (Galizien).

Ueberlassung von Maschinen an Gewerbetreibende und Genossenschaften gegen langfristige Amortisation.

Einführung des Konkursverfahrens, Verbilligung des Konkursverfahrens, Verbesserung der unheimlichen Konkursverhältnisse in Ungarn, Regelung des Konkursverfahrens bei nichtprotokollierten Firmen.

Reform des Wasserrechtes.

Ausbau der Wasserkrafts- und Ueberlassung billiger elektrischer Kraft an das Gewerbe.

Reform des gänzlich veralteten Seerechtes und Regelung des Binnenschiffahrtsrechtes.

Sorgfältigste Fortbildung des Erziehungswesens, insbesondere der Ausgestaltung der gewerblichen und Handelsschulen.

Lieferungswesen.

Ausdehnung der Vorschriften der Lieferungsverordnung auf die Lieferung für das Heer, die Marine, Bosnien, auf Bauten, sowie auf Länder und Gemeinden.

Prinzipielle Bevorzugung der heimischen Provenienz.

Sozialpolitik.

Schutz der Arbeitswilligen gegen gewalttätige und terroristische Agitation.

Verbot des Streiks in gemeinnützigen Betrieben (Eisenbahn, Post, Wasser, Elektrizitätswerke etc.).

Ausbau der Sozialpolitik im Wege internationaler Vereinbarung, sowie in einer die Ordnung im Betriebe und die Rentabilität nicht gefährdenden Weise.

Staatshaushalt und Staatsverwaltung.

Möglichste Einschränkung der unproduktiven Ausgaben. Vornahme großzügiger Investitionen in Zeiten wirtschaftlicher Depression.

Einführung der kaufmännischen Buchhaltung in den Staatsbetrieb zwecks Feststellung des Betriebserfolges und zur Ermöglichung einer planmäßigen Investitionstätigkeit.

Keine finanziellen Neubelastungen aus nationalen und politischen Gründen.

Uebernahme der Ausgabe für strategische Bahnen auf das gemeinsame Budget. (Wegen Verminderung des Staatsbahnbesitzes und Beitragsleistung Ungarns).

Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung.

Einführung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit bei den unteren Instanzen nach deutschem Muster und mit Zugiehung von gewählten Vertretern der Bevölkerung.

Beschränkung der Beamtenzahl auf das notwendige Maß, Auflassung überflüssiger Stellen bei eintretender Vakanz und Verwendung der frei werdenden Bezüge für Aufbesserung der Beamtengehälter.

Praktische Ausbildung der Verwaltungs- und Konsularbeamten, sowie der Richter in wirtschaftlicher Beziehung; stärkere Heranziehung von Technikern und wirtschaftlich erfahrenen Praktikern statt der einseitigen Bevorzugung der Juristen in der Verwaltung.

Regelung des Administrativverfahrens (z. B. genaue Abgrenzung der Kompetenzen, Festlegung des Instanzenzuges, Eintreten der Rechtskraft, Zulässigkeit des Rekurses, ausschließende Wirkung, Anwendung des Eides und von Zwangsmitteln, Expropriationsverfahren, Regelung des Polizeistrafverfahrens etc.).

Verhältnis zu Ungarn. Gemeinsame Angelegenheiten.

Erhaltung der Wirtschaftseinheit. Keine einseitige Abmachung zwischen Heeresverwaltung und ungarischer Regierung.

Erhaltung der Bankgemeinschaft.

Behauptung des vorwiegenden Einflusses auf Bosnien, gemäß unserer größeren Quote.

Abkürzung der Militärdienstzeit mit Berücksichtigung der im Zivilberufe erworbenen Fertigkeiten und Kenntnissen. Abkürzung der Waffenübung bei dringlichen Aufträgen etc.

Die Volkszählung.

Niederösterreich hat 3,492,405 Einwohner.

Vom Rechnungsdepartements der Statthalterei wurden über das vorläufige Ergebnis der Volkszählung nach dem Stande vom 31. Dezember 1910 folgende nach politischen Bezirken gegliederte Zahlen verlautbart:

Wien 1910: 2,004,291 (1900: 1,702,047), Wiener-Neustadt 30,833 (26,709), Waidhofen a. d. Ybbs 4881 (4448), Amstetten 79,853 (72,009), Baden 83,380 (70,173), Bruck an der Leitha 76,309 (71,024), Floridsdorf Umgebung 38,409 (33,699), Gänserndorf 61,826 (57,654), Gmünd 67,138 (63,626), Hiebing Umgebung 85,542 (69,143), Horn 41,021 (39,291), Korneuburg 54,317 (48,770), Krems 82,074 (79,339), Lilienfeld 30,967 (26,867), Mistl 50,089 (46,647), Mistlbach 92,496 (87,672), Mödling 71,067 (63,927) N. untkirchen 70,393 (66,986), Wiener-Neustadt Land 71,272 (66,896), Oberhollabrunn 76,085 (76,917), Pöggstall 34,613 (34,379), St. Pölten 90,627 (75,499), Scheibbs 35,573 (33,791), Tulln 72,595 (64,153), Waidhofen a. d. Thaya 38,040 (38,283), Zweis 48,714 (48,178), Summe 3,492,405 (3,063,100).

In der Gesamtzahl der anwesenden Personen ist die Anzahl der dem aktiven Militär angehörenden Personen nicht enthalten. Die Zunahme der Bevölkerung vom 31. Dezember 1900 bis 31. Dezember 1910 beträgt für Niederösterreich 429,305, das sind 14 Prozent, für Wien 302,244, das sind 17,76 Prozent, und für Niederösterreich ohne Wien 127,061, das sind 9,3 Prozent. Bei den für das Jahr 1900 angeführten Daten sind die territorialen Veränderungen der politischen Bezirke, namentlich die Errichtung der Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf, die Vereinigung von Floridsdorf und anderer Gemeinden mit Wien, berücksichtigt, und es sind, um eine Vergleichung der Daten pro 1900 und 1910 zu ermöglichen, die betreffenden Zahlen nach dem territorialen Stande vom Jahre 1910 ermittelt.

Die Hinrichtung der Milkoweit.

Am 28. Jänner ist in Insterburg das Dienstmädchen Auguste Milkoweit hingerichtet worden. Die zum Tode Verurteilte war der deutschen Sprache nicht mächtig. Sie hatte die denkbar schlechteste Erziehung genossen und die Schule nur einen Sommer lang besucht. Nach der Hinrichtung wurde gemeldet, das Mädchen habe zur Richtbank geschleppt werden müssen.

Jetzt meldet sich ein Augenzeuge der Hinrichtungsjene. Er berichtet folgendes: Zwei der allmählich näher an die Milkoweit herangegangenen Gehilfen faßten diese unter die Arme und gingen mit ihr, während der dritte nachfolgte, auf die rotgestrichene Richtbank zu. Der Scharfrichter, welcher im frack, Zylinder und weißen Handschuhen zwischen Richtfisch und Richtbank in sichtlich Erregung und Unruhe wartete, hatte Zylinder und Handschuhe abgelegt und ging, als die Milkoweit an ihm vorbeigeführt wurde, auf einen in der Nähe befindlichen Tisch zu, um das Richtbeil zu ergreifen und den Todesstreich auszuführen. Jetzt aber geschah das unerwartet Schauderhafte. In dem Moment, als sie an der Richtbank anlangten und der hinter der Milkoweit folgende Gehilfe ihr die Bluse von den Schultern riß und die Milkoweit dann auf den Klotz der Bank gelegt werden sollte, warf sie sich auf die Erde und umflammerte unter Gekreisch und Geschrei wie eine Kaze den Richtblock unter Auswendung aller ihrer Kräfte.

Während nun der Scharfrichter mit dem Beil in der Hand da stand und seines Amtes nicht walten konnte, versuchte einer der Gehilfen, den Kopf der Milkoweit unter großer Anstrengung über die Schnittfläche des Richtblockes zu drehen, damit eventuell auch in dieser Stellung der Todesstreich geführt werden konnte, was jedoch nicht gelang. Endlich nach vielem Hin- und Herzerren ließen der Milkoweit die Kräfte nach und nun wurde sie, auch noch unter Anstrengungen, wobei, wie oben erwähnt, ein Gehilfe den Kopf über den Klotz drückte, die beiden anderen ihr die Hände auf den Rücken, beziehungsweise die Füße hielten, auf die Richtbank gelegt. In diesem Augenblick ließ der Scharfrichter das mit beiden Händen gehobene Beil herunterfallen, der Kopf war vom Rumpf getrennt und fiel ungefähr einen Meter rechts vom Klotz in den Sand. Der Hieb war so wuchtig geführt, daß das Beil im Klotz stecken blieb...

Eigenberichte.

Ybbsitz, am 2. März 1911. (Silberne Hochzeit.) Mittwoch den 22. Februar feierte Herr Leopold Schrottmüller, Gastwirt und Fleischauger in Ybbsitz mit seiner Frau Rosina im engsten Kreise seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlasse sind dem allseits geschätzten Jubelpaare aus dem Kreise der Freunde und Bekannten zahlreiche Glückwünsche zugekommen.

(Südmark-Haringeschmaus.) Am Schlusse des Faschings veranstaltet die hiesige Südmark-Ortsgruppe alljährlich im Vereinsheim einen Haringeschmaus, der auch heuer wieder im Gasthause der Frau Theresie Hafner stattfand und sehr gut

besucht war. Die obgenannte Frau Wirtin, die es versteht, ihre Gäste jederzeit aufs Beste zufriedenzustellen, bot auch heuer wieder eine Menge der schmackhaftesten Fischgerichte. Einige Gesellschaftsspiele, sowie ein gespendeter Gegenstand, der versteigert wurde, brachten auch für die bedrängten Volksgenossen an den Sprachengrenzen wieder mehrere Kronen.

(Almtanz.) Montag den 27. Februar fand im Gasthause der Frau M. Kuffarth der vom Turnvereine Ybbsitz veranstaltete Almtanz statt. Wohl noch kein: in Ybbsitz stattgefundene Unterhaltung hat solchen Beifall gefunden wie diese. Ueber Anregung der Frau Emma Windischbauer wurde eine oberösterreichische Bauernhochzeit veranstaltet. Vor Beginn des Tanzes fanden sich etwa vierzig hochzeitlich geschmückte Paare in deutschen Bauerntrachten im Saalzimmer des obgenannten Gasthofes zusammen und zogen unter den Klängen eines flotten Marsches, voran die Hochzeitskader, der Bräutigam mit den Beiständen, der Brautzührer mit der Braut, viele Kranzjungfern und Kranzführer, die Abfrau mit dem Brautvater, der Bürgermoaster und die Frau Bürgermoasterin samt einer großen Anzahl Hochzeitsgästen unter fröhlichem Jauchzen durch die äußerst geschmackvoll dekorierten Saallokaltäten auf den Tanzboden. Ein ungemein farbenprächtiges Bild boten die hübschen deutschen Tachten der Teilnehmer. Unter G'jang'ln und G'tanz'ln wurden von den Hochzeitsgästen die üblichen drei Ländler getanzt, worauf die festgesetzte Tanzordnung in ihre Rechte kam. Eine lustige und fröhliche Stimmung, die von allem Anfang an bei der Gesellschaft sich einstellte, packte Jung und Alt, und da auch Küche und Keller der Frau Wirtin das Beste boten, hielt diese bis zum Morgenrauen an. Während der Tanzpause übertrasteten die Frauen Lina Schmidbauer und Wlzi Barolin sowie die Herren Josef Windischbauer und Hans Fohringer die Gesellschaft mit einem Zitherquartett, welches sehr großen Beifall fand.

Ybbsitz, am 2. März 1911. (Biehmärkte.) Der heurter, wegen der Maul- und Klauenseuche bereits abgefasste Josifi-Biehmärkte wird laut behördlicher Bewilligung am 20. März abgehalten.

Weyer, am 27. Februar 1911. (Faschingslieder-tafel.) Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer die Liedertafel Weyer a. d. Enns am Faschingsonntag in den Saallokaltäten des Hotels „Post“ ein Konzert. Auch diesmal wirkte in bereitwilliger Weise die „Gesellschaft der Musikfreunde“ mit dem Salon-Orchester mit. Der Besuch ließ allerdings zu wünschen übrig; der Grund mag wohl in der Länge des heurigen Faschings mit seiner Fülle von Bällen und Unterhaltungen von hier und Umgebung zu suchen sein. Nach fünf Männerchören stellte sich das Salon-Orchester noch mit mehreren Vorträgen ein. Lehrer Ferdinand Asteitner erfreute uns mit einem entzückenden, gefühlvollen Cello-Solo. Die Leitung der Musikvorträge lag in den bewährten Händen des Dirigenten J. Dobrauz. Die Männerchöre dirigierte in umsichtiger Weise der Chormeister Dr. Josef Schneider. Den Schluß bildete das heitere Terzett „Ein bemoostes Haupt“ von R. Heinz. Die Mitwirkenden Ludwig Dolleschall (Student), Josef Ganslmayr (Wischer) und Karl Schmidberger (Schuster) waren in Gesang und Darstellung sehr gut und ernteten reichen und wohlverdienten Beifall.

Weyer a. d. Enns, 28. Feber 1911. (Gutverkauf.) Die ehemalige Hotel- und jetzige Villenbesitzerin Frau Zuzille Bachbauer in Weyer hat nun die zweite Hälfte ihres Gutes „Gmerkt“ um 149,000 Kronen an Herrn Karl Hermann Desterley aus Wien verkauft. Herr Desterley, welcher früher ein Gut in Hainfeld, N.-O., besaß, ist bereits hierher übersiedelt und gedenkt Gmerkt selbst zu bewirtschaften.

Der Verkauf dieses Gutes beschäfligte uns schon im Vorjahre, als ein tschechischer Bauernverein um jeden Preis dieses Gut erwerben wollte. Wie wir aus bestimmter Quelle wissen, boten die Tschechen der Familie Bachbauer um 25,000 Kronen mehr, als diese „Gmerkt“ deutschen Restantanten schon früher aufschlagen wollte. Durch ein halbes Jahr wiederholten die tschechischen Eindringlinge ihr Anbot, Gott Lob vergebens.

Nachdem im Vorjahre die größere Hälfte dieses Besitzes an den Wiener Schriftsteller Herrn Gustav Davis verkauft wurde und Herr Karl Hermann Desterley auch ein Deutscher ist, wurde dieses Stück deutscher Erde dem Deutschtum erhalten.

Unser Beispiel zeigt so recht, wie sehr sich die Tschechen anstrengen, um in Oberösterreich festen Fuß zu fassen.

Hollenstein a. d. Ybbs. (Deutsche Heimat.)

Der Verein „Deutsche Heimat“ in Wien hatte für Sonntag den 26. v. M. nachmittags eine Volksversammlung in Herrn Wölls Gasthause einberufen. Der hiezu von Wien entsandte Wanderlehrer des genannten Vereines, Herr Schriftsteller Finl, führte in längerer, von warmer Ueberzeugung durchdrungener Rede den Erschienenen die Bestrebungen und Ziele des Vereines vor Augen, sprach über die Mittel und Wege, wie dieses Ziel zu erreichen sei, und wies mit berechtigtem Stolge auf die bereits erreichten Erfolge hin. Zum Schlusse trug er mit guter Betonung und Charakterisierung mehrere heitere Gedichte in bairischer, egerländischer, schlesischer und oberösterreichischer Mundart vor. Spannante Aufmerksamkeit und verdienter Beifall lohnten den Vortragenden. Bemerkenswert ist, daß unter den für die hiesigen Verhältnisse zahlreich erschienenen Zuhörern nicht nur alle Berufsstände, sondern auch alle politischen Parteien vertreten waren, was zu der schönen Hoffnung berechtigt, daß sich nach und nach in allen Schichten unseres deutschen Volkes die Erkenntnis von der außerordentlichen Wichtigkeit unserer deutschen Schutzvereine und ihrer großartigen Leistungen für die Erhaltung des deutschen Volkstumes sich durch-

ringt. Jedem volkbewußten Deutschen muß es Ehrenpflicht sein, wenigstens einem deutschen Schutzvereine als tätiges Mitglied anzugehören. Eine Anzahl der Besucher meldete sich sofort zum Beitritte in den Verein „Deutsche Heimat“. Heil!

Aas Waidhofen.

Der evangelische Gottesdienst findet Sonntag den 5. März 1911 um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathaussaale statt.

Ernennung. Herr Josef Fohringer beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte wurde vom k. k. Oberlandesgerichte in Wien zum k. k. Official ernannt.

Aufzeichnung. Dem Inhaber der seit 40 Jahren in Steyr bestehenden Färberei und chemischen Wäschereianstalt Hermann Maus, welcher auch hier in Waidhofen, Weyrerstraße Nr. 9, eine Filiale besitzt, wurde der Titel eines Kammerlieferanten Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Ludwig von Sachsen Koburg-Gotha verliehen und die Führung des herzoglichen Wappens im geschäftlichen Verkehr gestattet.

Nothschilde-Spende. Anlässlich des Ablebens des Herrn Baron Rothschild wurden von der Familie des Verstorbenen dem Herrn Bürgermeister Baron Plenkler 3000 K für Stadtarne übergeben. — Die Verteilung fand vor einigen Tagen im Gemeindehause statt und erhielten 2 Personen je K 30, 156 Personen je K 17-50, 18 Personen je K 10 und 6 Personen je K 5, insgesamt wurden also 182 Personen betitelt mit K 3000.

Männergesangsverein Waidhofen an der Jbbs. Dem allseitigen Wunsch der Einwohnerschaft unserer Stadt und der Umgebung nachkommend, gelangt das Liederspiel „Das deutsche Volkslied“ von Fritz Lorenz am Samstag den 4. und Sonntag den 5. März l. J., abends 8 Uhr, im Theater-saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ zur abermaligen Auf-führung (Sonntags zu ermäßigten Preisen). Dem Singspiele wird das anmutige Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig“ von Alexander Elz vorangestellt werden. Näheres besagen die Mauer-anschläge.

Männergesangsverein Waidhofen an der Jbbs. Die unentgeltliche Singhule des hiesigen Männer-gesangsvereines, welche von Mitgliedern des Frauen- und Mädchen-chores geleitet werden wird, gelangt am Montag den 6. März l. J., abends 6 Uhr, im Vereinsheime des Männergesangsvereines, im Hotel Inzführ, 1. Stock, zur Eröffnung. Die Teilnehmerinnen wollen sich dafselbst vollständig einfinden.

Stelzhammer-Abend des Bundes der Deutschen in Niederösterreich, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Jbbs. Mittwoch den 8. März findet im Bundesheime ein Stelzhammerabend statt, bei dem Herr Fachlehrer Schendl einen interessanten Vortrag über den hervorragenden oberösterreichischen Volksdichter halten wird. Auch Gedichte Stelzhammers wird Herr Schendl in seiner bekannt meisterhaften Art vortragen und Herr Böcker mit einer Dame wird Stelzhammer'sche Lieder singen. Auch andere musikalische Vorträge werden den Abend zu einem ge-nußreichen gestalten. — Stelzhammer, der freudige Sänger deutscher Heimatart, dessen Gedichte ein Stück deutschen Volks-tumes darstellen, soll allen Verehrern herzhafter mundartlicher Dichtungen näher gebracht werden, darum auf zum Abende des Sängers „der lustigen Eicht“. Deutsche Gäste herzlich willkommen! Heil!

Deutscher Schulverein. Am Sonntag den 19. März feiert die hiesige Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines das Fest ihres 30-jährigen Bestandes, verbunden mit der Jahres-Hauptversammlung der beiden hiesigen Orts-gruppen. Diese Gründungsfeier wird abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ in Waidhofen a. d. Jbbs abgehalten werden und ergeht schon heute zu derselben an alle Mitglieder der beiden Schulvereinsortsgruppen, aller nationalen Vereine unserer Stadt und an alle Freunde und Söhne des Deutschen Schulvereines die geziemende und herzlichste Einladung. Die Feier wird in Form eines Kommerces stattfinden und wird bei demselben ein Mitglied der Hauptleitung die Festrede halten. Frau Direktor Hoppe, Herr Professor Dr. Friedrich und mehrere andere bewährte einheimische Kräfte haben ihre Mit-wirkung beim Festabende zugesagt.

Turnverein. Der Turnverein Waidhofen a. d. Jbbs hält Dienstag den 7. März 1911, abends 8 Uhr, im Gasthofe Inzführ (Turnerzimmer) seine diesjährige ordentliche Haupt-versammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Berlesung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Hauptversammlung. 2. Berichte: a) des Sprechers, b) des Turnwartes, c) des Leiters der Frauen- und Mädchenriege, d) des Sachwartes, e) des Zeugwartes, f) des Bücherwartes, g) des Reisesäckel-wartes, h) des Ueberprüfungsausschusses. 3. Voranschlag und Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Allfälliges, Anträge und Anfragen.

Waisenflege-Verein. Zu der am Sonntag den 19. März 1/11 Uhr im Hotel Inzführ (Turnerzimmer) statt-findenden Generalversammlung werden Mitglieder und Freunde des Vereines freundlichst eingeladen. Da der Verein durch den sagesungsgemäß von ihm übernommenen Waisen- und Kinderschutz nicht bloß eine allgemein menschenfreundliche sondern auch für die Gesellschaft sehr wertvolle Arbeit leisten soll und durch die in allen Ständen bestehenden Ortswaisenträte zweckmäßig or-ganisiert ist wird die allseitige Unterstützung des Vereinszweckes durch die Leistung des kleinen Mitgliedsbeitrages von 50 Heller (mindestens) erbeten.

Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Jbbs. Am 11. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthofe Hierhammer die 11. ordentliche General-versammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Ver-lesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.

2. Rechenschaftsbericht. 3. Kassabericht. 4. Antrag zum Beitritt der Haftpflichtversicherung. 5. Festsetzung des Jahres-beitrages. 6. Wahl der Revisoren. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Von Mit-gliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

Generalversammlung. Dienstag den 7. März findet um 8 Uhr früh im Hotel Hierhammer die General-Versammlung der Genossenschaft der Kleidermacher in Waidhofen an der Jbbs statt.

Genossenschaftsversammlung. Die Genossen-schaft der Eisen- und Metallgewerbe in Waidhofen a. d. Jbbs hält Sonntag den 5. März um 1 Uhr nachmittags in Herrn Medic' Gasthaus, ehemals Kerschmayr, ihre ordentliche Jahres-hauptversammlung ab.

Generalversammlung. Sonntag den 2. April 1911 findet um 1 Uhr nachmittags in Herrn Josef Nagels Gasthauslokalitäten, Wyrerstraße, die diesjährige General-versammlung der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-lasse Waidhofen a. d. Jbbs statt.

Männergesangsverein Waidhofen an der Jbbs. Es war eine originelle Idee unseres Gesangs-vereines, sein Tanzfest am Faschingstage mit einem Sing-spieler einzuleiten. Etwas so Schönes und Anmutiges als das Lorenz'sche Liederspiel „Das deutsche Volkslied“ wurde uns Waidhofnern schon seit langem nicht geboten. Der Gedanke, das deutsche Volkslied zu dramatisieren, ist ein glücklicher, denn auf keine andere Art vermögen die schlichten Weisen, in denen das Volk Leid und Freud, Lust und Schmerz sich von der Seele singt, gleich mächtig auf das Gemüt der Zuhörer zu wirken, als in der Form der lebendigen Handlung. Von der ursprünglichen Lorenz'schen Bearbeitung ist in der Aufführung unseres Männer-gesangsvereines allerdings nicht viel mehr verwendet worden als die leitende Idee und die Lieder der Solisten; fast alles andere ist neue Zusammenstellung der Herren M. v. Bukovics und E. Freunthaller. Das die an und für sich schlichte Handlung, gekleidet nur in einfache Volkweisen, eine so mächtige Wirkung auf die Zuhörer auszuüben vermochte, ist wohl in erster Linie der Regiearbeit des Spielleiters Herrn v. Bukovics zu verdanken, welcher Bilder von padender Wirkung, voller Lebendigkeit und Natürlichkeit schuf und ihnen einen organischen Zusammenhang gab; in zweiter Linie der herrlichen Szenerie, einer Schöpfung unserer einheimischen Künstler, der Frau v. Pachner und der Herren Frieß, Heinz, Professor Hofner, Steinbrecher, Tippel, welche von vornherein das Publikum in die rechte Stimmung versetzte und mit ihrem Zauber ganz gefangennahmen. Schon die Ein-leitung zum Spiele: Die in sich versunkene Wirtin vor dem Wirtschaftshause „zur Linde“ am Stadttore (Frau Pauer), der plätschernde Brunnen, die mächtigen Bäume, der ergreifende Gesang aus der Ferne war von fesselnder Wirkung. Bild reichte sich dann an Bild. Die trugliche Liedl (Frl. Stroßmüller) und der verlebte Hans (Herr Schinko), die drei Handwerkerburschen, die aus der Heimat ziehen, (die Herren Flegler, Schendl und Böcker), die stimmungsvolle Abschiedsszene Gretels (Frl. M. Moyses) von ihrem Schatz (Herr Schendl), die Wägel am Brunnen, die Spielsteue, die Jäger, die urwüldige Trugszene zwischen beiden, die allerliebste Kinderszene, der Baga-bund (H. Klammal), der Gesangsverein mit seinem köstlichen Vereinsdiener (H. Preßler), der heimkehrende Wanderbursche Heinrich (Herr Tippel) und das Wiedersehen mit seiner Lore (Frl. Weigend), die großartige Schlusszene, bei welcher sich über 60 Personen auf der Bühne bewegen und gruppieren; dabei das flotte treffliche Spiel und der reine hübsche Gesang aller Mitwirkenden, — es war in Wahrheit ein Kunstgenuß. Wir können unserem braven Männergesangsverein und seinem Damenchor für diese Darbietung wäldich nur dankbar sein. Schade wäre es, so viel Mühe für einen einzigen Abend ver-schwendet zu haben. Das herrlich schöne Singspiel „Das deutsche Volkslied“ sollte durch ein- oder mehrmalige Wiederholung einem möglichst großen Kreise zugänglich gemacht werden. Das bei der überaus frohen heiteren Stimmung, welche das Liederspiel bei allen Teilnehmern hervorgerufen hatte, bis zum grauenben Morgen mit Lust und Ausdauer dem Tanze gehuldigt wurde, braucht als selbstverständlich wohl nicht eigens hervorgehoben zu werden.

Kundmachung. Eröffnung der neuen interurbanen Telephonleitung Waidhofen a. d. Jbbs—Sonntagsberg mit den öffentlichen Telephonstellen beim k. k. Post- und Telegraphen-amte Böhlwerk und am Sonntagsberg und der Telephon-station mit Telephonbetrieb und Telephonzentrale in Rosenau am Sonntagsberge. Am 1. März 1911 wurde die interurbane Telephonleitung Waidhofen a. d. Jbbs—Sonntagsberg mit den öffentlichen Telephonstellen beim k. k. Post- und Telegraphen-amte Böhlwerk und am Sonntagsberge und der Telegraphen-station mit Telephonbetrieb und Telephonzentrale in Rosenau am Sonntagsberge dem Verkehr übergeben. Die neuen Tele-phonämter sind ohne zeitliche Beschränkung zum Fernsprech-verkehr mit allen Telephonstellen und Zentralen der Post-direktionsbezirke Wien und Linz berechtigt. Die Sprechgebühren für alle ohne zeitliche Beschränkung zugelassenen Sprechbeziehungen sind aus den bei sämtlichen Telephonstellen (Zentralen) auf-liegenden Tarifen zu ersehen. Die Amtstunden bei den neu eröffneten Telephonämtern bezw. bei der Telegraphenstation in Rosenau am Sonntagsberge werden an Werktagen auf die Zeit von 8—12 und von 2—6, an Sonn- und Feiertagen auf die Zeit von 8—12 Uhr festgesetzt.

Kaiser-Panorama. Seit einiger Zeit ist im Gasthofe Hammer Schmid (ehemals Schwandl) ein Herrn Rusiczka gehöriges Kaiser-Panorama (Stereoskop) zu sehen, in welchem eine Serie der schönsten Landschaftsbilder gezeigt werden. Die ersten Tage wurde die Schweiz, nächste Woche wird Amerika vorgeführt. Die Bilder sind wirklich sehenswert und können wir den Besuch des Panoramas nur aufs Beste empfehlen. An Wochentagen geöffnet von

2 bis 8 Uhr, an Sonntagen von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

St. Völtner Schweinemarkt. Ueber das Er-suchen der Stadtgemeinde St. Völten hat die k. k. Bezirksbau-mannschaft in St. Völten die Wiedereröffnung der Festmärkte in der Stadt St. Völten gestattet. Der erste solche Markt wird am Donnerstag den 9. März 1911 abgehalten werden.

Dr. Richters Linimentum Capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft vollstättlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken-schmerzen, Gliederschmerzen, Kopfschmerzen, Nichte, Rheumatismus u. s. w. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Liniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vor-zügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 — in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Wir wollen nicht Kopf-, Kreuz-, Zahn-schmerzen, Gliederreizen, Seitenstechen, rheumatische Rücken- und Muskelschmerzen haben. Wir benützen Feller's-Fluid m. d. N. „Elsafluid“. Probedugend kostet bloß 5 Kronen franko. Magenstärkung, Verdauung befördernd, appetitan-regend, krampflindernd, stuhlerregend wirken Feller's ab-führende Rhubarberpillen m. d. N. „Elsapillen“. Sechs Schachteln franko 4 Kronen. Zu beziehen von E. V. Feller in Stubica, Elaplatz Nr. 267 (Kroatien).

Nicht teurer geworden ist die Wiener Oesterreichische Volks-zeitung, wiewohl ihr Inhalt in der letzten Zeit sehr bedeutend vermehrt und angehäuft wurde und ihre Verstellungskosten sehr gestiegen sind. Diese Zeitung, die mit ihrer Vorkausgabe in mehr als 120.000 Exemplaren erscheint, besitzt in allen größeren Orten unserer Monarchie und des Auslandes eigene Vertriebsräter und bringt eine Fülle interessanter Neuigkeiten, unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes. Ihre Leitungsstelle stammen häufig von be-vorragenden und bekannten Parlamentariern und viele beliebte Schriftsteller zählen zu ihren ständigen Mitarbeitern. So S. Chiavacci, Alex Engel, Mitow, Müller-Guttenbrunn, Wolf, Wabjera, R. Pawel, G. Hinterhuber zc. Die Wiener „Oesterr. Volks-Zeitung“ ist auch ein ausgezeichnetes, interessantes und reichhaltiges Familienblatt und bringt wäldich eine gediegene illu-strierte Familien-Unterhaltungsbeilage, ferner die Spezial-Abdrücke: Gesund-heitspflege und „Die Frauenwelt“, land- und forstwirtschaftliche und päd-a-gogische Rundschau, Schachzeitung, 2 höchstlesende Romane, weiters Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten, Preidrätel mit zahlreichen, sehr wert-vollen Gratis-Prämien zc. Infolge der ungewöhnlich großen, stets wachsenden Verbreitung können die sehr billigen Bezugspreise dieses beliebten Blattes auch weiterhin aufrecht bleiben. Sie betragen: für Oesterreich-Ungarn, Bosnien-Herzegowina mit täglicher Postzustellung monatlich 2 K 70 h, vierel-jährig 7 K 90 h, mit wäldichlicher Postzustellung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wäldichlicher Postzustellung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern ver-sendet überallhin unentgeltlich die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16

An unsere **P. T. Abonnenten!**

Hene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Februar oder schon früher ablief, werden zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der Zu-sendung dringendst ersucht, die Erneuerung ihres Abonnementes unter Beischluß einer Adressschleife **möglichst bald zu veranlassen.**

Wir ersuchen dringendst, die Namen auf den Anweisungen oder Erlagscheinen recht deutlich zu schreiben.

Aus aller Welt.

— **Der Flottenstand bei uns und im Aus-land.** In der österreichischen Delegation führte der Marine-referent Tabellen an, welche die Marine anderer Länder im Vergleich zu der österreichisch-ungarischen darstellen. Danach entfallen in England für Heer und Flotte 15144 Millionen, für die Flotte allein 975 Millionen; in Frankreich für Heer und Flotte 11853 Millionen, für die Flotte allein 360 Millionen; Deutschland für Heer und Flotte 17868 Millionen, für die Flotte allein 5207 Millionen; Italien für Heer und Flotte 5237 Millionen, für die Flotte allein 247 Millionen, und in Oesterreich-Ungarn für Heer und Flotte 420 Millionen, für die Flotte allein 67 Millionen. Der Bericht fordert auch diesmal, es möge an die Marineleitung die Aufforderung gerichtet werden, die Vergabung der Bauten nochmals einer reiflichen Erwägung zu unterziehen und alle Garantien zu schaffen für die rechtzeitige und klaglose Fertigstellung der Neubauten. Dieser Passus be-zieht sich auf die Frage der „Danubius“-Werft. Der Referent rekapituliert dann die Ergebnisse der Ausfußberatungen und fährt dann fort: Der voraussichtliche Stand der Flotten mit Ende 1915 wird nach einer vom Referenten angefertigten Tabelle in den einz lnen Staaten folgender sein: Dreadnoughts: Oesterreich-Ungarn 4, Deutschland 21, Frankreich 18, Italien 6 kleinere Schlachtschiffe: Oesterreich-Ungarn 12, Deutschland 17, Frank-reich 20, Italien 12. Panzerkreuzer: Oesterreich-Ungarn 3, Deutschland 20, Frankreich 22, Italien 9. Kreuzer: Oesterreich-Ungarn 7, Deutschland 38, Frankreich 12, Italien 19. Torpedo-fahrzeuge und Torpedoboote: Oesterreich-Ungarn 66, Deutschland 144, Frankreich 297, Italien 139. Unterseeboote: Oesterreich-

Ungarn 12, Deutschland 11, Frankreich 109, Italien 20. Was die englische Mittelmeerflotte betrifft, so kann, führt der Bericht aus, nicht bestimmt werden, wie viele Schiffe in das Mittelmeer detachiert werden.

— **Aeroplanlandung auf einem Kriegsschiffe.** Am 18. Jänner unternahm der amerikanische Luftschiffer Eugen Ely einen Versuch, vom Flugfeld bei St. Franzisko aus mit dem Aeroplan auf den Vereinigten Staaten-Kreuzer „Pennsylvania“ zu gelangen, dessen Deck zu diesem Behuf mit einer schräg gegen abwärts gestellten Plattform zur Aufnahme des Aeroplanes versehen worden war. Der Versuch gelang vollkommen; nach einstündigem Verweilen an Bord kehrte Ely nach dem Flugfeld zurück. Dieser Erfolg spricht für die zunehmende Brauchbarkeit und Bedeutung der Flugmaschinen für die maritime Kriegsführung.

— **Eine organisierte Weineidgesellschaft.** Aus Gleiwitz wird gemeldet: Eine organisierte Weineidgesellschaft, die den Namen „Minerva“ führte und jederzeit zur Eidesleistung bereit war, ist bei Gleiwitz ausgehoben worden. Bis jetzt wurden gegen dreißig Personen festgenommen, die den Weineid gewerbmäßig betrieben.

— **Von der Raucher-Industrie-Ausstellung Wien.** Wie wir bereits in unserem Blatte mitgeteilt haben, wird anfangs April im Kurpark ein Raucher-Industrie-Ausstellung eröffnet, an der sich die k. k. Tabak-Regie durch Ausstellung verschiedener Neuheiten für Raucher, darunter einige Ueberraschungen, beteiligen wird. Es liegen bereits Anmeldungen in- und ausländischer Fabriken der Raucher-Industrie in großer Zahl vor und wird die Erzeugung von Zigarettenhüllen mit elektrischem Maschinenbetrieb demonstriert werden. In der Ausstellung selbst werden täglich Abendkonzerte stattfinden. Das Entree für die Ausstellung ist mit 50 Heller pro Person festgesetzt worden. Am 1. Augustlangtag wird in den Sälen des Kurparks der „Erste österreichische Rauchertag“ abgehalten. Auch das Raucher-Publikum hat sich bereits durch Anmeldung von Pfeifen, Zigarettenspitzen aus dem Besitze berühmter Persönlichkeiten an der Ausstellung beteiligt. So wurde eine aus 350 verschiedenen Sorten bestehende Sammlung von alten Zündholzschachteln angemeldet. Ein Zigarettenrohr in Form eines Spazierstockes, mit silbernen, kunstvoll gearbeiteter Spitze, aus dem Besitze des Erzherzogs Franz Karl, des Vaters des Kaisers Franz Joseph, hat ein Aussteller angemeldet, ein anderer die Pfeife Feldmarschall Radetzky und vieles andere. Der Sitz der Ausstellung befindet sich Wien, III., Reissnerstraße 2, wohin seitens des Publikums Anmeldungen zur Ausstellung von Karikaturen und Sammlung von Pfeifen, auch einzelne Stücke, zu richten sind.

— **I. Gastwirtschaftlicher Fachkurs für Niederösterreich.** Für den 5. bis 19. März d. J. in Wien stattfindenden I. gastwirtschaftlichen Fachkurs für Niederösterreich, dessen Leitung dem Herrn Direktor Heß anvertraut ist, wurden folgende Lehrkräfte gewonnen: Architekt R. Kattner (Bau- und innere Einrichtung von Hotels), Fachlehrer R. Scheibelbauer (Allgemeine Betriebslehre), Fachlehrer A. Sirowy (Servierunterricht), Kellerinspektor L. Steffel (Kellerwirtschaft), Prof. E. Adam (Materialienkunde), kaiserl. Rat R. Domenigg (Einrichtungen zur Förderung des Fremdenverkehrs), Hotelbuchhalter F. Huber (Buchführung), Dr. P. Reichel (Hygiene), Ministerial-Bizekretär D. Bereslino (Gewerbliche Gesetze), und Schriftsteller E. Grieselich (Fremdenverkehrsstatistik). In den Kurs wurden aus der großen Menge von Bewerbern 53 Frequentanten aus allen Gegenden Niederösterreichs aufgenommen.

— **Österreichischer Ratgeber für Kleintierzucht, Obst- und Gartenbau.** Die in kurzer Zeit bei Züchtlern und Freunden so viel beliebt gewordene Halbmonatsschrift „Österreichischer Ratgeber für Kleintierzucht, Obst- und Gartenbau“ liegt uns soeben in Nr. 21, dritter Jahrgang, vor. In diesem Heft hat sich seit Langem wieder einmal Frau Hauptmann Böttcher v. Hülsen, Baden-Baden, mit einem Artikel: „Das Siebenbürger Nachthalschuhn“ eingestellt. Auch Herr Karl Birtbaum, Herr Arthur Walthers und nicht zuletzt Herr Hans Winkler haben u. a. für diese Nummer Beiträge geliefert. Wir können deshalb allen Züchtlern und Freunden, die noch nicht Abnehmer des „Ratgebers“, den Bezug dieser Halbmonatsschrift (nur K 5 pro Jahr) auf das Allerbeste empfehlen. Der Verlag in Freudenthal, österr. Schles., versendet Probenummern umsonst.

— **I. Allgem. österr. Werkmeister- und Industriebeamten-Verband, Wien.** Die beste Sozialpolitik wird es nie dahin bringen, so weite Kreise in den Bereich ihrer Wirksamkeit zu ziehen, daß die Privatsfürsorge für die Tage der Not, die ja über jeden hereinbrechen können, dadurch überflüssig gemacht wird, daher ein enger Zusammenschluß von Ständeskollegen von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist und in richtiger Erkenntnis heute in immer weitere Kreise dringt und als solches Fürsorgeinstitut für Werkmeister und Industriebeamten wohl der „I. Allgem. österr. Werkmeister- und Industriebeamten-Verband, Wien“ in erster Linie in Betracht kommt. Aus dem erschienenen Rechenschaftsbericht des Jahres 1910, welcher neuerdings eine Kapitalvermehrung von K 206 546 — aufweist und ferner den Vermögensstand mit Ende Dezember 1910 K 2,105 956 — erreichte, bedarf es wohl keiner weiteren Anpreisung, welche Vorteile diese Korporation ihren Mitgliedern zu leisten imstande ist, trotzdem während des Bestandes des Verbandes bereits an Sterblichkeitsfällen K 536 745 —, Witwen- und Waisenversorgung K 115 725 —, Invalidenunterstützung K 109 360 —, Unterstützung in besonderen Notfällen K 88 138 — und für Rechtschutz K 31 530 — zur Auszahlung gebracht wurden und überdies noch ein Reservevermögen von K 160 665 — zur Verfügung steht. Außerdem bietet der Verband seinen Mitgliedern eine gut funktionierende Stellenvermittlung und hat wiederholt sowohl auf wirtschaftlichem Gebiete

als auch in Ständesfragen der Privatgestellten glänzende Erfolge errungen. Altes sollte die noch fernstehenden Kollegen in deren eigenem Interesse anspornen, sich dieser bewährten Vereinigung anzuschließen. Nähere Auskünfte und Informationen erteilt die Zentralleitung: Wien III/1, Erdbergstraße 48.

— **Der Hosentrock — eine alte Mode.** Der Hosentrock, diese neueste Erfindung der Pariser Modeschöpfer, ist in Wirklichkeit keine „Nouveauté“, er ist eine alte Erfindung, die schon früher einmal in Paris versucht wurde und scheiterte. Eine interessante Zeichnung von Saint-Aubin zeigt uns die Königin Maria Antoinette in einem Reittrock, das genau der berühmten Jupé-Coulotte entspricht. Diese Mode, die sich damals nicht durchzusetzen vermochte, kehrte dann im Jahre 1810 als „neueste Erfindung“ wieder. Im „Journal des Dames“ vom Jahre 1810 wird dieser Hosentrock genau beschrieben; der Chronist aber ist ein bitterer Kritiker dieses Versuches, eine neue Mode einzuführen, und weist auf dem Hosentrock — keine Zukunft. „Ich traf eine unserer kleinen Damen“, so berichtet der Chronist, „in Schürstiefeln und kurzem Kleid, das genau nach männlichem Muster geschnitten ist. Es gibt gar nichts Unschöneres. Ich will nicht davon sprechen, wie die weiblichen Körperlinien und Körperformen sich in dieser im Grunde männlichen Kleidung ausnehmen. Ich wende mich nicht gegen eine vereinzelt lächerliche; was ich fürchte, ist ein Ueberhandnehmen solcher Freiheiten der Kleidung. Was soll ich von einer Corin denken, die sich das Aussehen einer liebevollen Person gibt, mit den Augen blinzelt und mit den Händen in der Hosentasche umhergeht?“

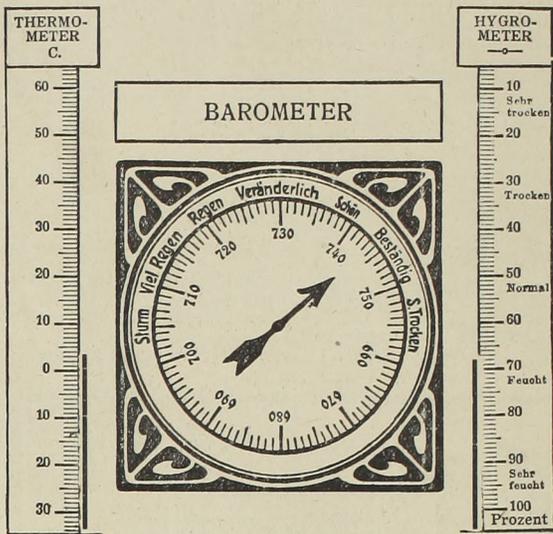
— **Der Glückszauber von Monte Carlo.** Der aufmerksame Beobachter wird an der Riviera und hauptsächlich in Monte Carlo bemerken, wie gerade die elegantesten Besucherinnen der Spielfäle wunderbar geformte Schmuckstücke tragen, seltene Nachbildungen von Tieren und dgl. Das merkwürdige aber ist, daß man bei der Damenwelt zur gleichen Zeit fast immer dieselbe Form dieses Tieres beobachten kann. Was die schönen Frauen tragen, sind keine gewöhnlichen Schmuckstücke, sind unersetzbare Kostbarkeiten: das kleine, aus Metall oder Stein geformte Tier ist ein Glückszauber, ist ein Amulett, ist die „Mascotte“ der Schönen, die allerdings, wie alle Gegenstände des weiblichen Geschmacks, von der Mode nicht ganz unabhängig ist. In diesem Jahre ist der Glückszauber ein winzig geformter Elefant aus purpur schimmerndem Amethyst; die Augen des kleinen Vierfüßlers bestehen aus blühenden Brillanten, und auch über den Rumpf läuft ein Streifen kleiner Diamanten. Der Glücksbringer hat natürlich auch sein Heim, ein kostbar gearbeitetes Etui aus exotischem Holz, mit Samt gefüttert; die Außenseite ist mit dem Namen irgend einer erotischen Stadt geschmückt, aus der der Elefant gekommen sein soll, und auf der anderen Seite sieht man das Motto „Porte-Bonheur“. An den Spieltischen kann man ganze Herden solcher kleinen Elefanten aufmarschieren sehen. Ein anderer Glückszauber, der unfehlbar hilft, ist ein winziges Büchlein, das mit rotem Maroquindek überzogen ist. Schlägt man es auf, so gewahrt man auf der einen Seite in Leder eine Nachbildung der Roulette; auf der anderen Seite ist die eigentliche „Mascotte“ angebracht, irgend eine Phantasiestalt, die aus Gold gearbeitet und mit kostbaren Steinen geschmückt ist. Daneben tauchen aber auch als Glücksbringer blaue Vögel auf, die ihren Ursprung in Maeterlincks „Blauer Vogel“ haben; ein zarter Goldreis umgibt den kleinen Glücksvogel, der sicher dafür sorgen wird, daß man auf die richtige Nummer setzt.

— **Der Wert der Mänerschönheit.** Endlich ist das Vorurteil, daß nur die Frauenschönheit ihren Wert hat, beseitigt, Pariser Richter haben entschieden, daß auch für das männliche Geschlecht die Schönheit ein kostbarer Schatz ist. Bei einem Wagenunfall hatte ein Knabe eine Gesichtsverletzung davongetragen, deren Folge es sein wird, daß er sein ganzes Leben lang zwei deutlich sichtbare Narben an der Nase tragen muß, die ihn nicht wenig entstellen werden. Der Advokat der klagten Partei wollte zwar nachweisen, daß für den Mann die Schönheit ohne praktischen Wert sei, aber die Richter waren anderer Ansicht, sie gestanden auch dem Manne den Anspruch und das Recht auf die Schönheit zu, und der Knabe erhält für die Entstellung seines Anlitzes einen Schadenersatz von 2000 frs. Nicht allzuviel, doch immerhin genug, um der Entscheidung prinzipielle Bedeutung zu gewähren.

— **Thomasmehl** ist gegenwärtig der billigste Phosphorsäuredünger. Gelegentlich der Vorrahme der Frühjahrsdüngung seien die Landwirte darauf aufmerksam gemacht, als billigsten und am nachhaltigsten wirkenden Phosphorsäuredünger das Thomasmehl (Marke „Kleblatt“) verwenden zu wollen. Bei der Düngung mit Thomasmehl ist man keinem Verluste durch Versinken in den Untergrund ausgesetzt und es zeigt sich bei Verwendung entsprechender Mengen die Wirkung der Thomasmehldüngung auch noch nach 2—3 Jahren, was bei Düngung der Wiesen und Weiden, der Kleeschläge und Obst- und Weinkulturen von großem Werte ist. Das Thomasmehl kann auch noch in den Monaten Februar und März als Kopfdünger gegeben werden.

— **Haben Sie Schmerzen?** Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's-Fluid m. d. M. „Elsfluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probedügend 5 Kronen franco. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien).

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs. Abgelesen am 4. März 1911 um 11 Uhr vormittags.



„Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Ecken Recht viele Schulen wieder aufbauen? Dann! Kommt denn auch Ihr! Als die vom deutschen Schulverein!“

Vom Bäckertisch.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Un-ausfallkom schreitet das Gespenst der Maul- und Klauenseuche durch ganz Mitteleuropa, und überall, wo sein Gift auf Klauenvieh trifft, da erkranken die Tiere trotz aller Gegenmaßregeln unrettbar an der verberlichen Seuche. Die gegenwärtige rapide Verbreitung wird noch durch den milden Winter ungemein begünstigt; hätten wir strengen Frost und hohe Schneelagen, dann hätte die Seuche nicht die augenblickliche Verbreitung annehmen können. Der Schnee verhindert einerseits das Verschleppen der Seuche, indem er den Verkehr der Leberträger, Menschen und Tiere, hemmt, andererseits reinigt der Schnee die Luft und den Boden von den krankheitsverregenen und zwar gründlicher, als alle Desinfektionsmittel es vermögen. Da wir dieses vorzügliche Schutzmittel jedoch nicht künstlich herbeischaffen können, so müssen wir darauf bedacht sein, den unheimlichen Gast auf andere Weise fern zu halten. Jeder Landwirt mache sich daher zur Pflicht, am Eingang seines Gehöftes ein Gefäß mit einem kräftigen Desinfektionsmittel und eine Bürste mit langem Stiele aufzustellen. Jeder Eintretende ist zu verhalten, die Fußbekleidung mittels dieses Desinfektionsmittels zu desinfizieren, einzeln, ober das Wohnhaus oder die Stallungen betreten will. Unbequemen ist das Betreten der Stallungen überhaupt zu verbieten. Ferner sind alle von den Sammelmolkereien zurückkommenden Produkte einer gründlichen Erhitzung bis zu 80° zu unterziehen, ehe sie an das Vieh verfüttert werden. Das Stallpersonal soll eine eigene Stallkleidung haben, in einer gefahrlosen Zeit aber nie mit dem Ausgehänge den Stall betreten. Das gleiche gilt auch vom Schuhwerk. Fremde Hunde, Stühner u. dgl. dürfe man nicht im Gehöft, denn gerade diese Tiere verschleppen die Seuche sehr leicht. Diese interessanten Ausführungen entnehmen wir der in Prag erscheinenden „Illustrierten Tier- und Gartenwelt“, die außerdem noch eine ganze Reihe durch prächtige Illustrationen unterlegte Aufsätze bringt, von denen wir nur „Eine Wapiti-Jagd in Kanada“, „Das Derby der Windhunde in England“, „Das Schottische Hochlandrind“, „Kräftiger Nachwuchs in der Kaninchenzucht“, „Johohamabildner“ und „Vom Apfelsäure“ hervorheben wollen. Der Verlag von Carl Bellmann, G. m. b. H. in Prag, Michalegasse 17, versendet auf Wunsch Probenummern gratis und franco.

Hundert Mittel zur Verbesserung des Geschäfts zählt das „Taschenbuch für Kaufleute 1911“ auf, das mit der vorigen Nummer des Fachblattes „Der Deserr. Kaufmann“ an alle Abonnenten (2 K per Vierteljahr) gratis verschickt wurde. — Wer sich dafür interessiert, verlange Zuleitung vom Verlag Robert Austerlitz — Prag II.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Hugo Dasinger. XXXIII Jahrgang 1910/1911. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations- und Einzelheft-Zufendung 15 K. Heft 6. Wer nun ein Heft der „Deutschen Rundschau für Geographie“ zur Hand nimmt, wird die Zeitschrift in schäudem, neuem Gewande erblicken und sich beim Durchblättern des Heftes bald überzeugen haben, daß auch der Inhalt durchaus modernisiert wurde. Ein vergrößerter Stab von begabten Mitarbeitern liefert unter neuer Redaktion eine Fülle von wertvollen Originalartikeln, die wissenschaftlich gehalten, aber in leicht lesbarer Form geschrieben, Fachmann wie Laien befriedigen werden. Mannigfaltig und reichhaltig sind die kleinen Mitteilungen aus allen Zweigen der Erdkunde. Ueberflüssig angeordnet ermöglichen diese aktuellen Mitteilungen über geographisches Forschen und Arbeiten in allen Teilen der Erde und über alle geographischen bemerkenswerten Vorgänge in unserem politischen und Wirtschaftsleben eine bequeme Uebersicht der erdunklichen Neuigkeiten. Vorzügliche Reproduktionen photographischer Aufnahmen und die jedem Heft beigegebene Karte bilden besondere Vorzüge dieser Fachzeitschrift. Das soeben erschienene 6. Heft des XXXIII. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Die Seestädte der Erde nach ihren Leistungen im Schiffsverkehr und im Wertumsatz. II. Von Prof. Dr. A. Döppel in Bremen. — Streifzüge in den Prager Dolomiten. Von Prof. Dr. Norbert Krebs, Wien. (Mit 11 Abb.) — Die französische Kolonie Côte d'Ivoire. Von E. Mann, München. — Die Gebirgspässe des Chanats Buchara (Nach russischen Quellen übersetzt von Oberleutnant Oskar v. Müskynski, Krakau. — Tier- und Pflanzengeographie. — Zur Geschichte der Geographie. — Militärgeographie. — Persönliches. Rud. Lohmeyer (Mit Porträt). — Todesfälle. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Vom Bäckertisch. — Kartenbeilage: Die Pässe der Bucharei Maßstab 1:4,200 000.

Das Programm der Rundschau, besonders die Beziehungen der Geographie zum praktischen Leben zu pflegen, sichert ihr in den Kreisen Beachtung, ihr gediegener Inhalt und niedriger Bezugspreis werden ihr zahlreiche Freunde im Kreise der Fachmänner und aller jener, die die Notwendigkeit geographischer Bildung erkannt haben, werden.

„Nach und durch Brasilien.“ Reiseerinnerungen, Erlebnisse und Beobachtungen von Viktor Wagner. Verlag der Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis. Preis K 1.50, franco zugewandt K 1.60. Der Verfasser, ein Volksschullehrer, ist ein Freund des Reisens und alljährlich in den Ferien besucht er fremde Länder. Was interessiert ihn

dabei, die Reisegesellschaft, die Häuser, der Borel in der Luft, der Baum im Wald, der Stein am Weg, besonders aber die Einwohnerschaft, ihre Trachten, ihre Sitten und Bräuche; getreulich wird alles notiert! Und eine solche Reisebeschreibung ist das vorliegende Werk. In erschöpfender und doch nicht eintöniger Weise schildert uns der Verfasser seine im Jahre 1906 unternommene Fahrt nach Brasilien und die weiten Fortschritte, die er dabei durchführte. Die fesselnde Sprache bahnt den Leser, er glaubt mit den Augen des Autors zu schauen, er erlebt die Reise selbst mit. Zwölf feine, ausgeführte Illustrationen nach Lichtbildaufnahmen des Verfassers an Ort und Stelle in Brasilien, Land und Leute u. s. w. darstellend, bilden eine wertvolle Bereicherung dieses schönen Reisewerks.

Eingesendet.

(Ritz Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)
Shantung-Seide von K 19 50 an für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert.
 Reiches Musterangebot! umgehend.
 Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerproben verdienen somit eine zarte weiche Haut und weichen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame **Steckenpferd-Lilienmilchseife**
 (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Dessau a. S.
 Das Seife zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

Als wahre Wohltat

empfinden es Mutter und Kind in den zahlreichen Fällen, wo die Quelle der Muttermilch frühzeitig versiegt, wenn „Kufel“ als Nahrungsmittel gereicht wird. „Kufel“ ist äußerst leicht verdaulich, enthält die besten Nährstoffe und wird selbst vom schwächsten Säuglingsmagen gut vertragen. Die Kinder gedeihen dabei ganz vortrefflich und bleiben von den häufigen Verdauungsstörungen verschont.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

gibt es nur einen —
 Nachahmungen dagegen viele! Daher
 Vorsicht! Man verlange und nehme
 nur Originalpakete mit dem Namen
 Kathreiner

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin.
 Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns bekanntzugeben, daß wir

Einlagen auf Sparbücher

nach wie vor mit

4% p. a.

verzinsen.

Hochachtend

K. k. priv. allgem. Verkehrsbank
 Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

„Wie kann der Laie die Qualität einer Uhr beurteilen?“
 Fachmännische Anleitung vom em. Direktor der Uhrmacherschule in Biel (Schweiz).
 Gratis erhältlich in den Niederlagen der Schweizer „Zenith“-Präzisionsuhrenfabrik, das sind alle besseren Uhrengeschäfte der Monarchie sowie vom Verlag „Compagnie des Montres Zenith“, G. m. b. H., Wien I.

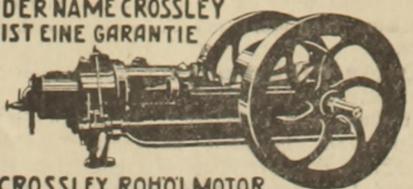
Magentropfen des Apothekers C. Brady, früher Mariazellertropfen genannt, mit der Mariazeller Muttergottes als Schutzmarke
 sind das Beste, durch mehr als dreißig Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Sauerkeit, Magenschmerzen, Säurebildung etc.
 Man hüte sich vor ähnlichen laut den Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift C. Brady.
 Erhältlich in den Apotheken. — Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien, I. Fleischmarkt 2.
 6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko.

Niemand versäume die Gelegenheit!
Rasierapparate!
 Scher verflochten mit 6 doppelseitigen Klinge in elegantem Etui **K 8.—**
 Aus allerbestem Material steht ein A par t selbst den feinsten Apparaten in keiner Weise nach, wodurch jede Stunde ein besseres Rasierergebnis erzielt ist. Provinzversand prompt.
 Import **Rudolf Suchanek** Export
 Wien IX/1, Hofburggasse 5/20.

EIN FAHRRAD **K 110.**
 mit Freilauf und Rücktrittbremse . . .
 Doppelglockenlager, farb. Felgen, kompl. . .
 Ausstattung und einjähr. Garantie.
 Direkt durch die Fabrik zu beziehen.
 Alle Arten Zubehörteile. Provinzversand.
JOSEF NIESNER, Fahrrad- und Motorfahrzeugfabrik
 WIEN VI., Schmalzhofgasse 10.
 Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Mit Sorge sehen schöne Frauen
 wie oft frühzeitig zarte Fältchen im Gesicht auftauchen und sich unliebsam bemerkbar machen, Auch gibt es immer öfter ein Silberfädchen aus dem prächtigen Haar zu entfernen. Da ist es nun angezeigt, durch wirksame kosmetische Mittel diese Schäden zu entfernen. Ein Versuch mit der allgemein bekannten **Orientalischen Rosenmilch** ebenso wie mit dem vorzüglichen Haarverjüngungsmittel **Tanningene** wäre in diesem Falle sehr angezeigt. Man verlange die ausführlichen Prospekte der Firma **ANTON J. CZERNY**, Wien XVIII., Karl Ludwigstrasse Nr. 4.

DER NAME CROSSLEY IST EINE GARANTIE



CROSSLEY ROHLMOTOR
 EDGAR AUB. TECHN. BUREAU WIEN VI. SCHOTTENFELD G. 46/a

Eine Mutter aus dem Volke kauft
 Andre Hofer Malzkaffee mit Kaffee Geschmack



Hygienische Ausstellung, Wien 1906, Goldene Fortschritts-Medaille. Kaiser-Jubiläums-Ausstellung, Salzburg, Staatsmedaille. 1657 4-1

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.
 Korkbrand

Wer kennt nicht?
 das Wahrzeichen des „echten :Franck:“,
 „die Kaffeemühle“?
 Vor täuschend-ähnlichen Packungen aus anderen Fabriken hüte sich jede Hausfrau!!
 weke Y 2394, 9:10. I.V.

Adolf J. Fitz's Kaiserkaffee
 feinsten Kaffeezusatz.



Hamoristisches.

Die Glühbirne. Dankel May ist ein spaßhafter alter Herr. Neulich hat er sich für die Redoute eine ganz gewaltige Nase vorgebunden, in deren breitauslaufendem Ende eine kleine Glühbirne angebracht war. Dünne Drähte, die an dem Gestänge von Dankels Brille gar nicht zu bemerken waren, verbanden diese Birne mit einem Element in seiner Tasche, und wenn er auf den Knopf des Elementes drückte, erstrahlte die Nase im schönsten Glanze. Jedesmal, wenn Dankel May einen Schluck Punsch getrunken hatte, drückte er auf den Knopf. Das war sehr spaßig, und deshalb trank er viel Punsch. Um drei Uhr nachts kam sein Neffe, der Elektrotechniker, der ihm das Arrangement besorgt hatte, und meinte: „Du, Dankel, nun schalte aber aus; wenn du die Nase immerfort glühen läßt, ist das Element ja gleich verbraucht!“ — Da antwortete Dankel May verwundert: „Aussschalten? Aber ich habe ja gar nicht eingeschaltet!“

Münchener Redoutengespräch. „Fraulein, möchten Sie net Ihna werthes Zukognito lüften?“ — (Kopfschütteln.) — „Net? Nacha gib obacht, daß i dir net oane wisch, Haubenstock, vadrahta!“

Prophylaxis. „Geben Sie mir, bitte, etwas gegen Kopfschmerz.“ — Apotheker: „Was ist denn die Ursache?“ — „Alkoholgenuß!“ — „Schön. Wollen Sie's gleich hier einnehmen?“ — „Nein, danke — erst morgen.“

Schnelle Wirkung. Auf der letzten Redoute kam ein Dienstmann herein und rief: „Herr Maier soll sofort zu seiner Frau heimkommen!“ Da haben an die 20 Ehemänner den Ring aus der Westentasche geholt und sich schleunigst aus dem Staube gemacht. („Meggendorfer Blätter“.)

Inseraten-Abteilung.

Verloren

114 3-1

wurde goldener Ring mit einem Türkisstein, graviert K. W. 25/3. 1874. Der redliche Finder wolle denselben gegen Finderlohn in der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Kabinett, Vorzimmer, Veranda, Waschküche, Keller und Benützung des Bades ist ab sofort zu vermieten. — Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 115 3-1

Sehr geehrte Hausfrau!

Bersäumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

L. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Magentropfen des Apothekers C. Brady

früher
Mariatropfen genannt, mit der
Mariatropfen Muttergottes als Schutz-
marke

sind das beste, durch mehr als dreißig Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Magenschmerzen, Säurebildung etc.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift

C. Brady

Erhältlich in den Apotheken. — Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 2/365.

6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko. 1959 12-9



Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützgebisse, Goldkronen und Brücken (ohne Gummipolster), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgest. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

Achtung vor minderwertiger Ware!

Thomasmehl

ist zu jeder Zeit und für alle Kulturen der beste und wohlfeilste Phosphorsäuredünger. 111 15-1



Die Reinheit, der Gehalt an Gesamt- und zitronensäurelöslicher Phosphorsäure sowie die Feinheit der Mahlung des unter der Marke „Kleeblatt“ bekannten und in mehr als



30-jähriger Verwendung bestens bewährten Thomasmehles wird gewährleistet vom Phosphatmehl-Verkaufsbureau der böhmischen Thomasmehlfabrik, Wien, I. Bauernmarkt 13.

Petroleumgas-Flühlicht. frost- u. regensicher. Sturm.

Kitson-Licht
Gesellschaft m. b. H. Wien,
VII., Westbahnstrasse Nr. 56.

Das schönste und billigste Licht für Gemeinden, Fabriken, Suthöfe, Meierhöfe, Sägewerke, Bahnhöfe, Restaurationsgärten, Eislaufplätze, etc. etc. Tausende von Lampen im Betriebe. Verlangen Sie Prospekte, Kostenanschläge u. Referenzen.

Rübrige Rayonvertreter werden gesucht.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitchrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

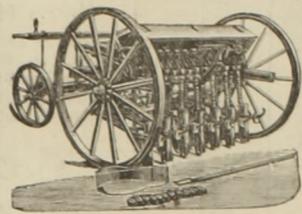
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprospekt vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mayfarth'sche Sae-Maschinen, Agricola' Modell 1911 sind die besten für alle Samengattungen.



Gleichmässige Aussaat.

Seit Jahren bestens bewährt.

Kräftige, solide Bauart.

Einfachste Einstellung und Entleerung.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

PH. MAYFARTH & Co. Wien

Etabliert 1872. II./1, Taborstrasse Nr. 71. 1500 Arbeiter.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Niederverkäufer erwünscht.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS
- GEGRÜNDET 1781 -

Der Nummer nur 20 Heller.

Allen Freunden gediegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs- u. Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

GROSSE-Modenwelt

1 1/2 K Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen

Abonnem. b. all. Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Kolorits.
Gratis-Probeprospekt bei John Henry Schwerin, Berlin W

Achten Sie genau auf Titel-

Ihre Gesundheit

erhalten Sie! Ihre Schwäche und Schmerzen verschwinden, Ihre Augen, Nerven, Muskeln, Sehnen werden kräftig, Ihr Schlaf gesund, Ihr allgemeines Wohlbefinden stellt sich wieder ein, wenn Sie den echten Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“ benutzen. Probeduzend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elzaplaz Nr. 267 (Kroatien).



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantimitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Vollversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparcassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unge-, Konsum- und Kassen- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschadensversicherungen.

Neu eingeführt: Wasserleitungsschäden-Versicherung. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die u.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Kassa.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Ehegatten Johann und Amalia Gartner, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Herrn Dr. Freiherr v. Plenkler, Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 10. April 1911, vormittags 1/2 10 Uhr

bei d. m. unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 226, Wasserborstadt, in Waidhofen a. d. Ybbs, Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Bd. VII., C. 31. 216, bestehend aus d. m. auf der Bauparzell: 682 erbauten Haus Nr. 226, Wasserborstadt, und den Grundparzellen 498/3, 498/4 und 498/6 Acker, statt. Zubehör ist keine vorhanden.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft samt Grund ist auf 15 676 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 8025 K 33 h; unter diesem Betrage werden die Person n, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Person n, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 16. Februar 1911.

104 1-1 Dr. Pippal.

57. Jahrgang.

Nicht teurerer Volks-Zeitung

worden ist die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

wiewohl ihr Inhalt in letzter Zeit sehr bedeutend vermehrt und ausgestattet wurde, ihre Herstellungskosten sehr gestiegen sind.

Die sehr grosse, stets wachsende Verbreitung dieses hochgeschätzten Wiener Blattes ermöglicht es, die alten, billigen Bezugspreise noch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Die Wiener Oesterreichische Volkszeitung mit hochinteressanter, illustrierter Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint jetzt mit ihrer Wiener Lokalausgabe in mehr als 120.000 Exemplaren. Sie veröffentlicht viele wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane die allen neuen Abonnenten GRATIS nachgeliefert werden,

heitere Wiener Skizzen und Plaudereien gediegene Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern,

weitere die Spezialrubriken und Fachzeitungen: Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lese etc.

Die Abonnementspreise betragen: 1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

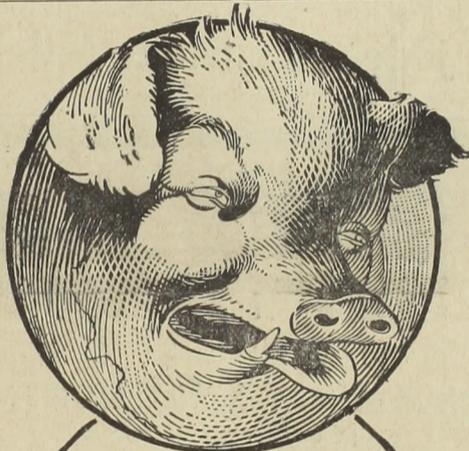
3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schallerstr. 16.

Hohen Verdienst

schaffen sich arbeitsfreudige Herren durch den Verkauf unserer berühmten Futterkälber, Blutfutter, Düngemittel und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. D. Hardung & Co., chemische Fabrik, Aussig-Schönbrunn (Böhmen). 1889 13-4



Die schönsten Zerkel

die kräftigsten Zerkel, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergeblichsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Befütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutfutter „LUCULLUS“ erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bezeugen. Zweifelsfrei festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtzunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.) Serie II. Unübertrefflich für Zerkel; Serie III. Das beste und billigste Kraftfutter für Zerkel und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik

Tierfutterfabrik Fattinger & Co.

Ges. m. b. H., INZERSDORF bei WIEN.

Ausgezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Gewissenhafte Händler und Agenten werden an Stelle von Fattinger's chem. „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei joligen Futtermitteln. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern. Verkaufsstellen bei: Fattinger, Franz Koch, Karl Schönhaer, Franz Wagner.

Dünn säen, aber stark düngen!

Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft u. Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel.

Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-düngung

empfehlen wir eine 34 4-4

starke Thomasmehldüngung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefert nachbenannte Firma nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphat-fabriken

G. m. b. H.

Berlin W 35.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.



Einen Sieg

eroberten in der ganzen Monarchie die

Dauerbrandöfen AUTOMAT

mit selbsttätiger Regulierung.

Schlösser, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Kinos, Aemter und Behörden, Bureau's und Wohnräume erreichten trotz der teuren Brennmaterialien die angenehmste, dauernd gleichmässige und billigste Beheizung. Prospekte, Kostenvoranschläge auf Verlangen kostenlos.

Grösste Errungenschaft der Heiztechnik. Höchste Anerkennung von bedeutenden Fachautoritäten des In- und Auslandes.

Automaten-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co.

Rainfeld a. d. Gölzen, N.-Oo.

Fabriklager: Wien I, Reichsratsstrasse 11.

(Hinter der k. k. Universitäts-) Telephone Nr. 19.622. Vertreter: Wilhelm Steiner 1889 30 22 Eisenhandlungen en gros en detail, Waidhofen a. d. Ybbs.

3000 Käufer

oder Teilhaber, die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch die

Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.

Wien, I. Wollzeile 22.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch.

Kaufet Husten

nichts anderes gegen

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaisers Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Beugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen benfährlichen Erfolg. Paket 20 und 40 Seller. Dose 60 Seller.

Zu haben bei Moriz Paul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs.

Leihe rasch Geld auf Wirtshäusern und Häuser, mache hohe 1. und 2. Sätze in Niederösterreich. K. Jäger, Wien, V. Mittersteig 2 B. (Bei Zuschriften Retourmarke). 86 12-3

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Besonders geschätzt.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfsstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapny's Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“**

WIEN, VII, I, Kaiserstrasse 73 — 75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mistel, Miel, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 1981 12—8

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbapny's

Aromatische Essenz.

Seit 36 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaftige Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Kinderloses Ehepaar

wird für einen Hausmeisterposten sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 70 0—4

Tüchtige Büglerin

die auch Herrenwäsche perfekt zu putzen versteht, sucht für ganze Tage Beschäftigung in den Häusern. Ybbstzerstraße Nr. 27. 77 1—3

Verloren

wurde am 4. Februar l. J. ein Persianermuff mit schwarzem Atlasfutter und innerem Pelzhenkel. Gegen Finderlohn abzugeben in der Verwaltungsstelle d. Bl. 102 1—1

Ein Scheibengewehr

samt Zubehör ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 112 0—1

Einige überbrauchte, aber doch gut erhaltene

Zithern

für Anfänger geeignet, sind billig zu verkaufen bei **Karl Kiemayer**, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs. 108 0—1

Möbelverkauf.

Wegen Todesfall und Ueberfiedlung sind gut erhaltene Zimmer- und Kücheneinrichtungen preiswert zu verkaufen. Ybbstzerstraße Nr. 35, 1. Stock. 107 2—1

Eine Rundstrickmaschine und ein Kranken-Fahrrad

billigst zu verkaufen. Wehrerstraße Nr. 24. 113 3—1

Hochparterre-Wohnung

2 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küche samt Waschküche, Keller- und Bodenraumbenützung ist ab 15. Mai um den Jahreszins von 530 Kronen zu vermieten. Auskunft Plentzerstraße Nr. 13, im ersten Stock. 92 0—1

Jahreswohnung

bestehend aus 2 schönen großen Zimmern, Kabinett, Küche, Holzlage und Keller, Wascheboden und Gartenbenützung, ist ab 1. Mai zu vermieten. Die ganze Wohnung ist mit elektrischer Leitung versehen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 106 3 1

Schöne Wohnung

unterer Stadtplatz, bestehend aus 2 großen Zimmern, ebensolcher Küche, 1. Stock, Gartenbenützung, ist ab 1. Mai zu vermieten. — Auskunft beim dormaligen Inhaber Herrn Lehrer **Rasch** oder beim Hausadministrator Herrn Oberlehrer **Franz Pohl**, Unterer Stadtplatz 43. 97 1—2

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlage, Keller, Wascheboden und Bodenlamme ist ab sofort zu vermieten. Die ganze Wohnung ist mit elektrischer Leitung versehen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 56 0—5

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650—50

Hausverkauf.

Ein Haus mit Weiß- und Schwarzbäckerei sowie Konditorei mit schönem Geschäftslokal und Portal ist familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 19750—17

Speise-, Saat- und Futter-Kartoffel

offeriert jedes Quantum in Waggonladungen und Partien

Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft Import. St. Pölten, N.-De. Export.

Telephon Nr. 45. — Telegrammadresse: Bergler-St. Pölten. — K. I. Postparaffin-Konto 24.248. — Giro- und Bank-Konto: Industrie- u. Handelsbank, Wien. 80 10—3

Speise-, Futter-, Saatkartoffel

verkauft billigst 96 5—2

Pro Singer, Wien II/4, Produktenbörse.

Eine schöne Villa

85 3—3

an der Reichsstraße gelegen, 5 Minuten vom Eisenbad und eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, für Herrschaftswohnungen geeignet, mit großem Garten und gutem Trinkwasser, sehr schöne Aussicht auf das Loifergebirge, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Frau **Kathi Steiner** in Kitzbühel, Jochbergerstraße 304, oder **Florian Nastl**, Langenlois, N.-De.

Makulatur-Papier

ist in **Hennebergs Buchdruckerei** preiswürdig zu haben.

Gebirgsmilch.

109 2—1

Frau Karoline Kossol, Poststeinerstr. 15

gibt bekannt, daß sie aus den Meiereien des Herrn **J. Jar** in **Kogelsbach** und des Herrn **Davis** in **Hohelehnen**

jedes Quantum Milch

täglich liefern kann.

Süßes Heu

gepreßt oder ungepreßt

hat abzugeben

Gutsverwaltung Marienhof, Zell-Arzberg

Post Waidhofen a. d. Ybbs. 105 3—1



Erste Bezugsquelle Hirschbart

garantiert echte Elch — Prachtexemplar samt Alt-Silberhülse zum Anschrauben und Hirschgrändl, 18 cm lang samt Stiel, 15 cm Haarlänge bei mir nur K 5.—, 20 cm lang samt Stiel, 17 cm Haarlänge samt Hülse nur K 6.—, Versand per Nachnahme.

R. Fenichel, Wien VII, Zollergasse 15/XI

Gamsbartbinderei gegründet 1889. 67 2—2



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfehlen sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkreuze, Grabgitter und Grabsternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Basararbeiten.

Reparaturen prompt.

Bestellte gratis und franco.

Junge, lebenslustige Russin

120.000 K Verm. —, 28 jähr. freudent. Israelitin 50.000 K Verm., später mehr —, 31 jähr. Französin 200 000 K Verm. —, jge. Wwe. m. Adoptivkinderchen 50 000 K Verm. —, 19 jähr. Halbwaife 400 000 K Verm. und viele hundert andere Damen wünschen rasche Heirat. Große Anträge von Herren (w. a. ohne Verm.) an **L. Schlesinger**, Berlin 18. 88 10—3

Wahrhaftig
Bernstein-Glanz-Farbe
schnell trocknend, sehr dauerhaft

FUSSBODEN-ANSTRICH
In den verschiedensten Nuancen

Lack- und Firnis-Fabriken
CHRISTOPH SCHRAMM.

Depot bei Herrn
Josef Wolkerstorfer
Waidhofen a. d. Ybbs. 103

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen

werden

am Gute **CLARY-HOF**

zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abgegeben:

1 Klafter Buchenscheiter . . .	K 22
1 Raummeter " " " "	8
1 " gemischtes Holz " " "	7—7.50
1 " Erlenscheiter . . .	6.70

Beste Vollmilch per Liter 24 h

ist zu haben. 61 0—5

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
Erlaubt für

Anker-Bain-Capsier
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.